Geschichte

der

Schulen in Nürnberg

von

W. K. Schultheiß,
Lehrer an der Knaben-Vorbereitungsklasse Sebalder Seite
in
Nürnberg.

Viertes Heft.

Nürnberg,
bei Riegel und Wießner.
1856.

Licht! Liebe! Leben!

Karl August Herzog zu Sachsen-Weimar.

Was in der Zeiten Bildersaal jemals ist trefflich gewesen,
Das wird immer Einer wieder einmal auffrischen und lesen!

Göthe.

Druck von J. L. Stich.

Eine Stadt, wie Nürnberg, wo lange schon eine bessere Anwendung der körperlichen und geistigen Kräfte verbunden mit einem sparsamen Gebrauch der Zeit stattfindet, wo intellektuelle Bildung nothwendig ist, wo Fortschritte gemacht werden müssen, wo jede Gelegenheit benützt wird, um auch durch neue Erfindungen Gegenstände hervorzubringen und solche zu vervollkommnen, um bei der Arbeit derselben an Zeit und Kräften zu gewinnen, in unserm lieben Nürnberg also soll die in ihm sich vorfindende Industrie nicht nur erhalten, sondern auch möglichst gehoben und gefördert werden. Ohne Industrie läßt sich kein blühender Nahrungsstand, kein Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe der Bürger und des Staates hoffen. Anhaltend thätige Hände sind für jeden Staat ein eben so großes Bedürfniß, als anhaltend thätige Köpfe. Industrie ist die Quelle des Reichthums der Bürger und des Staates. Eine würdige Schwester der Industrie ist die Landes-Kultur. Das wahre Ziel der Vereinigung der Industrie und der Kultur und der größten Förderung beider kann kein anderes seyn, als das Glück der einzelnen Mitglieder der National-Gesammtheit, bewirkt durch eine weise Benützung alles dessen, was die Natur dem Menschen darbietet, möglichst zu befördern, und dadurch auch zugleich einen großen National-Wohlstand her-

zustellen. National-Industrie und Landes-Kultur sind die Quellen des Wohles der Bürger, des Reichthums der Nationen und des Einkommens der Regierungen, die Grundpfeiler des Völkerglücks und der Staatsmacht.

Wohl dem Lande, wohl der Stadt, wo alle Staatsgesetze und öffentlichen Anstalten solche zu fördern bezwecken.

Die Bestimmung als Mensch und Staatsbürger macht Arbeitsamkeit, Fleiß und Industrie zur Pflicht. Besonders nothwendig ist es, die Jugend stets in nützlicher, ihrer Bestimmung entsprechender Thätigkeit zu erhalten. Müssiggang ist die Urquelle alles Uebels und aller Verirrungen. Anhaltende Uebung aber erzeugt Gewandtheit, und macht die Arbeit zum Bedürfniß. Müssiggang ist der Jugend höchst gefährlich. Kinder, die im Müssiggange aufwachsen, sind gemeiniglich die muthwilligsten und boshaftesten, und werden in der Folge die gefährlichsten Menschen. Mangel an Bildung ist die Hauptquelle alles Bösen. Durch frühe, sittlich wirkende Uebung kann dem Menschen die Tugend edler Betriebsamkeit zur Freude und zum Segen werden; deßhalb ist auch Bildung zur Industrie eine mit von den ersten und wichtigsten Angelegenheiten der Erziehung. Was hilft alles Wissen ohne Können? — Erwähntes wohl beherzigend und unserer Jugend Bildungsmittel hierzu zu geben, schufen unsere auch in praktischer Beziehung hellsehende Vorfahren neben den in Heft 2 und 3 d. G. aufgezählten Schulen auch öffentliche Schulen und Privatlehranstalten zur Förderung der Industrie und der Kunst.

Vor allem leuchten uns in letzterer Beziehung mehrere glänzende und hell strahlende, sehr freundliche Gestirne entgegen:

Die **Taubert**'sche Privatschule,

deren Entstehung nicht leicht ermittelt werden wird, die aber eine der besseren gewesen; denn in dem Gelehrten-

Lexikon von Nopitsch, Theil VI Seite 342, lesen wir: „Andreas Georg Lufft [Pfarrer zu St. Leonhard bei Nürnberg, ein hochgeachteter Mann] *) hat den Grund zu seinem Wissen in der Taubert'schen Privatschule zu Nürnberg gelegt. Es ist auch glaublich, daß mehrere Privatschulen der Art damals hier vorhanden waren. Wie leicht konnten auch bei dem beschränkten Schulehalten, wie solches in vorgehenden Heften beschrieben ist, Privatinstitute entstehen. Ich selbst erhielt, als Schüler bei St. Sebald, von dem Vorgeher des Feilenhauergeschäftes, Ammon, in L. Nr. 1095 der Karthäusergasse, den Antrag, in seinem Wohnhause seinen und einigen Nachbarskindern gemeinschaftlich Privatunterricht zu ertheilen; ich konnte aber wegen zu weiter

*) Gedruckt ist von ihm: Umschreibende Erklärung des kleinen Catechismus Dr. Luthers mit Einschluß der Haustafel nebst zwei Beigaben. Neu bearbeitet und zum Gebrauch in Kirche, Schul und Haus eingerichtet von dem Schullehrerseminar-Inspektor Harleß in Schwabach. gr. 8. VIII und 119 S. Erlangen, Bläsing 1854. Siehe auch Dipt. Heroldsberg und St. Leonhard contin., wo mehreres über seine Amtsthätigkeit und seine anderweitigen Schriften zu lesen ist.

Lufft war ein Menschen- und Thierfreund, letzteres beurkundet sich wie folgt: Jeden Sonntag ging Lufft von seiner Privatwohnung in Gostenhof nach seiner Pfarrkirche St. Leonhard, um daselbst zu predigen. Auf dem Wege dahin, eine Viertelstunde Entfernung, fütterte er, besonders den Winter hindurch, viele ihn begleitende Vögel, als: Krähen, Sperlinge, Emmerlinge, auch Tauben rc., von denen einige so zahm waren, daß sie ihm öfters aus der Hand oder dicht vor seinen Füßen das Futter fraßen. Jeden andern Tag und zwar das ganze Jahr hindurch fand sich eine große Anzahl dieser Thiere vor seinem Fenster im Wohnhause ein, um Nahrung zu empfangen, wovon ich öfters Augenzeuge war. Als Geistlicher war Lufft allgemein beliebt und sprach mit Jedermann gern, besuchte seine Pfarrkinder sehr fleißig und war ein Mann in Wort und That ganz uneigennützig; auch in pädagogischer Beziehung war leicht mit ihm zu verkehren und er entwickelte im Gespräche hierüber ausgezeichnete Kenntnisse. Ich besuchte diesen ehrwürdigen Mann öfters und danke ihm vielfache Mittheilungen über Schulehalten.

Entfernung nicht ganz darauf eingehen und beschränkte mich darauf, nur seine zwei Söhne während 7 Stunden wöchentlich zu unterrichten. Es war mir nur möglich ein Jahr lang, von 1807 bis 1808, daselbst Unterricht zu ertheilen, aber ich lernte innerhalb dieser Zeit eine brave bürgerliche Familie kennen, welche den Lehrer als Hausfreund behandelte. Nach jeder Lehrstunde stand für mich auf dem Tische etwas zur Erquickung und viele Sonntage ward ich zu Tische geladen; auch die Bezahlung war nach damaligem Geldwerthe für einen Schüler, 6 Kr. für die Lehrstunde, reichlich zu nennen. Solche Familien gab es damals viele in Nürnberg.

Ein Sohn oder naher Verwandter des Taubert mag auch der seyn, welcher auf der letzten Zeile Seite 34 des 3. Heftes und Seite 51 2. Heftes dieser Schulgeschichte genannt ist.

Stoy's
Ankündigung und Plan zu einer Privat-Erziehungs-Anstalt.

Stoy, Johann Sigmund, geb. zu Nürnberg den 18. Juni 1745, wurde 1774 Pfarrer zu Henfenfeld, legte aber sein Amt nieder, zog nach Nürnberg und erhielt den Titel eines Professors der Pädagogik. Siehe deshalb auch Will's Nürnb. Gelehrten-Lexikon, fortgesetzt von Christian Conrad Nopitsch, siebenter Theil oder dritter Supplementband von N—R 1806 Seite 299—301; daselbst stehen 19 Schriften theologischen und pädagogischen Inhalts angezeigt, welche von ihm herausgegeben worden sind. Von letzteren zeichneten sich besonders aus:

1) Bilderakademie für die Jugend, in 54 Kupfertafeln und zweien Bänden Erklärung. Nürnberg 1784. gr. 8. Die Kupfertafeln kamen in 9 Ausg. (1780—1784) in quer Fol. heraus, welche Mittheilungen aus den Realien, besonders aus den Reichen der Natur-

wissenschaften, der Künste und Gewerbe in populärer Fassung enthalten und Vorbereitung zu nützlichen Kenntnissen bezweckten.

2) Der goldene Spiegel, ein Lesebuch für Kinder. Mit 100 Kupfern. 3. vermehrte Ausgabe. 1799.
3) Bibel und
4) Gesangbuch für Kinder.
5) Weitläufige Beschreibung des pädagogischen Kabinets, welches ich (Stoy) zur Erleichterung der Erziehung und zur lehrreichen Beschäftigung und Belustigung der Jugend angelegt habe.
6) Kleine Biographie für die Jugend, aus dem pädagogischen Kabinet und Fortsetzung desselben.

Stoy kündigte Vorlesungen für Kinder von 8—10 Jahren an und wollte hierzu seine Bilderakademie zu Grunde legen. Ob der vielbeschäftigte Mann solche öffentlich abgehalten hat, fand ich nirgends angezeigt; aber es läßt sich gar wohl denken, daß er, weil er nicht mehr als Geistlicher durch Kanzel-Vorträge zur Bildung edler Herzen in der Jugend für die Ewigkeit und zum Nutzen des Staates Aussaaten verbreiten konnte, gewiß jede Privatgelegenheit benützt hat, seine Professur als Pädagog geltend zu machen.

Das **Büchner**'sche Erziehungs-Institut.

Zur Bildung der Gelehrten waren, wie Heft 1 der Schulgesch. zeigt, Schulen genug vorhanden, aber keine für künftige Geschäftsleute, als: Kameralisten, Amtleute, Künstler, Kaufleute ꝛc. Da fiel es dem patriotisch-gesinnten Herrn Büchner ein, eine Erziehungs- und Bildungsanstalt zu errichten, in welcher auch Kenntnisse gelehrt würden, die auf glückliche Betreibung der Geschäfte unmittelbaren Einfluß, besonders auch auf höhere Stände üben sollten.

Das Journal für Franken 1792 fünften Bandes 3. Heft Seite 370 enthält über benanntes Institut Folgendes:

Nachricht von einer neuen Erziehungs- und Lehranstalt in Nürnberg *).

So schmerzlich es einem jeden, dem Aufklärung und Menschenveredlung am Herzen liegt, fallen muß, wenn er sieht, daß in manchen Gegenden unsers Teutschen Vaterlandes die öffentlichen Lehr- und Erziehungsanstalten, bei den besten Ideen und Vorschlägen, womit seit einigen Jahren die verdienstvollesten Erzieher das Publikum beschenkten, und bei den so sehr veränderten Bedürfnissen unseres Zeitalters, noch immer bei ihrer ursprünglichen Einrichtung bleiben: so erfreulich muß es ihm dagegen seyn, wenn er erfährt, daß hie und da an der Verbesserung dieser wohlthätigen Institute gearbeitet wird, oder neue zweckmäßige errichtet werden.

Ich glaube daher vielen Lesern Ihres Journals einen angenehmen Dienst zu erzeigen, wenn ich ihnen von einer gut eingerichteten Lehr- und Erziehungsanstalt Nachricht gebe, die seit dem Monat May 1790 in Nürnberg existiret, und, ohne dem auswärtigen Publikum noch durch eine nähere Beschreibung bekannt geworden zu seyn, unter der sorgfältigen Pflege und Leitung ihres Stifters — Herrn Büchners, immer mehr an Zweckmäßigkeit und innerer Vestigkeit gewinnt.

Da ich während meines letzten Aufenthaltes in Nürnberg nicht nur öfters Gelegenheit hatte, mit Herrn Büchner über die Angelegenheiten seines Instituts zu sprechen, sondern auch den Gang desselben, zuweilen mehrere Stunden lang selbst beobachtete: so glaube ich, der Hauptsache nach, einen ziemlich treffenden Abriß von dem, was durch dasselbe geleistet werden soll, und gegenwärtig schon geschieht, geben zu können. Herr Büchner ist zu der Errichtung sei-

*) Ich machte es mir zur Pflicht, die Worte des Verfassers gerade so mitzutheilen, wie er sie gegeben hat; hieraus werden die herrschenden Zeitbedürfnisse erkannt.

nes Institutes hauptsächlich durch folgende Bemerkungen veranlaßt worden, daß mit Einschluß oben genannter Stände auch künftige Fabrikanten, Gutsbesitzer, Offiziers, Rentenirer, überhaupt die gesitteten Classen unter den beschäftigten Menschen, wenn sie in einem vorzüglichen Grade geschickt gemacht werden sollen, die Pflichten zu erfüllen, die sie einst sich und der bürgerlichen Gesellschaft zu leisten schuldig sind, in eigenen, nach ihren Bedürfnissen eingerichteten, von den Gelehrtenschulen geschiedenen Anstalten erzogen und unterrichtet werden müssen: daß es bis jetzt an dergleichen Instituten fast durch ganz Franken fehle, und daß gerade Nürnberg vermöge seiner Lage, seiner Gewerbe, seines Handels, seiner Wohlfeilheit, in Vergleich mit andern großen Städten ꝛc. der Ort sey, an welchem eine Anstalt dieser Art gedeihen könnte. Es läßt sich hieraus leicht abnehmen, welchen Standpunkt man zu wählen habe, wenn man die Unternehmung des Herrn Büchners richtig beurtheilen will. Nicht Gelehrte von Profession sollen in seiner Anstalt erzogen werden; für sie sind überall und zum Theil gute Anstalten vorhanden: sondern wohlgebildete, praktische Männer, Männer in die Welt und für die Welt, Männer von Kenntnissen und Geschmack. Deswegen hat er seinem Lehrplan folgende Gränzen gesteckt: Er will aus der ganzen Masse alles menschlichen Wissens und Könnens dasjenige für seine Zöglinge ausheben,

a) was jedem vernünftigen Menschen und Bürger unentbehrlich nöthig und nützlich ist;
b) was den feinern und höhern Menschenclassen zum besondern Nutzen und zur Zierde gereicht;
c) was künftigen Kaufleuten, Fabrikanten, Gutsbesitzern, Kameralisten, Officieren als Grundlage zur nähern Kenntniß und zur unmittelbaren Ausübung ihrer besondern Standespflichten dient.

Darunter begreift er 1) folgende mechanischen Fertigkeiten und Künste: Lesen, Schreiben, Rechnen,

Zeichnen, Declamiren, Singen, Instrumentenspielen und verschiedene körperliche Uebungen. 2) Wissenschaftliche Kenntnisse: Religion, Moral, Naturgeschichte des Vaterlandes und der wichtigsten im Handel vorkommenden Producte; so viel, als für Zöglinge dieses Alters faßlich gemacht werden kann, aus der Physik, Chemie fürs bürgerliche Leben, Oekonomie, Technologie, Physiologie, Diätetik, Geographie, insbesondere Handlungsgeographie, Chronologie, Geschichte des Vaterlandes, allgemeinen Weltgeschichte, neuern Staatengeschichte, Geschichte der Handlung, Psychologie, Aesthetik, praktischen Logik und der übrigen praktischen Philosophie und Mathematik. 3) Sprachen. Neben der Muttersprache, in welcher die Zöglinge eine vorzügliche gründliche Kenntniß und hinlängliche Fertigkeit des Ausdrucks sich eigen machen müssen, werden nach und nach die Französische, Englische und Italiänische, und zum Besten derer, die den Weg zu ihrer praktischen Laufbahn über die Academie nehmen, auch die lateinische Sprache gelehret.

Ich könnte hier über die Methoden, nach welchen diese verschiedenen Gegenstände behandelt werden sollen und zum Theil schon behandelt werden, sowohl, als über die Ordnung, in der sie Herr Büchner zusammen stellt und aufeinander folgen läßt, so wie über seine Grundsätze vom Unterricht überhaupt vieles sagen, was ihm und dem Institute zur Ehre gereicht: ich fürchte aber zu weitläuftig zu werden, und schränke mich daher bloß auf einige Bemerkungen ein, die dem Sachkundigen als hinlängliche Beweise dienen werden, daß Herr Büchner die Winke unserer vorzüglichen Pädagogen verstanden habe, und moderne und vernünftige Erziehung gehörig zu unterscheiden wisse.

Erstens: er befolgt durchaus, ohne sich von eiteln Eltern, die mit ihren Kindern recht frühzeitig glänzen möchten, noch von überklugen Afterpädagogen irre machen zu lassen, die goldene, auch in der Pädagogik geltende Regel: Eile langsam. Wer also seine fünf- und sechsjährigen Kin-

der in Jahr und Tag, oder vielleicht gar in einem noch kürzern Zeitraum will fertig lesen hören; etwa ein halbes Jahr darauf schön und richtig schreiben sehen; wer bis zum 12. Jahre hinauf ihnen die Elemente aller Wissenschaften und zur Zugabe auch etliche fremde Sprachen will beibringen lassen: der darf seine Kinder Herrn Büchner nicht schicken. Er will in der von der Natur selbst bestimmten Zeit saft- und kraftvolle gesunde Pflanzen ziehen, und die pädagogische Treibhausgärtnerei jedem überlassen, dem es mehr um sein Interesse, als um wahre Geistescultur zu thun ist.

Zweitens: er hält dafür, daß anschauende Erkenntniß die Geistesnahrung sei, die man den Kindern zuerst und eine geraume Zeit hindurch reichen müsse. Aus nichts wird nichts. — In einem Kopf, dem es an Begriffen fehlt, läßt sich nichts aufklären und ordnen.

Drittens: er weiß wohl, daß die Sokratische Methode die langsamste sey. Er ist aber aus theoretischen Gründen und praktischen Erfahrungen überzeugt, daß durch ihren Gebrauch das Wachsthum des Verstandes und der Vernunft am sichersten und leichtesten bewirkt werde.

Viertens: er kennt die Thorheiten, welche von schwachen Köpfen auf Rechnung der sogenannten Spielmethode in den neuern Zeiten begangen wurden, und wundert sich daher nicht, wenn vernünftige Männer mit gerechtem Unwillen dagegen eifern. Aber er meint, es verrathe doch auch auf der andern Seite wieder viel Verstandesschwäche, wenn man eine gute Sache darum verachten und wegwerfen wolle, weil sie unglücklicher Weise einigen Unverständigen in die Hände fiel, die solche zum Nachtheil ihrer Mitmenschen mißbrauchten. Um bestimmter zu reden: Die sogenannte Spielmethode scheint Herrn Büchner für das Knaben- und Jünglingsalter die allerunschicklichste und schädlichste zu seyn; und zwar neben vielen andern wichtigen Gründen, hauptsächlich darum: weil ein, zu einer bestimm-

ten Arbeit nicht frühzeitig gewöhnter Mensch, ein Mensch, der sich fast mit nichts als Spiel und Tändelei zu beschäftigen gelernt hat, durchaus nicht in unsere Welt passet, in welcher nur derjenige, der arbeiten mag, sein Fortkommen findet, der Träge aber, oder der, der bloß nach seiner Laune sich beschäftigen will, fast immer hungern oder doch die Achtung seiner Mitbürger entbehren muß. Eben diese, für Knaben und Jünglinge durchaus schädliche Methode, hält er aber, für das erste Kindesalter für die einzige natürliche und fruchtbare, und glaubt dafür die entscheidendsten Gründe aus seiner eigenen Erfahrung anführen zu können.

Fünftens sieht er Uebungen im mündlichen und schriftlichen Vortrag dessen, was die Schüler in den Lehrstunden gelesen, gehört und gedacht haben, als eines der wichtigsten Haupterfordernisse einer guten Methode an, und macht zu diesem Zwecke in seinem Institute viele nützliche Einrichtungen.

Die Unternehmung des Herrn Büchners schränkt sich aber nicht blos auf die literarische Bildung der Kinder ein, sondern sie erstreckt sich auch auf die physische und sittliche Bildung derselben; und zwar

a) auf diese dreifache Bildung nach ihrem ganzen Umfang, bei denjenigen Kindern, welche das Institut in Pension hat;

b) nur auf einen Theil derselben, bei Kindern aus der Stadt, die dem Institute zur Lehre und Aufsicht übergeben werden, in dem elterlichen Hause aber wohnen und verpflegt werden.

Ich darf hier, um nicht zu weitläuftig zu werden, wieder nicht ausführlich bestimmen, wie und nach welchen Grundsätzen die Zöglinge des Instituts nach allen oben angegebenen Rücksichten behandelt werden; doch kann ich nicht umhin, im allgemeinen zu bemerken: daß die gesammte Pflege und Ernährung, welche die Zöglinge in dem Institute finden, auf bewährten diätetischen Gesetzen beruhet;

daß sich die Zöglinge außer den Lehrstunden immer unter Aufsicht ihrer Erzieher befinden; daß sie diese zur Thätigkeit und vornehmlich zu nützlichen Beschäftigungen und Arbeiten, auch zu allerlei körperlichen Uebungen anhalten, sie an Gehorsam, ja selbst an billigen und vernünftigen Zwang gewöhnen, Liebe zur Reinlichkeit und Ordnung in ihnen zu erwecken suchen, sie zur Erfüllung der geselligen Pflichten anleiten, auch auf die Vervollkommnung ihres äussern Anstandes und ihres Betragens im Umgang mit Höhern, ein scharfes Augenmerk richten; überhaupt, daß sie Veredlung der Gesinnungen und Handlungen zum höchsten Ziel ihrer Erziehungsarbeiten machen.

Die Mittel, durch welche die Lehrer und Erzieher des Institutes alle diese Zwecke zu erreichen suchen, sind hauptsächlich folgende: liebreicher, vertraulicher Umgang mit den Zöglingen, Erweckung ihres Ehrgefühls, Hinweisung auf die natürlichen Folgen ihrer Handlungen, zwangsartige Gewöhnung, Erwärmung des Herzens zum Guten, durch Veranstaltung religiöser Uebungen ꝛc. Leibliche Züchtigungen, welche die Ehrliebe und die feinern moralischen Empfindungen bei einer gesitteten Jugend ersticken, das ehrliebende Gemüth empören und das Anbefohlne verhaßt machen, finden in dieser Anstalt gar nicht statt. Nur in einem einzigen Falle werden die ganz kleinen, die noch keine vernünftigen Vorstellungen fassen können, mit der Ruthe bestraft, wenn sie einem ihrer Kameraden durch boshaftes Schlagen, Werfen ꝛc. Leid zufügen. Eben so wenig hört man, wie man leicht denken kann, Schimpf- und Scheltworte in dieser Anstalt. Entfernung von allgemeinen Vergnügungen und in äußerst seltenen Fällen Stubenarrest und besondere Berichte an die Eltern, sind die einzigen Strafmittel, von denen hier Gebrauch gemacht wird. Und doch herrscht Ordnung und Folgsamkeit, wie sich jeder durch eigenes Anschauen überzeugen kann, unter den Zöglingen.

In Ansehung der äußern Einrichtung des Institutes

wird es hinreichend seyn, folgendes zu bemerken: Herrn Büchner fehlt es nicht an Platz. Er hat in zwei nahe beisammen liegenden Häusern 18 bis 20 heizbare Zimmer, zwei beträchtliche Säle und viele Kammern. Beide Erziehungshäuser haben Gärten, in welchen die Kinder frische Luft schöpfen und an besonders dazu eingerichteten Plätzen ihre gymnastischen Uebungen treiben können. Die Einrichtung der Sitze ist sehr zweckmäßig. Auch finden sich zur Aufbewahrung der den Zöglingen zugehörigen Sachen in jedem Lehrzimmer schickliche Möbeln. Das Institut hat schon einen nicht unbedeutenden Anfang zu einer nützlichen Sammlung von Unterrichtsmaterialien, und Herr Büchner wird gewiß darauf denken, sie baldmöglichst zu vergrößern.

1stens: Das Institut besorgt die gesammte Verpflegung, Erziehung und Lehre der Zöglinge.

2tens: Es läßt die Kinder von 9 Uhr des Morgens bis Abends um 7 Uhr verpflegen, erziehen und unterrichten. Oder

3tens es hat die Kinder nur Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—7 Uhr zur Lehre und Aufsicht.

Die erste Einrichtung ist zum Besten der auswärtigen Eltern, die zweite und die dritte zum Behuf der in Nürnberg wohnenden. In dem ersten Fall wird jährlich für ein Kind bezahlt 300 fl. Rhein. Für den zweiten und dritten Fall weiß ich nicht mehr genau, wie viel Herr Büchner vestgesetzt hat. Wenn auswärtige Eltern zwei Söhne zugleich dem Institute übergeben, so zahlen sie überhaupt nicht mehr als 500 fl. Kleider, Bücher und Schreibmaterialien müssen besonders bezahlt werden.

Neben dieser Anstalt unterhält auch noch Herr Büchner eine Lehr- und Erziehungsanstalt für Frauenzimmer. Davon ein andermal *).

---

*) Diese scheint wenig Fortgang gehabt zu haben. Ich fand nirgends eine Mittheilung hierüber.

Das zu dem Institute gehörige Personale besteht gegenwärtig

a) aus einigen würdigen Rathsgliedern, welchen von Seiten des Rathes die Oberaufsicht über das Institut anvertraut worden ist;

b) aus dem Director und Stifter der Anstalt, Herrn Büchner, der zugleich über verschiedene Gegenstände Unterricht ertheilt;

c) aus mehrern Lehrern, von denen einige zugleich mit Erzieher sind.

1) Herr Pfarrer Reiß, der sich schon durch einige mit Beifall aufgenommene Schriften als einen aufgeklärten und denkenden Religionslehrer gezeigt, hat aus patriotischem Interesse für das Institut sich entschlossen, den christlichen Religionsunterricht in demselben zu ertheilen.

2) Herr Hessel.

3) Herr Wolf.

4) Herr Liret.

5) Herr Huzler, Schreibmeister und Musiklehrer des Instituts. *)

6) Herr Bezolt, Zeichenlehrer.

Das Institut hat gegenwärtig 35 Zöglinge, welche zwischen 6 und 12 Jahren alt sind. Unter 5 und über 10 Jahren wird kein Zögling in Pension genommen.

Einen interessanten Bericht über die in Rede stehende Bildungsanstalt enthält auch die Beilage zum 47. Stück der deutschen Zeitung 1794.

---

*) Herr Huzler, später Hofmusikus in Cassel, war Concertist auf dem Waldhorn. Er reihte obigen Lehrgegenständen musikalische Akademieen an, welche dahin giengen, die jungen Musiker in der Kunst des Zusammenspielens zu üben, Gefühl für Harmonie in ihnen zu erwecken und zu schärfen; ihnen auch von dem wissenschaftlichen Theil der Musik einen Vorschmack zu geben, und sie also zu einem gründlichen Studio dieser Kunst anzuleiten.

Im Laufe der Zeit erreichte diese Anstalt einen respektabeln Höhepunkt, und Herr Büchner, sowie seine sorgfältig gewählten Mitarbeiter erndeten von sehr vielen Eltern und Schülern Freude und Ehre, wovon ich selbst öfters Augen- und Ohrenzeuge war. Wie aber alle Menschenwerke dem zernagenden Zahn der Zeit verfallen, so auch dieses Institut. Die neu errichteten und sich auch geltend machenden Schulverbesserungen nahmen Herrn Büchners Hülfe sehr in Anspruch, wovon Heft 1 Seite 23 und Heft 2 Seite 63 ꝛc. dieser Schulgesch. schöne Beweise geben; dann andere neu errichtete öffentliche Lehranstalten, sowie der Austritt der vom Staate angestellten Gehülfen Dr. Wolf *), Gast, Bierlein u. a. veranlaßten schnell eine bedeutende Beschränkung der Schülerzahl so, daß die in Rede stehende Lehranstalt sich im Jahr 1821 fast auflöste. Siehe deßhalb auch den Schluß der im Verfolg beschriebenen Gast'schen Lehranstalt.

Mädchen-Industrieschule.

Im Jahre 1792 den 26. März versammelte sich ein Kreis edler Männer, um einen Verein hier zu bilden, der segensreich zum Besten der Vaterstadt wirken, den Kunstfleiß befördern, die gesunkenen Gewerbe wieder beleben, neue Nahrungszweige ausfindig machen, die inländischen Fabrikate vervollkommnen und nützliche Erfindungen befördern und hervorbringen sollte. Die Schwierigkeiten, welche sich diesem Verein, der unter dem Namen Industrie-Gesellschaft **) wirkte, entgegen gesetzt hatten, thürmten

*) 1803 nach zwölfjährigem segensreichen Wirken daselbst, wurde benannter Herr an der Knabenindustrieschule als erster Lehrer angestellt. Siehe deßhalb auch weiter unten.

**) Diese Gesellschaft dankt ihr Entstehen dem verstorbenen Herrn Stadtpfarrer Roth, einem edlen Manne, der in der gelehrten Welt als

sich ihrem patriotischen Unternehmen um so höher entgegen, je tiefer sie solches zu ergreifen und zum gedeihlichen Wachsthum einzupflanzen suchten. Ganz besonders nahmen sie die Bildung und das Wohl des hiesigen weiblichen Geschlechts in Pflege, indem sie eine Schule errichteten, in welcher unentgeldlicher Unterricht im Nähen, Stricken, Spinnen, Waschen und Plätten ertheilt werden sollte. 1793 den 13. Mai hielt diese Gesellschaft zum erstenmale ihre feierliche Zusammenkunft auf dem großen Rathhaussaale, wobei der erste Direktor Herr Senator v. Scheurl bekannt machte, daß 24 Schülerinnen zum großen Vortheil den Unterricht benutzt haben. Hiermit begnügte sich aber dieser edle Verein nicht, er glaubte um so mehr durch Stiftung einer neuen Lehranstalt auf die Erziehung wirken zu müssen, indem es damals in hiesiger Stadt an einer Bürgerschule fehlte, in welcher das Mädchen zur Wirthschafterin und Hausfrau, der Knabe aber zum Künstler und Handwerker gebildet werden sollte. Es wurde dem Verein ein

---

unermüdeter vaterländischer Geschichtsforscher rühmlichst bekannt ist und mit stiller Bescheidenheit des Guten viel stiftete, dessen Name aber hier und im Auslande hochgeachtet und im gesegneten Andenken fortlebt. Er errichtete 1792 den 2. November auch ein Institut, das zugleich ein Versuch seyn sollte, die in England eingeführten und viel Gutes wirkenden Sonntagsschulen auch in unserm Deutschland nach und nach beliebt zu machen, indem er als Diakonus an der Kirche zu St. Jakob Vorlesungen über die christliche Religion für Kinder hielt, welche bereits Fertigkeit und Uebung im Lesen besaßen. Am Montag und Donnerstag hielt er sie für Knaben, am Dienstag und Freitag für Mädchen. Statt eines Honorars wurde für ein Kind monatlich 30 Kr. bezahlt. Kindern armer Eltern hielt er Sonntags Nachmittag ähnliche Vorlesungen.

Nach der gewöhnlichen Annahme sollen die ersten Sonntagsschulen in England 1784 durch Robert Raikas, einem Buchdrucker in Gloucester, eingerichtet worden seyn; allein 1754 begründete man schon in Baden Sonntagsschulen, wie denn überhaupt der damalige Markgraf Karl Friedrich zur Hebung des Schulwesens sehr viel that. Vgl. v. Wessenberg, die Elementarbildung des Volks ꝛc. Konstanz, 1835.

anonymer Vorschlag zur Errichtung einer solchen Schule übergeben, worauf sich ein Comité bildete, welches aus vier gleich hochachtungswürdigen gebildeten Männern, nämlich aus Herrn Marktsvorsteher Merkel, Herrn Kirchenrath Vogel, später Professor der Theologie in Erlangen, Herrn Scholarch v. Harsdorf und Herrn Dr. und Schaffer Panzer bestand. Die unermüdete Thätigkeit dieser edlen Männer brachte es dahin, daß am 12. August 1793 eine Schule eröffnet werden konnte, welche eigentlich zum Modell dienen und die Gründung größerer Anstalten ähnlicher Art in der Stadt und auf dem Lande veranlassen sollte. Die Administration der Laurenzer Armenschule hatte ihr Lokale hierzu hergegeben und leistete auch neun Jahre lang einen jährlichen Kostenbeitrag von 60 Gulden. Die ersten Lehrer dieser Schule waren Schenk und Enopf und letzterem folgte mein vormaliger Collega Wendler, welcher zuletzt allein Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion ertheilte. Verständige Lehrerinnen, an deren Spitze würdige Frauen standen, gaben Unterricht in weiblichen Arbeiten. Die Schülerinnen erhielten aus ihren verfertigten Arbeiten von Zeit zu Zeit Geschenke, das Uebrige wurde zum Vortheil der Schule verkauft. Die Unterhaltung dieser Schule kostete der Gesellschaft bis zum Jahre 1817 *) 4701 Fl. 58 Kr. Auch wurde diese Schule von großmüthigen Personen beschenkt. Frau Marktsvorsteher Pflüger legirte 150 Fl., Frau Consulent Erlabeckin 50 Fl., Jungfrau Kießling 6 Fl., Herr Marktsvorsteher Kesler 25 Fl., Herr Kaufmann Hermann 15 Fl.

Da die Gesellschaft mit Vergnügen den Nutzen be-

---

*) Siehe das Schriftchen: „Die Feier des fünfundzwanzigsten Stiftungstages der Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie zu Nürnberg, veranstaltet am 25. August 1817. Gedruckt bei M. J. Schmidt.“ Zwei sehr beachtenswerthe Reden sind daselbst mitgetheilt, welche viel Rühmliches enthalten, das die Gesellschaft zur Beförder. vaterl. Industrie geleistet hat.

merkte, den schon die Stiftung einer Mädchen-Industrie-schule bewirke, so nahm sie mit Freuden den Vorschlag des Buchhändlers Schneider in Berathung, ein ähnliches Institut für Knaben zu errichten. Zu diesem Ende suchte sie sich zur Erreichung ihres Zweckes den Weg durch eine Preisfrage zu bahnen, indem sie einen Preis von 50 Fl. für die beste Beantwortung der Frage bestimmte: „Wie eine Industrieschule für Knaben, die Künstler oder Handwerker werden sollen, auf eine ihrer sie erwartenden Bestimmung angemessene Weise eingerichtet werden könne?“ Unter mehreren eingegangenen Beantwortungen erhielt diejenige, welche der verdienstvolle Professor Büchner, nachmaliger Direktor des hiesigen Schullehrer-Seminariums, ausgearbeitet hatte, den Preis, und da die Gesellschaft wünschte, die in der gekrönten Preisschrift angegebene Idee zu realisiren, so wurde ein Comité niedergesetzt, welches nach fast fünfjährigen Vorarbeiten die Möglichkeit der Errichtung dieser Schule bewirkte. Am 26. September

1803

wurde diese Anstalt, unter der Benennung:

Knaben-Industrieschule,

in dem Hause L. Nr. 590 des Catharinenhofes feierlichst eröffnet. Die Gesellschaft machte sich indessen nur verbindlich, selbige sechs Jahre lang zu unterhalten und zu versuchen, ob die Wirkungen der Absicht entsprechen möchten, in welchem Falle die Stifter dieser Knabenschule die Hoffnung nährten, daß dieselbe sodann unter Aufsicht der Regierung gestellt und von ihr übernommen werden würde. Der Fond zu dieser Anstalt bestand blos in freiwilligen Beiträgen, theils aus der Gesellschafts-Casse, theils aus bestimmten jährlichen, theils auch aus außerordentlichen Zuschüssen der Mitglieder und anderer Gönner der Gesellschaft. Eine beträchtliche Unterstützung gab Herr Marktsadjunkt Bauer

diesem und dem vorbenannten Institute, indem er 8000 Fl., und zwar 4000 Fl. für die Knaben- und 4000 Fl. für die Mädchen-Industrieschule stiftete.

Die Lehrer, welche in der Knabenschule Unterricht gaben, waren Dr. Wolf, nachmaliger Inspektor des Schullehrer-Seminariums *), und Gast, später Realschullehrer, Männer, die sich durch vorzügliche Kenntnisse, besonders im naturhistorischen Fache rühmlichst auszeichneten. Zu Gegenständen des Unterrichts wurden gewählt: Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion und Moral, einiges aus der Naturgeschichte, der Physik, der Landwirthschaft, der Chemie, Geometrie und Mechanik, soviel nämlich, als der Künstler und Handwerker zur Vorbereitung auf seine künftige Bestimmung in der Schule zu erlernen und zu üben nöthig hat. Zu diesen rechnete man noch die Zeichenkunst, und die Anweisung in körperlichen Arbeiten, wodurch der Jüngling gewöhnt werden sollte, die am gewöhnlichsten vorkommenden Instrumente auf eine leichte Art zu gebrauchen, um seinen Arbeiten neben der ihnen zukommenden Brauchbarkeit und Vollkommenheit auch ein gefälliges Aeußeres zu verschaffen. Die Zahl der zu unterrichtenden Knaben war wegen des beschränkten Raumes der Lehr- und Arbeitszimmer immer auf 25 bestimmt. Da der Unterricht drei Jahre dauerte, so wurden in zwei Cursen 50 Knaben gebildet, denen aus besondern Rücksichten noch ein Paar über die bestimmte Anzahl beigesetzt wurden. Die ganze Einrichtung mit Anschaffung der Möbeln, Instrumente ꝛc., sowie die Fortdauer der Schule bis zu ihrer Auflösung hat der Gesellschaft eine Summe von 3067 Fl. 48 Kr. gekostet, wozu ihr aber bedeutende Unterstützungen von ihren Mitgliedern und andern Menschenfreunden zugeflossen sind; so wie sie auch durch eine feierliche Musik, welche der damalige Concertmeister Huzler **) und Herr

*) Nach seinem ruhmvollen Scheiden aus dem Büchner'schen Institute.
**) Siehe auch deßhalb oben Seite 15.

Aurnheimer durch eine Theaterfeierlichkeit, zum Besten der in Rede stehenden Schule veranstaltet, ansehnliche Beiträge erhalten hat. Der Gang dieser Lehranstalt war im Ganzen so, wie man ihn erwarten konnte. Es zeigte die Folge der Zeit, daß mehrere Lehrlinge geschickte Künstler, brauchbare Handwerker geworden waren, und mehrere sich zu andern Nahrungszweigen nützlich vorgebildet hatten, von welchen ich viele Lobeserhebungen über diese Bildungsanstalt vernommen habe. Unter diesen Umständen scheint es wünschenswerth gewesen zu seyn, diese Schule länger fortbestehen zu lassen, aber die neue Schuleinrichtung, welche auf Allerhöchst königl. Befehl 1808 *) Statt hatte, veranlaßte deren Auflösung, welche auch im Jahre 1809 nach schön erstandener Probe erfolgte.

Besondern Dank erwarb sich auch Herr Stadtpfarrer Frank, ein sehr schätzbares Mitglied der Industrie-Gesellschaft, welcher dieser Schule bis zu ihrer Auflösung rege Sorgfalt widmete und sich um solche hoch verdient gemacht hat.

Ueberzeugt, daß den Lehrlingen mehrerer Handwerker es zum besondern Vortheile gereicht, wenn sie vor der gänzlichen Auslernung ihres Gewerbes schon im Zeichnen geübt sind und Vorkenntnisse in der Perspektiv- und Formlehre sich erworben haben, übernahm es auch unsere Gesellschaft, eine

Sonntags-Zeichnenschule

zu stiften. Am 29. März 1802 faßte sie daher den Entschluß, ein so wohlthätiges Institut zu gründen, und schon am 20. Juni desselben Jahres wurde diese Schule eröffnet.

Herr Nusbiegel, ein bekannter achtungswerther Künstler, übernahm die Lehrstelle dieser Anstalt und ertheilte

---

*) Siehe 1. Heft Seite 22 d. Schulgeschichte.

alle Sonntage zwei Stunden lang Unterricht im Zeichnen; hiefür erhielt er jährlich 52 Fl. Gehalt aus der Gesellschaftskasse. 14 arme Handwerkslehrlinge machten den Anfang, aber schon nach Verfluß von drei Wochen vermehrten sie sich auf 23, und ihre Gesammtzahl seit Errichtung der Schule bis zu ihrer Auflösung betrug 375. Sie haben sich größtentheils durch ihren Fleiß und Eifer, sowie durch sittliches Betragen den Beifall ihres Lehrers erworben. Herr Hofmann, Rektor an der Trivialschule zum heiligen Geist-Spital, sowie Herr Schwarz, Hofrath und Waizenbierbrauhaus-Administrator, erwarben sich große Verdienste um diese Anstalt, mit der nur auf zwei Jahre ein Versuch gemacht werden sollte, welche aber 15 Jahre segensreich wirkte. Benannte würdige Vorstände besuchten mit ihren Kollegen, Herrn Munizipalrath Schmidt, Herrn Rauchhändler Haas und Herrn Kaufmann Wiebel abwechselnd die Schule und wohnten dem Unterricht bei, um durch ihre Aufsicht den Eifer der Lernenden rege zu erhalten. Die Gesellschaft versah die Schüler mit den nöthigen Utensilien, jedoch wurden von mehreren Mitgliedern der Industriegesellschaft dieser Schule von Zeit zu Zeit Vorlegblätter geschenkt, die für alle Handwerker paßten und Stoff zur Vervollkommnung der Schüler darboten. Auch theilte das Comité öfters Prämien an die Geschickten und Fleißigen aus. Dieses Institut kostete der Gesellschaft seit seiner Entstehung mit Ausschluß von zwei Carolin, welche unbekannte Wohlthäter der Schule verehrten, 930 Fl., eine Summe, welche dieselbe gerne auf eine Anstalt verwendet hat, deren Dauer noch lange wünschenswerth war. Diese gestaltete sich auch auf folgende Art:

Herr Munizipalrath Schmidt hatte 1817 den 30. Juni laut Protokolls *) den rühmlichen Entschluß gefaßt,

*) Protokollführer war oben benannter Herr Schwarz, ein mit vielen und tiefen Kenntnissen ausgestatteter Mann, welcher einen großen Band

jungen sich der Kunst widmenden Leuten Unterricht im architektonischen Zeichnen unentgeldlich an Sonntagen in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr zu ertheilen, und zeigte am 27. Juli der Industrie-Gesellschaft an, daß er seine Schule mit Anfang August d. J. eröffne, auch die fähigsten Schüler aus der Zeichnenschule gewählt habe und in die seinige aufzunehmen gesonnen sey. Seine ruhmwürdigen, mit dem besten Erfolg gekrönten Bemühungen mußte er aber 1819 Ende Juni wegen eingetretener Berufsgeschäfte einstellen. 1820 den 12. November errichtete die Gesellschaft eine zweite Klasse der Zeichnenschule und stellte dabei Herrn Bierlein als Zeichnenlehrer an mit 80 Fl. jährlichem Gehalt; sie ist denselben Gesetzen und Ordnungen, wie die erste Klasse, unterworfen. Diese Zeichnenschulen wirkten ohne alles äußerliche Gepränge still und ruhig fort und stifteten des Guten sehr viel, indem Viele hier den Grund zu ihrem künftigen bessern Fortkommen gelegt haben, welches auch von vielen hiesigen Einwohnern dankbar anerkannt wurde. In einer von dem Comité-Mitglied v. Harsdorf bei der im Jahre 1822 abgehaltenen Preisvertheilungsrede lesen wir auch unter vielem Andern: „Nicht nur meine Pflicht, sondern auch innerer Drang meines Herzens fordert mich hier auf, Ihnen, Hochverdienter Herr Rektor Hofmann, als Direktor der Comité für diese Schule im Namen der Gesellschaft den innigsten Dank darzubringen. Sie haben sich dieses Institutes bei seinem Entstehen mit dem regsten Eifer angenommen, es lieb gewonnen und dasselbe als ein theures Kind gepflegt und

---

unter der Aufschrift: „Acte der Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie, die Sonntags-Zeichnungsschule betreffend, von 1802 bis 1823" gefertiget hat, der in der Stadtbibliothek aufbewahrt ist. Der Inhalt dieser Protokolle zeigt erstaunenswerthe Beharrlichkeit, welche die Gesellschaft in Förderung des Nützlichen und Guten gewahren läßt. Noch jetzt besteht dieser würdige Verein, und viele hiesige Bürger danken ihm sehr belangreiche Geld- und anderweitige Unterstützungen.

großziehen helfen. Mit väterlicher Hand wußten Sie die Gefahren zu entfernen, die seinem Gedeihen und Fortkommen hätten nachtheilig werden können, und noch jetzt stehen Sie der Comité mit einer Liebe, mit einem Eifer vor, welche den von der Last der Jahre gebeugten, mit so manchen Beschwerden kämpfenden Manne doppelt verehrungswürdig machen. Sie beurkunden auch hier nur die Gesinnung des menschenfreundlichen, edlen Patrioten, für den Sie die ganze Stadt anerkennt. Sie haben sich durch Ihre Fürsorge für diese Schule eine Perle mehr in den Kranz der Verdienste geflochten, welcher Ihre weißen Locken schmückt."

Strick- und Nähschule.

1796 wurde in der Wirthischen Freischule angefangen nach fest gestellten Bestimmungen einer Anzahl der fleißigsten Mädchen Unterricht in weiblichen Arbeiten zu ertheilen. Oben 3. Heft Seite 45 benannte Frau Lochner gab in den nachmittägigen Stunden daselbst Anweisung im Nähen und Stricken, und bezog dafür jährlich 80 Fl. 24 Kr. Die Materialien wurden aus dem Gelde verkaufter Arbeiten angeschafft, und die erübrigten gefertigten Arbeiten als Geschenke zur Ermunterung im Fleiße unter die armen Kinder vertheilt. Ein ungenannter Wohlthäter machte nach einigen Jahren dieser Anstalt eine Schenkung von 200 Fl. Der verstorbene Stadtpfarrer Beyer*) und dessen ehrwürdige Gattin haben sich um diese Schule besonders verdient gemacht, letztere hat immer für den Ankauf der Strick- und Nähmaterialien und den Verkauf der gefertigten Arbeiten gesorgt. Später mußten die Kinder den Stoff selbst mitbringen oder sie erhielten ihn von der Lehrerin.

Die Schule wirkte segensreich fort, erfuhr aber im

---

*) Siehe 3. Heft S. 22 d. Schulgeschichte.

Laufe der Zeit mancherlei Veränderungen, von welchen folgende merkwürdig sind:

Frau Doris Hering errichtete auch eine Strick- und Nähschule und ertheilte

Sonntags

in der Wirthischen Schule ihren Unterricht. Da aber die Sitzpulte, welche nur für Kinder, aber nicht für erwachsene Personen und eigentlich für weibliche Arbeiten nicht berechnet sind, sonach für den beabsichtigten Zweck nicht tauglich waren, so sah sie sich genöthigt, in ihrem Wohnhause L. Nr. 397 auf dem Häfnersplätzchen ein Zimmer für diese Anstalt einrichten zu lassen, welches auch wirklich auf ihre Kosten und auf solche Weise hergestellt wurde, daß es den Forderungen entsprach. Die Arbeiten bestanden im Stricken, Nähen, Sticken und Verfertigung von Putz und Frauenkleidung. Die Schülerinnen kamen theils des Sonntags von 8 bis 12 Uhr Vormittags, theils Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in letzterer Zeit mehrentheils Mägde, in ersterer dienstlose oder noch nicht dienstfähige, dürftige Mädchen. Späterer Zeit aber hat sie auch noch täglich drei Stunden Abends von 4 bis 7 Uhr in jeder Woche, sowohl den genannten Mädchen, als auch solchen, welche noch die Schule besuchten, zu diesem unentgeldlich ertheilten Unterricht ausgesetzt. Die Anzahl der Schülerinnen, welche theils des Sonntags, theils unter der Woche die Anstalt besuchten, war im Jahre 1813/14 153 *). Erwähnte Angaben sind großentheils dem amtlich ertheilten Jahresberichte des Dr. und Professors Wolf entnommen; daraus geht auch hervor, daß diese Lehranstalt als Privatsache behandelt wurde. Frau Hering wünschte aber solche den andern Industrieschulen gleich zu stellen und unter spezielle obrigkeitliche Aufsicht und Pflege zu bringen; deßhalb ging sie 1816 von hier nach München, um ihr Gesuch zu betreiben, und über-

*) Siehe deßhalb auch Seite 72 f. des 2. Heftes d. Schulgeschichte.

gab ihrer ledigen Schwester Schöppler, einer Büttnerstochter, das Institut, welche solches auch leitete. Letztere wurde 1819 den 3. Juni als Gehülfin und später, da Frau Hering nicht wieder zurückkehrte, als Lehrerin anerkannt. Als solche hatte sie laut einer Instruktion jeden Sonntag Nachmittags von 2 bis 6 Uhr Unterricht zu ertheilen, welcher darin bestand, daß den Mägden Gelegenheit geboten war, die nöthigen Kenntnisse im Stricken, Nähen, Häkeln und Kleidermachen sich zu verschaffen. Frau Hering, sodann auch Schöppler bezogen für ihre Mühe aus dem Armen-Schulfond jährlich 60 Fl. Remuneration und aus der Kasse der Sonntagsschulen 27 Fl. Holzgeld.

Schöpplerin war harthörig und sprach auch sehr mühsam, deßhalb konnte sie auch sehr wenig Unterricht ertheilen, daher sie 1822 den 5. August Frau Scherer als Gehülfin erhielt. Zwischen beiden entstanden bald Mißhelligkeiten wegen Besoldungs-, Beheizungs- und Beleuchtungsbezügen, welche dahin entschieden wurden, daß weil sie eigentlich nicht öffentlich angestellt und ihrer Stelle nicht gewachsen war, mit ihren Ansprüchen an den Armenunterstützungs-Fond gewiesen wurde, und Schererin vereinigte diese Schule 1832 den 22. Sept. mit der ihrigen *), indem sie mit 50 Fl. jährlicher Belohnung angestellt wurde, wofür sie aber auch ein größeres Pensum, nämlich 11 Stunden Unterrichtszeit wöchentlich, zu übernehmen hatte.

1833 den 1. Januar übernahm die Inspektion über diese Industrieschule Herr Dr. Pfarrer Lösch, und bekam damit eine nicht geringe Last, wovon die Akten vielfache Beweise geben. Es gab dabei viele Kämpfe für und gegen die Sache und Ansichten, welche auftauchten, auch eine große Anzahl Schreiben verursachten. Siegreich war Herr Lösch; er brachte es dahin, daß der Materialienbedarf im Jahr 1834 auf 65 Fl. 46 Kr. erhöht wurde, welche Summen auch von der Schulkassen-Rendantur ausbezahlt wurden.

*) Frau Lochner trat zu eben derselben Zeit ab.

Schererin hat sich durch Fleiß, Geschicklichkeit und Lehrgewandtheit stets die Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten erworben, so daß sie allmählich eine Besoldung von jährlich 180 fl. erhielt. Allein als sie das 70. Lebensjahr mit Ehren erreicht hatte und ihrer Funktion nicht mehr mit der früheren Energie vorstehen konnte, wurde ihr anfangs für die Wirthische Schule, ohne Schmälerung ihres Gehaltes, eine Gehülfin in der Person der Jungfrau Babetta Bierdümpfel beigegeben.

1850 den 25. Sept. wurde Schererin unter Dankesbezeugung für ihr treues Wirken auch mit dem Bemerken pensionirt, daß der Magistrat ihre bisherige Remuneration als Ruhegehalt ihr zugesichert habe. Im Monat Julius 1852 starb sie, und seit der Zeit funktionirt benannte Bierdümpfel in gleicher Eigenschaft segensreich fort. Als Besoldung bezieht letztere jährlich 90 Gulden, weil die Sonntagsschule für Mägde nach dem Tode der ersteren aufgelöst wurde.

Die von den Schülerinnen der Wirthischen Strick- und Nähschule gefertigten Arbeiten werden jährlich zweimal an den Armenpflegschaftsrath abgeliefert, von woher auch das Arbeitsmaterial abgegeben wird, welch' letzteres jährlich gegen 100 Gulden Auslagen beträgt.

Die Anzahl der den Unterricht besuchenden Schülerinnen ist zur Zeit 45.

Obenerwähnte Auflösung erfolgte, angeblich wegen Mangels an Theilnahme von Seite der Schülerinnen, dagegen aber vernahm ich von so mancher wackern Hausfrau ein Bedauern, daß die Gelegenheit zur Erwerbung nöthiger Kenntnisse in weiblichen Arbeiten besonders den Mädchen, welche als Mägde vom Lande hierher sich verdingen und später hier heirathen, nicht wie früher geboten sey. Mittel zur Errichtung einer solchen Anstalt ließen sich leicht auffinden, und eine Frau, welche bereit wäre, die Sonntage Unterricht darin zu ertheilen, könnte leicht gewonnen werden. Mir

erklärte die Conditors-Wittwe Mayer, S. Nr. 1065 in der Rothschmiedsgasse, daß sie sich gerne hierzu hergeben würde.

Eine zu gleichem Zwecke bestimmte Unterrichts-Anstalt ist die

Lödel- und Merkel'sche Industrieschule,

welche der Magistrat 1847 den 24. August errichtet hat. Das Lehrzimmer befindet sich in L. Nr. 216 der Ledergasse. Unterricht ertheilt Frau Friederike Frank, Gattin des hochgeachteten Lehrers an der Lorenzer Mädchen-Mittelklasse Frank, täglich innerhalb zweier Stunden, wofür sie jährlich 90 fl. Gehalt bezieht. Die Zahl der Näherinnen ist durchschnittlich 25 und die der Strickerinnen 25. Die bei abgehaltenen Prüfungen vorgelegten Arbeiten der Mädchen zeigten von großem Fleiße und von sehr lobenswerthem Kunstsinne der Frau Lehrerin. Die Verwendung des Materials findet so wie oben statt.

1854 den 1. Juni wurde vom Magistrat die neu gegründete weibliche

Industrieschule

in der Mädchenfreischule S. Nr. 833 d. hinter dem Rathhause eröffnet. Die Schülerinnen erhalten daselbst täglich zwei Stunden unentgeldlichen Unterricht im Stricken und Nähen von der Lehrerin Frau Maria Schiller, wofür sie jährlich 80 fl. Gehalt bezieht. Das Material, Wolle und Leinwand, liefert auch die Armenpflege, und die gefertigten Strümpfe, Hemden u. a. werden an benannte Behörde abgegeben. Die Zahl der Näherinnen ist 22 und die der Strickerinnen 25. Zur Aufmunterung und Belohnung des Fleißes werden auch den fleißigsten Mädchen kurze Zeit vor der Confirmation jährlich ein Hemd oder ein Paar Strümpfe geschenkt.

Außer vorbenannten Freischulen errichtete auch der Magistrat in Gostenhof und in Wöhrd derartige Lehranstalten.

Weibliche höhere
Privat-Industrieschulen für alle Stände.

Frau Aktuar Schroll S. Nr. 754 am Panierplatze gibt auch seit Mai 1833 ausgezeichneten Unterricht in allen feinen weiblichen Arbeiten, und zwar den Mädchen vom 4. Jahre und Jungfrauen bis zur selbstständigen Führung ihres Hauswesens ohne Beihülfe. Die Anzahl der Schülerinnen während dieser 22jährigen Periode beläuft sich zur Zeit auf 1300, und von diesen hat die würdige Frau sehr viele dankbare Anerkennungen erlebt. Ihr Institut befindet sich in ihrem eigenen vorbezeichneten Hause, und ihre Schülerinnen fertigen echte Kunstprodukte, welche dem Kunstsinn der Lehrerin in jeder Beziehung Ehre machen.

Fräulein Jakobina Bunzel, Tochter eines noch in sehr wohlwollenden Andenken stehenden Buchhalters und Lehrers der kaufmännischen Rechnenkunst, ertheilt auch Unterricht in allen weiblichen Arbeiten Mädchen und erwachsenen Töchtern in ihrem Wohnhause S. Nr. 113 des Maxplatzes täglich von 1 bis 4 Uhr. — Neben den feinern Arbeiten wird auch Zuschneiden und Fertigen der Leibwäsche gelehrt, auch den Bräuten zu ihrer Ausstattung mit Rath und That geholfen.

Mit gleichem Fleiße und dauernder Liebe ertheilen auch in allen weiblichen Arbeiten Unterricht:

Frau Anna Margar. Hertel in S. Nr. 1023 der Judengasse;

Frau Conditors-Wittwe Mayer in S. Nr. 1065 der Rothschmiedgasse;

Frau Cassier Kern mit Hülfe ihrer Fräulein Tochter Elisa seit 10 Jahren in S. Nr. 182 des Maxplatzes;

Fräulein Therese Riedmüller in Verbindung mit ihrer Fräul. Schwester Walburga seit 25 Jahren schul- und nicht schulpflichtigen Mädchen auch in den Anfangsgründen der Schulwissenschaften. Gleiches geschieht auch von

Fräulein Maria Susanna Helena Günzel seit 12 Jahren in S. Nr. 1630 täglich 2 Stunden. Beide letztgenannten Bildungs-Anstalten können auch als Kleinkinder-Bewahranstalten betrachtet werden, indem sie den deßfallsigen Forderungen vollkommen entsprechen.

Seit 1855 ertheilt auch Frau Leidner, Gattin des allgemein geachteten Lehrers an der Mädchen-Oberklasse S. Nr. 978 a. Leidner, mit großem Beifall in benanntem Schulhause Unterricht in feinen und gewöhnlichen weiblichen Arbeiten.

Seit Lorenzi 1854 errichtete auch die Pfarrwittwe Frau Hertlein ein Institut zur Erlernung weiblicher Arbeiten und ertheilte unter vielfacher Anerkennung in ihrer Wohnung S. Nr. 1214 der neuen Gasse abwechselnd täglich von 2 bis 4 und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags Privat-Unterricht, woran auch zur Zeit Töchter auswärts wohnender Eltern Theil nehmen.

Fräulein Susette Wießner, Tochter eines noch in wohlwollender Erinnerung stehenden Philologen, ertheilt auch in ihrer Wohnung, Fleischbrücke L. Nr. 3, seit 1830 Töchtern bürgerlichen und höhern Standes Unterricht in allen Arten weiblicher Arbeiten mit dem besten Erfolg. Vormittags gibt sie höhern Unterricht, wobei sie auch französische Conversation einwebt. Nachmittags besuchen ihre Lehrstunden auch Mädchen aus den Volksschulen.

Frau Maria Magdal. Junker, Gattin des oben Seite 66 des 2. Heftes benannten Lehrers Junker, ertheilte auch vom Jahre 1803 mit ausgezeichnetem Erfolg Unterricht in allen weiblichen Arbeiten. Nach dem 1844 erfolgten Ableben benannter Frau übernahm deren Fräulein Tochter Pau-

lina, L. Nr. 457 der breiten Gasse, das Institut und führt solches bis zum heutigen Tage zur allgemeinen Zufriedenheit fort.

Während des Winters nehmen gewöhnlich 50 bis 60, und während des Sommers 30 bis 40 schul- und nicht schulpflichtige Mädchen täglich am Unterricht Theil.

Frau Dr. Kneidel auf dem Most L. Nr. 1416 wohnend, gibt auch mit größter Sorgfalt Vormittags von 9 bis 12 Uhr nicht schulpflichtigen, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr schulpflichtigen und von 2 bis 4 Uhr erwachsenen Töchtern je nach Verlangen Unterricht in allerlei feinen und gewöhnlichen weiblichen Arbeit mit segensreichem Erfolg.

Fräulein Maria Engelhardt, Tochter eines † Rechnungskommissärs, unterrichtet auch täglich 60 bis 70 Schülerinnen, und zwar von 9 Uhr bis Abends 6 Uhr abwechselnd Mädchen vom 4. Jahre, und erwachsene Töchter bis zu deren Verheirathung in allen Gattungen weiblicher Arbeiten mit dem besten Erfolg. Wohnung und Lehrinstitut derselben befinden sich in L. Nr. 1483 b. der Waizenstraße.

Fräulein Friederike Groß, hinterlassene Tochter eines sehr geachteten Kaufmanns, ertheilt auch seit 1841 Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten. In ihrem Institut waltet auch der Geist der Liebe, deßhalb können wir auch in solchem gleiche Leistungen wahrnehmen. Das Lokal dieser Bildungsanstalt befindet sich Peter-Vischer-Gasse L. Nr. 599.

Ferner leitet Frau Aktuar Molitor eine in großer Achtung stehende Anstalt, die nicht blos Erlernung und Uebung aller und jeder weiblichen Nadelarbeiten — vom Ausbessern der Wäsche bis zur feinsten Stickerei und Kleidermachen — zum Prinzip hat, sondern auch dahin ihr Hauptstreben richtet, moralischen und sittlichen Einfluß auf den Charakter der Zöglinge zu üben, die auch dafür dankbar, mit inniger Liebe ihrer Lehrerin zugethan sind, und dieser eben darum ein um so weiteres Feld bieten, auf die Bildung

ihres Geistes und Herzens wohlthätig einzuwirken. Das Institut befindet sich Sterngasse L. Nr. 883 und besteht seit 1834, umschließt auch Zöglinge vom vierten Lebensjahr an bis ins Jungfrauenalter und hat während dieser Zeit deren an die 900 aus allen Ständen gebildet.

Die gleichfalls in großer Achtung stehende Industrieschule der Frau Schweingel, Gattin des Stecknadel- und Fischangel-Fabrikanten Schweingel, lehrt und beschäftiget auch Mädchen vom 4. Lebensjahre an bis ins Jungfrauenalter sehr zweckgemäß. Die Schülerinnen sind dieser in der Lebensschule viel erfahrnen Frau mit seltener Liebe zugethan, und man weilt gerne in diesem Institute, welches seit fünf Jahren besteht. Als Lehrerin aller weiblichen Arbeiten hat sich benannte Frau auch mehrere Jahre in dem ehemaligen Zielischen Mädchen-Institute *) bewährt und einen ausgebreiteten sehr lobenswerthen Ruf erworben. Das Institut befindet sich in L. Nr. 1029 der Entengasse, und die Anzahl der Schülerinnen schwankt jährlich zwischen 50 und 60.

Die viele Jahre bestandenen Privat-Institute der Fräulein Eisen und Werther sind eingegangen und der höhern Töchterschule einverleibt worden. Siehe deßhalb auch, was im 5. Heft dieser Schulgeschichte zu lesen ist.

Von vorbenannten Lehrerinnen und ihren Schülerinnen kann mit Recht gesagt werden, daß sie sich durch Fleiß, Kunst und streng sittlich gutes Betragen auszeichnen, weshalb sie auch keine Prüfungen zu scheuen haben und Concurrenz mit den öffentlichen Lehranstalten halten können.

Aus dem Ganzen aber geht klar hervor, daß die Bildung unseres Frauengeschlechts in den besten Händen sich befindet, daher aber auch der vorzügliche, sittlich gute Zustand und die allgemeine nette, reinliche Besorgung und Haltung des Hauswesens, welche die Frauen Nürnbergs überall erkennen lassen.

---

*) Siehe deßhalb auch im 5. Heft d. Schulgeschichte.

Entsprechende zeitgemäße Erweiterungen erhielt die oben Seite 69, Heft 3 benannte

Weibliche Industrieschule.

Der oben Seite 19 benannte edle Conrad Bauer verordnete in seinem Testamente vom 3. Mai 1803 wie folgt:

„Da mich Gott mit Kindern nicht gesegnet hat, so „halte ich es für Pflicht, einen Theil meines Vermögens „zum Besten der Armuth zu verwenden. Ich verschaffe „daher den beiden von der löblichen Gesellschaft zur Be- „förderung vaterländischer Industrie dahier errichteten In- „dustrieschulen, nämlich der Knaben- und der Mädchen- „schule, ein Kapital von 8000 Fl. rhein., jeder Schule „4000 Fl., jedoch gleichfalls erst nach dem Ableben meiner „geliebten Gattin zahlbar. Dieses Kapital soll von der „löblichen Industrie-Gesellschaft auf sichere Verzinsung an- „gelegt und von den abfallenden Zinsen die beiden Schu- „len unterhalten werden. Sollte eine von ihnen mit der „Zeit eingehen, so soll das derselben legirte Kapital der „übrig gebliebenen Schule zufallen. — Jedoch erwarte ich, „daß zur Erhaltung meines Andenkens, von meinem Tode „an, jedes Jahr in einer dieser Schulen eine Rede gehalten, „und meiner dabei in Segen gedacht werden soll."

1803 den 6. Mai bestand der Vorstand der Gesellschaft zur vaterl. Industrie aus:

1) Herrn Direktor Dr. und Syndicus Lorsch *),
2) Herrn Kaufmann Breiting und
3) Herrn Baunaks, Hafnermeister.

Comité-Mitglieder, welche besonders die Schulangelegenheiten zu pflegen hatten, waren:

a) Direktor und Marktsvorstand Hr. Merkel,

*) Siehe auch deshalb Heft 2, Seite 77 d. Geschichte.

b) die Herren Senator v. Haller,
c) Cassier Wurster,
d) J. C. S. Kiefhaber als Sekretär,
e) Dr. und Schaffer Panzer.

Herr Direktor Merkel hielt in der unter obigem Datum öffentlich abgehaltenen Conferenz einen sehr ergreifenden Vortrag, bei welchem er die Vortheile des fleißigen Besuches der Anstalt und sorgfältiger Benützung des Unterrichts entwickelte und dagegen den Nachtheil zeigte, welcher aus gegentheiligem Benehmen entspringe. Die Mütter wie die Kinder wurden dabei auf das Nachdrücklichste zu Fleiß und Ordnung ermahnt, den Lehrern und Lehrerinnen für bisherige Sorgfalt gedankt und die Kinder ihrer treuen und eifrigen Anweisung ferner empfohlen.

1806 den 13. Januar wurde Mittagsprediger Osterhausen *) anstatt des seit längerer Zeit kränkelnden Dr. Panzer als Mitglied erwählt und als Inspektor der Schule angenommen.

1806 den 16. Juni fand die Prüfung der Industrieschülerinnen in der Lorenzer Armenschule der Art statt, daß die Mädchen im Lesen, Schreiben, Rechnen, Stricken, Nähen und Spinnen geprüft, dabei auch die gefertigten Arbeiten aufgelegt wurden. Eine Zeit von drei Stunden wurde hierzu verwendet. Herr Marktsvorsteher Merkel eröffnete die Feier mit einer zweckmäßigen Rede und Herr Diaconus Osterhausen hielt einen vortrefflichen Vortrag großentheils zum Gedächtniß des Hrn. Marktsadjunkten Bauer.

1807 den 12. Januar wurde laut Protokolls Herr Dr. Lorsch als Comité-Mitglied freundlich vom Direktor Merkel begrüßt, durch den die Schule eine sehr gute Stütze erhielt.

1808 den 18. Januar wurde vom Herrn Senator v.

*) Lies, was über diesen ehrwürdigen Mann auch Heft 3, Seite 16 bis 18 mitgetheilt ist.

Scheuerl das zu frühe Absterben des Hrn. Kaufmanns und bisherigen Cassiers der Mädchen-Industrieschule Wurster bekannt gemacht, zugleich auch angezeigt, daß Herr Kaufmann Jokisch, ein noch wohlbekannter Ehrenmann, die Stelle zu ersetzen geneigt hierzu sich habe finden lassen.

1808 den 24. Januar wurden von dem subdelegirten Herrn Commissär Freiherrn von Lochner sechs silberne Verdienst-Medaillen zur Vertheilung in die beiden Industrieschulen übergeben, wovon 3 für die Knaben- und 3 für die Mädchen-Schule bestimmt waren. Nach einem den Comité-Mitgliedern abgeforderten gutachtlichen Bericht wurden die 3 Mädchen: Falknerin, Brennhäuserin und Winterschmidtin damit beschenkt. Bei Behändigung der Medaillen wurde zu dem 1. Mädchen gesagt: Dem Arbeitsamen Lohn und Ehre; dem 2. Laß Wahrheit Dich leiten von Jugend auf. Thue das, so wirst Du leben. Nr. 3. Sammle wie die Bienen für die Zukunft, dann ist Wohlergehen Dein Lohn!

Unterricht wurde täglich von 10 bis 12 Uhr, nicht wie früher in Einem, sondern in zwei Zimmern ertheilt, und zwar gab in dem einen Local der Lehrer einem Theil der Mädchen scientifischen Unterricht, während die Lehrerin den andern Theil zu derselben Zeit in einem andern Zimmer weibliche Kunstfertigkeiten lehrete. Zu dem wissenschaftlichen Unterricht dienten: M. G. W. Panzer *), die Hauptwahrheiten der christlichen Lehre 2c. Nürnberg, 1791. 8. (Junge) Lesebuch für Kinder, die schon lesen können. Zur Uebung und Belehrung in einigen nützlichen Dingen. Altdorf 1788. 8. (Seiler) die Religion in Liedern. Erlangen, 8. Andreas Inspruckners kurze Anleitung zu der neuester Zeit in Handel und Wandel üblich seyenden Rechenkunst. Nürnberg, 1808. 8.

*) Siehe auch oben Seite 34.

1811 den 30. Juli konnte von der Industrie-Gesellschaft noch gesagt werden, daß die Mädchen-Industrieschule durch eigene Kraft mittelst der Gesellschafts-Kasse erhalten und der Einkauf der Materialien durch den Verkauf der verarbeiteten Sachen größtentheils bestritten wurde.

1811 den 21. Okt. wurde der Todesfall des Lehrers Enopf angezeigt und für ihn der Schulverweser Caspar Wendler provisorisch ernannt, auch ihm 72 fl. unter den nämlichen Bedingnissen, wie sie Hr. Enopf über sich genommen hatte, Remuneration gegeben.

1817 den 27. Mai bat Wendler um Erhöhung seines Lehrgehalts und gab dabei an, daß er seit 6 Jahren die Lehrstelle bekleide, wöchentlich 10 Stunden 42 Schülerinnen und zwar gerade zu der Zeit, in welcher der Privatunterricht noch einmal so viel eintrage, ferner daß alle Lebensbedürfnisse zu einem unerhört hohen Preise gestiegen seien.

1818 wurde mit dem Ziele Laurenzi der wissenschaftliche Unterricht zu ertheilen aufgehoben, weil durch die damalige Einrichtung der Volks- und Armenschulen eine nicht zu vermeidende Collision veranlaßt wurde, dagegen sollte der Arbeits-Unterricht erweitert und zweckmäßiger eingerichtet werden.

1819 wurde nach erfolgtem Ableben der hinterlassenen Wittwe des 1803 hingeschiedenen Marktsadj. Bauer das aus 8000 fl. bestehende Stiftungskapital der Industrie-Gesellschaft behändigt. Hierdurch war erwähnte Schulanstalt in ihrer selbstständigen Erhaltung für alle Zeiten gesichert, da der ausgesprochene Wille des verstorbenen Stifters stets und in allen Stücken für heilig und unantastbar zu erachten ist. Die Anzahl der Schülerinnen wuchs auf 60. Das zum Unterricht bisher benützte Schulhaus wurde aber wegen Organisation der Armenschulen *) anderweitig verwendet, und die Industrie-Gesellschaft mußte andere Locale miethen.

*) Siehe deßhalb auch Heft 3, Seite 62 Lorenzer Sprengel d. G.

1823 den 12. Febr. Vormittags 10 Uhr fand der feierliche Akt der Entlassung und die Aufnahme der Schülerinnen in dem Schreiber'schen Hause S. Nr. 996 auf dem Obstmarkte statt.

1824 den 8. März hat Herr Banco-Cassier Ruoff der Gesellschaft d. J. das wohlgetroffene in Pastell gemalte Portrait des Herrn Marktadj. Bauer als Geschenk übergeben, wofür den Relikten schriftlich gedankt wurde. Der hochgeachtete Maler Fues malte solches vergrößert in Oel um 25 Fl., damit es in den ersten Lehrzimmern auch bei den öffentlichen Schulakten aufgehängt und zu dankbarer Erinnerung den Kindern stets vor Augen gebracht werden konnte. Die Rahmen für beide Bildnisse hat das verehrte Mitglied, Schreinermeister Ebersberger unentgeldlich geliefert.

Die Frauen, welche früher Unterricht in weiblichen Arbeiten ertheilten und um die sittliche Bildung der Schülerinnen große Verdienste sich erwarben, waren Jungfrau Felbinger, Frau Lorenzin, Frau Professor Sattler *), Frau Lochner **) und Frau Schullehrerswittwe Schuliz; letztere starb am 10. August 1842.

Würdige Frauen besorgen die Aufnahme der Mädchen, überwachen das Ganze mit großer Sorgfalt und Liebe, wobei ihnen aber auch ihre hochachtbaren Männer hinsichtlich der schriftlichen und andern Arbeiten unermüdet wirksam zur

---

*) Sattler war Professor am hiesigen Gymnasium und gab mehrere interessante Schriften pädagogischen Inhalts heraus.

**) Wittwe eines hochgeachteten Kupferstechers. Diese würdige Frau wurde den 12. Januar 1807 an dieser Schule angestellt und 1832 den 22. September wegen Altersschwäche, aber unter vielfachen Dankesbezeigungen mit vollem Gehalte pensionirt. Im Hause des obenbenannten Dr. Panzer erzogen, hatte sie vielfache Gelegenheit, sich allseitig auszubilden, weshalb sie sich auch hinsichtlich ihrer Wirksamkeit allgemeines Lob zu erwerben wußte.

Seite stehen. So erhielt sich auch die Schule bis zu dieser Stunde im schönsten Flor.

Nur einige Worte über die Wirksamkeit der Frauen und Männer.

Frau Marktsvorsteher Merkel half diese Schule gründen und wirkte mit seltener Liebe bis zu ihrem 1831 erfolgten Hinscheiden. Zwei Tage vor ihrem Ende schloß sie neben höchst sorgfältiger Führung ihres großen Hauswesens mit lobenswerther Pünktlichkeit die 38ste Rechnung für die Schule; sie leitete auch viele Jahre hindurch den An- und Verkauf der Materialien und der gefertigten Arbeiten, vertheilte Geschenke an die fleißigsten Schülerinnen und bestimmte in ihrem letzten Willen für diese Bildungsstätte ein Legat von 100 Fl., wodurch auch ihr Andenken bei der Anstalt immer in Segen bleiben und nie erlöschen wird.

Frau Sekretair Kiefhaber führte Aufsicht und Rechnung seit Entstehung der Schule und übergab letztere schön geordnet bei ihrer 1812 erfolgten Abreise nach ihrem neuen Bestimmungsort München, wo ihr Gatte, Herr Kiefhaber, Reichsarchivar war.

Da die Erfahrung einer Reihe von Jahren dargethan hat, daß bei der gegenwärtig allenthalben im Schwunge stehenden Maschinen-Spinnerei die Handspinnerei in Baumwolle keinen Vortheil mehr gibt, auch in der Schule bisher dieser Industriezweig keineswegs mit dem gewünschten Erfolg betrieben wurde, so beschloß die Comité in Folge der schon früher geschehenen Berathung mit Zustimmung d. G. v. J., daß die Baumwollenspinnerei von nun an (1831/32) nicht mehr als Lehrgegenstand betrieben, dagegen die Doppelspinnerei definitiv eingeführt werden sollte. Zu diesem Ende wurden in diesem Jahre mit Hülfe d. G. v. J. sechs neue Doppelräder *) angeschafft, und den unablässigen Be-

*) Jedes Spinnrad hatte nämlich zwei Spulen, welche von einem Rad getrieben werden und den von jeder Hand gebildeten Faden in gewöhnlicher Art aufnehmen.

mühungen der ausgezeichneten Lehrerin Frau Professor Wolf gelang es, daß sich die Doppelspinnerei in Flachs sehr vorzüglich bewährte, indem in diesem Jahre beinahe das Doppelte als früher geleistet wurde. Zur Einführung dieser Beschäftigung trug Frau Weber, Gattin des noch in gutem Andenken stehenden Dr. und praktischen Arztes Weber, wesentlich bei, indem sie sich neben sorgfältiger Führung der Aufsicht und Pflege der Schule besonders Mühe gab, eine Frau Margaretha Mayer aus Zapfendorf im Würtembergischen zum Unterricht in der Doppelspinnerei zu gewinnen und zu besolden, welche vom Magistrat herbeigerufen und der J. G. empfohlen wurde.

Nach dem Ableben der Frau Merkel übernahm Frau Consulent von Königsthal die specielle Leitung der Nähschule, besorgte auch das Zuschneiden der Leinenzeuge, sowie größtentheils die Aufnahme neüer Schülerinnen und führte abwechselnd mit den übrigen Frauen von 1812 an Rechnung über Einnahmen und Ausgaben, auch leitete sie, wie ihre Frau Vorgängerin den Ein- und Verkauf der Materialien und gefertigten Arbeiten bis zu ihrem den 6. Juni 1853 erfolgten Hinscheiden.

Frau Markts-Vorsteher Fuchs war 15 Jahre lang unabläßig thätig in Förderung des Schulwohles und starb 1841 den 2. Juli. Herr Dr. Merkel, Direktor der Gesellschaft und Vorstand der Schule hielt dieser Frau folgende Grabrede: „Im Namen der G. z. B. v. J. und der von ihr gestifteten Mädchen-Industrie-Schule nah' ich mich dem heiligen Ort, um der Entschlafenen noch den letzten Dank aus tiefbewegtem Herzen nachzurufen. Nicht will ich ihre Tugenden erheben, nicht davon sprechen, was sie als Gattin und als Mutter, was sie in der Verwandten und der Freunde großen Kreis gewesen, das ist bereits vom Würdigsten geschehen und allgemein bekannt. Doch dankend muß ich rühmen, was sie der Schule, der sie mehr als 15 Jahre vorstand, gewesen, wie sie mit wahrhaft müt-

terlicher Liebe und Sorgfalt das Wohl der Ihr anvertrauten Kinder in Ihrem edlen Herzen trug, wie sie, geziert mit allen weiblichen Tugenden, denselben stets ein Beispiel stillen Fleißes, unermüdeter Thätigkeit gewesen ist, wie sie mit großer Umsicht und mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit stets die Würdigen und das Verdienst zu finden wußte, wie keine Mühe, keine Arbeit sie gescheut, wenn es nur galt das Gute zu fördern!

Wir, die wir vereint mit Ihr der Schule vorgestanden, wir sind tief betrübt, daß sie hingeschieden; wir werden Ihre Thätigkeit und Umsicht, Ihren klaren und hellen Verstand, Ihr liebevolles Wirken lang und oft vermissen.

Die Lehrerinnen beklagen Ihren schnellen Tod; denn Sie war ihnen eine liebevolle und verständige Vorgesetzte, die stets mit klugem Sinn erfaßte, was nöthig war!

Die Kinder endlich dieser Schule beweinen den Verlust, der sie betroffen; sie verloren in der Geschiedenen die liebevolle mütterliche Freundin, die ihr Glück und ihre Wohlfahrt stets im Auge hatte. Ja ihr habt viel verloren, lieben Kinder! Ihr wißt es ja, wie lieb euch die Verstorbene gehabt, und wie sie nur bemüht war, euer Bestes zu befördern und euch auf Alles hinzuweisen, was zum wahren Wohl euch dient. Darum vergeßt sie nie und ihre Lehren! Folgt dem edlen Beispiele, das im Leben sie euch immer hat gegeben.

Dieser Kranz von Cypressen und Immortellen ziere den Sarg, der so Theures verschließt, und sei ein Zeichen unseres Dankes, unserer Liebe. Er ist die letzte vergängliche Ehre, die wir der Verstorbenen hier öffentlich erzeigen, die unvergängliche hat sie sich längst erworben.

Der Segen ruhe auf allen den Ihren! Friede Ihrer Asche! Und dereinst ein frohes Wiedersehen im Lande der Vergeltung!"

Einen nicht leicht wieder zu ersetzenden Verlust erlitt die Schule, indem die Frau des vorbenannten Herrn Dr.

Merkels ihr Augenlicht verlor und nach dem Todesfall ihres hochsinnigen Mannes nicht ferner mit ihrer gewohnten wohlwollenden Güte und seltenen Freundlichkeit die Stelle einer Vorsteherin der Nähschule bekleiden konnte.

Frau Magistratsrath Schmidmer übernahm von der Zeit an die specielle Leitung der Spinnschule und führt solche bis zu diesem Augenblick mit lobenswerthestem Eifer und aufopfernder Liebe.

Frau Apotheker Merkel übernahm die von ihrer vorbenannten Frau Schwägerin abgegebene Näheschule und leitet solche mit ausgezeichneter Liebe und großem Glück bis zum heutigen Tage.

Der Geist und die Liebe zur Beförderung der guten Sache des oben genannten Marktsvorstandes Merkel und dessen würdiger Gattin gingen auch auf deren ganze Familie über und pflanzte sich in segensreicher Wirksamkeit fort. Vier Herren Söhne, nämlich der Appellationsgerichtsassessor Gottlieb, der ehemalige zweite Bürgermeister Johann, der Apotheker Sigmund und der verstorbene praktische Arzt Dr. Heinrich Merkel, so auch deren würdige Frauen waren und sind theilweise bis zu dieser Stunde sehr segensreich thätig in Förderung des Guten für diese Bildungsanstalt. Letzterer wurde den 18. Januar 1831 zum Direktor der Gesellschaft zur Bef. vaterl. Ind. ernannt und leitete mit seltener Liebe und dem größten Eifer die Anstalt bis zu seinem am 4. November 1844 erfolgten Ableben. Er wußte die Jugend und das Alter mit Ernst und Milde in einfacher Beredtsamkeit zu begeistern und verstand jeder Feier des Schulaktes eine fromme Weihe zu geben. Von ihm enthalten unten bemerkte Akten 14 sehr interessante Reden.

Herr Waizenbrauhaus-Administrator Schwarz *) hinterließ in erwähnten Akten eine Relation über die Jahres-

---

*) Siehe auch oben S. 22.

feier der Mädchen-Industrieschule, in welcher er als erster Direktor d. G. z. B. v. J. unterm 8. März 1824 den blühenden Zustand dieser Bildungsstätte mit großer Beredtsamkeit schilderte und dadurch viele Gönner und Förderer für solche gewann. Erwähnter Herr war ein fleißiger und sorgsamer Norica-Sammler; von ihm befindet sich in der Stadtbibliothek eine große Anzahl Schriften unter dem Namen „die Schwarz'sche Bibliothek"; er segnete das Zeitliche am 6. Juli 1835.

Große Verdienste erwarben sich auch um diese Schule die Herren v. Königsthal; der früher hier weilende Kreis- u. Stadtgerichts-, zur Zeit Appell.-G.-R. in Neuburg, Freiherr v. Tucher; dann Auditor v. Holzschuher, Wechselsensal Meißner und Magistratsrath Schmidmer. Herr Meißner ist eines der ältesten und achtbarsten Mitglieder der G., auch er wußte, besonders in letzterer schwerer Zeit, mit seltener Liebe und größtem Eifer, vielfach auch mit begeisternden Worten und beflügelten Thaten das Ganze schön zusammenzuhalten. Die von ihm gesprochenen Reden bei den jährlichen Schlußakten verdienten, so wie die seines Vorgängers Merkel, als auch die bei gleichen Feierlichkeiten von Herrn v. Königsthal vorgetragenen und in den nachbenanten Protokollen aufbewahrten Reden durch den Druck veröffentlicht zu werden.

Herr Schmidmer fertigte die 63ste Rechnung und übergab solche in summarischer Uebersicht dem Direktorium des Gewerbevereins den 23. November 1850.

Als die Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie diese Schule stiftete, wollte sie durch Unterweisung armer Kinder aus dem Handwerksstande diesem zunächst fördernd und helfend zur Seite treten. Die zarte Pflanze, von hochherzigen Männern genährt und von hochachtbaren Frauen gepflegt, wuchs unter sorgfältiger Leitung zum kräftigen Baum, dessen Früchte segenbringend und glückfördernd sind für Viele. Welche Schwierigkeiten aber dem

fröhlichen Gedeihen dieser Bildungs-Anstalt entgegentraten, lassen die Reden, Protokolle rc. erkennen, welche bei den jährlichen Schlußakten gehalten und gefertigt wurden, die auch in vier Aktenbänden der Mädchen-Industrieschule von 1793 bis 1822, von 1823 bis 1834, von 1835 bis 1843 und von 1844 bis 1855 niedergelegt sind. Die Wahrheit des Satzes: „Was der Einzelne nicht vermag, das vermag die vereinte Kraft vieler Gleichdenkenden,“ bestätiget der Inhalt benannter Sammlungen. Durch kraftvolles Zusammenwirken, unerschütterliche Beharrlichkeit und kluge Umsicht bezwangen diese edlen Menschenfreunde alle widrigen Begegnisse.

Im Jahre 1845 änderte die Gesellschaft ihren Namen, revidirte ihre Statuten und nennt sich seit der Zeit Gewerbsverein. Der erweiterte Verein verfolgt lediglich gewerbliche Zwecke, die der Wohlthätigkeit oder der Jugendbildung fremd sind und bleiben werden. Die Schule kann daher forthin nur neben diesem neuen Verein, nicht aber in ihm und durch denselben bestehen; aber als Pflegling des Gewerbvereins darf sie getrost ihrer Fortdauer entgegensehen; denn die Zinsen, welche das eigene Vermögen, zur Zeit in 9200 Fl. bestehend, abwirft, sind ihr nach dem Wohlthätigkeitssinn der edlen Stifter zugewendet, und gedachte Gesellschaft gewährte ihr nicht allein einen jährlichen Beitrag von 100 Fl., sondern gibt auch stets bereitwillig Geldgratifikationen, mit welchen Ausfälle in der Einnahme gedeckt werden, die sich durch den Aufwand für das Arbeitsmaterial nicht selten zu bedeutenden Summen steigerten.

Das Miethgeld für die drei nothwendigen Lehrzimmer, welche gegenwärtig in S. Nr. 1224 des Fetzergäßchens sich befinden, wird soviel als möglich aus dem Erlöse der gefertigten Arbeiten bestritten. Seit dem am 11. August 1842 erfolgten Tode der würdigen Lehrerin Frau Schulitz wohnte in demselben Hause Frau Prof. Wolf gegen jährliche 25 Fl. Miethe; diese Summe wird ihr von ihrem

jährlichen Gehalt, aus 100 Fl. bestehend, abgezogen, dagegen hat sie für Feuerung, Reinigung 2c. zu sorgen. Das Brennmaterial verabreicht großentheils der Magistrat.

Das Direktorium des Gewerbvereins überließ die Leitung des Unterrichts einem besondern Vorstand, welchen zur Zeit die vorbenannten Herren Meißner, Sigmund Merkel, Magistratsrath Schmidmer und deren liebevoll wirkenden Gattinnen unter der Benennung achter Ausschuß bilden, und welcher auch von seinem Wirken jährlich öffentlich Rechenschaft ablegt, und damit auch seit der Zeit eine zweckmäßige Feierlichkeit im Saale der polytechnischen Schule verbindet. Bei dem jüngst stattgehabten Schulakte erneuerte Herr Sensal Meißner das Gedächtniß des edlen Stifters, dankte dem Gewerbverein, dem Magistrat, den vorstehenden Frauen und den Lehrerinnen. Der hochachtbare Redner that dabei Rückblicke auf früher Geleistetes, hob die Schülerinnen hervor, welche sich durch Fleiß ausgezeichnet haben, beschenkte die austretenden, munterte die zum Vorrücken von einer Klasse zur andern bestimmten zum Fleiße und sittlichen Betragen auf und empfahl den neu aufgenommenen Mädchen sowie deren Eltern und Pflegeeltern sehr eindringlich die gedruckten Gesetze *) zur Befolgung und dankbaren Benützung, wobei auch, wie früher, jeder neuen Schülerin ein Exemplar übergeben wurde. Diesem Schulakte gab Herr Meißner eine herzerhebende fromme Weihe.

Den Unterricht benützen zur Zeit 75 Schülerinnen, welche einen dreijährigen vollständigen Lehrkursus durchzumachen haben und von denen 25 die Ober-, eine gleiche Anzahl die Mittel- und eben so viel die Unterklasse besuchen. Für jede der

---

*) Diese Gesetze enthalten Forderungen, welche in jeder wohlgeordneten Lehranstalt an die Schülerinnen gemacht werden, und besonders bei einer Schule für weibliche Handarbeiten als unerläßliche Bedingungen sich herausstellen.

drei Klassen ist eine Lehrerin mit 100 fl. Gehalt angestellt. In der Oberklasse lernen die Mädchen während der Sommermonate innerhalb wöchentlich 10 bis 12 Stunden, während der Wintermonate in wöchentlich 7 Stunden unter der Leitung der Schullehrerswittwe Frau Schmidt Nähen, und fertigten im jüngst abgewichenen Schuljahre 30 Frauen-, 25 Manns-, 25 Knaben-Hemden, 6 Bett-, 18 Hand- 2 Tischtücher, 20 Merktüchlein und 13 Versteckttüchlein.

In der Mittelklasse lernen die Mädchen innerhalb derselben Zeit unter Leitung der Studienlehrers-Tochter Fräulein Endler einfachere Gegenstände mit der Nadel fertigen, und es wurden die im Laufe des Jahres entstandenen Sachen, welche in 26 Frauen-, 18 Kinder-, 6 Mädchen-Hemden, 48 Handtüchern, 24 Küchentüchern, 24 Servietten, 1 Tischtuch, 6 Binden, 6 Goller und 64 Tüchlein bestanden, bei der Schlußfeier vorgezeigt.

In der Unter-, d. i. Strick- und Spinnschule, lernten die Mädchen innerhalb einer gleichen Anzahl Unterrichtsstunden unter Leitung der Frau Professor Wolf 40 Stränge Garn spinnen, 21 Paar Strümpfe vorstricken, 26 Paar Frauenstrümpfe und 33 Paar Mannssocken stricken. Sämmtliche gefertigte Arbeiten wurden auch wie früher zur allgemeinen Einsicht bei der Schlußfeier vorgelegt. W. † 1855.

Die würdigen Frauen Schmidmer und Merkel überwachen zur Zeit diese Schulen und leiten sie mit den sehr fleißigen Lehrerinnen so, daß man bei den Mädchen leicht bemerken kann, ihr Sinn werde hier für das Einfache und Schöne nicht nur geweckt, sondern auch sehr gut genährt und möglichst vervollkommnet.

Wer mit dem Innern dieser Arbeitsschule vertraut ist, muß bekennen, daß sie unter der Leitung so wohlwollender Menschenfreunde unberechenbaren Nutzen gestiftet hat, und jeder, der ein Herz für Menschenwohl im Busen trägt, wird mit Freude bei den sittsamen, fleißigen und lernbegierigen Zöglingen weilen.

Herzerhebend ist der Gedanke und die Erinnerung, daß schon eine so lange Zeit jährlich eine so ansehnliche Zahl *) armer Mädchen unentgeldlichen Unterricht in den unentbehrlichsten weiblichen Arbeiten erlangt hat, und dabei der sorgfältigsten Aufsicht und Leitung guter Lehrerinnen, vortrefflicher Frauen, sich erfreut. Was kann man wohl einem armen Mädchen, das vielleicht elternlos oder doch ohne Mittel ist, und welches keine Gelegenheit hat, die so nothwendigen und nützlichen weiblichen Fertigkeiten zu erlernen — was kann man einem Mädchen, das vielleicht ganz verwahrlost geblieben wäre, Wohlthätigeres erweisen, als ihm Gelegenheit geben, sich die nöthigsten Kenntnisse unentgeldlich erwerben, dabei an Arbeit, Fleiß und Ordnung sich gewöhnen, gute Lehren hören und gute Beispiele sehen zu können? Welcher Segen erwuchs aber auch dadurch in den verschiedenen Verhältnissen, in welche die Mädchen kamen, besonders wenn sie herangewachsen ihren eigenen Hausstand begründet hatten, und durch den empfangenen Unterricht wohl bewandert waren, das Schadhafte im Leinenzeug ausbessern und die nöthigen Strümpfe 2c. selbst stricken zu können. Ordnung und Reinlichkeit waltet nur in dem Hause, wo die Frau ihre in dieser Beziehung erlernten Kenntnisse pflichtgetreu benützt.

Das schönste Zeugniß über Reinlichkeit und Nettigkeit der Frauen Nürnbergs dieses Standes gab unsere innigst geliebte Landesmutter Maria Königin von Bayern, welche während ihrer Anwesenheit (Sommermonate 1855) unangemeldete Besuche in mehreren sogenannten gewöhnlichen Wohnungen und Werkstätten machte, indem Allerhöchstdieselbe über den wohlgeordneten Hausstand sich sehr günstig aussprach.

Die Nützlichkeit dieser Bildungsanstalt ist aber auch allgemein anerkannt, dies beweisen auch die vielen Auf-

---

*) Bisher mehr als Eintausend dreihundert.

nahmsgesuche von Seite der Eltern und Pflege-Eltern, besonders aber bemühen sich diejenigen Mütter, ihre Mädchen daselbst unterzubringen, welche selbst den Unterricht darin empfangen haben.

Möge der liebe Gott die edlen, hochherzigen Bestrebungen der hochverehrten Frauen und der ihnen zur Seite stehenden Herren Vorsteher und übrigen Freunde der Mädchenindustrieschule wie bisher durch gnädigen Segen lohnen und des Guten für Zeit und Ewigkeit recht viel durch dieselben verbreiten lassen — ein Wunsch, zu dem die aufopfernde Liebe und der christliche Sinn der edlen Gründer und langjährigen Leiter dieser Anstalt vollkommen berechtiget und dem ein solches Streben die vollste Gewährschaft der Erfüllung verbürgt.

Die Mayer-, Birkmann-, Bang-, Deprez-, Schäffler-, Grünewald- u. Kiefhaber'sche Privat-Zeichnenschulen.

Die Zeichnenkunst, die Mutter aller Künste, hat in Nürnberg tief gewurzelt und in diesem Fache ausgezeichnete Männer aufzuweisen, welche sich auch als Lehrer hierin ganz besondere Verdienste um ihre Nachkommen erworben haben. Welcher Kunstverständige, welcher Freund der älteren Literatur liest nicht gerne die Mittheilungen unseres Doppelmeyers *), welche er uns über die Nürnbergischen Mathematiker und Künstler gemacht hat? Welcher Nürnberger schaut nicht mit Freude und dankbarem Herzen auf die Leistungen unserer Vorfahren hin? Wer stimmt nicht gerne in das Lob hiesiger und auswärtiger Künstler ein, zu denen die großartigen Eindrücke unserer Stadt und die darin enthaltenen Meisterwerke des Baumeisters Adam Krafft,

---

*) Siehe deßhalb Heft 2, Seite 3 die Note dieser Schulgeschichte.

des Bildhauers Veit Stoß, des Malers Albrecht Dürer, des Erzgießers Peter Vischer, des Glasmalers Veit Hirschvogel u. a. m. veranlaßt haben? Welcher Kunstkenner wird nicht bei Betrachtung ihrer Werke von Bewunderung erfüllt werden? Welcher kunstsinnige Mensch könnte unsere Straßen, z. B. die prächtige Adlerstraße, die Burg- und viele andere Straßen durchschreiten und an den großen Plätzen, z. B. Egydienplatz, Herrnmarkt u. m. a. vorübergehen, ohne sich an den vielen Häusern und den schönen Verhältnissen ihrer zusammengesetzten Theile und deren äußern und innern Schmuck zu ergötzen? Welcher Geschäftsmann wäre zu nennen, der nicht an den hier noch vorhandenen Kunstschöpfungen als Erkern, Chören, Gängen und Stiegen studiren und sehr viel lernen könnte? Wer weiß nicht, wie großartig unsere Vorfahren die Zeitbedürfnisse aufgefaßt und welche wohlthuende Erfindungen sie gemacht haben? Wer weiß nicht von den vielen Handelsartikeln und von dem daraus hervorgegangenen Wohlstand und Bürgerglück unserer Vorfahren zu erzählen? Und welcher Menschenfreund hat nicht durch Umgang mit unseren Zeitgenossen deren zuvorkommende Gefälligkeiten im Umgang kennen und verehren gelernt? &c. Um diese segenbringenden Zustände möglichst zu befestigen und unseren Nachkommen auch in dieser Beziehung Gelegenheit zur Kunstbildung zu geben, gründeten sie Lehranstalten, welche lange Zeit die schönsten Früchte trugen und immer noch zu den besten Hoffnungen berechtigen. Unsere Kunst- und Zeichnenschulen weisen mächtig darauf hin. Im Verfolg dieser Schrift werden erstere und letztere als hell und freundlich leuchtende Gestirne vorgeführt.

Der Geschichte früher entstandenen Kunstschulen, wird im 5. Heft dieses Werkes Erwähnung geschehen; hier die neuern und neuesten:

Johann Sigmund Mayer, ein hochberühmter Schreinermeister und Zeichnenlehrer, fertigte viele Möbeln, Stiegen und Chöre in und an unseren Häusern, von wel-

chen mehrere noch vorhanden sind. Wer sich hiervon überzeugen will, beschaue bei Herrn Kaufmann Wünsch *), der auf dem Spitzenberg wohnt, eine von benanntem Meister gefertigte Kommode mit den kunstsinnig eingelegten Figuren und einem Blumenbouquet, oder er begebe sich in das Dr. Kapfersche Haus S. Nr. 1355 der Hirschelgasse oder in das Haus S. Nr. 873 des Buch- und Kunsthändlers Mainberger **) oder in das Haus L. Nr. 286 (am weißen Thurm) des Herrn Kaufmann Waidelin und beschaue die Stiegen, dann auch die in der Adlerstraße befindlichen Chöre an den Häusern L. Nr. 306, dann 304, 308, 190, auch den L. Nr. 331 und er wird an diesen sowie an vielen andern Häusern sehr schöne Bildhauer- und Kunstschreinerarbeiten erkennen. Mayer übte auch sehr großen Einfluß auf seinen Bruder David, sowie auch auf seine Tochtermänner Heider und Jahrwart. Auch andere Schreinermeister als Treffenreuter, Johann Schäffler ***) u. a. m. zeichneten sich sehr aus. Von seiner Kunst machte Mayer aber den schönsten Gebrauch, indem er den Lehrjungen seiner Zunftgenossen vom Jahr 1758 an vortrefflichen Privat-Zeichnenunterricht nach Preißlers Lehrweise ertheilte, mit welcher er auch eine bewundernswürdige praktische Anwendung verband. Dieß der Grund zu den vielen schönen Möbeln u. a. m., was aus den Werkstätten obiger Männer, sowie auch aus denen der Birkmänner und anderer hervorgegangen ist. Mayer starb 1798.

Privat-Unterricht im Zeichnen ertheilte auch Georg Wil-

---

*) Dessen Frau eine Tochter des Mayer war.

**) Von dem Bau dieser Stiege erzählte mir nachbenannter Hr. Daniel Schäffler, daß als Mayer solche fertig und aufgestellt hatte, so bemerkte er, daß der Antritt verkehrt eingesetzt sey; er sagte deßhalb kein Wort, ließ aber die Stiege absichtlich zusammenstürzen und baute solche nach den Regeln der Kunst wieder auf.

***) Dieser S. hat seine eigene Schule in Paris gemacht, deßhalb war er auch unter der Benennung „Pariser Schäffler" bekannt.

helm Birkmann, ein Schüler des obigen und berühmter Schreinermeister; dieser wandelte in den Fußstapfen seines hochgeachteten Vorgängers, benutzte auch als Grundlage zu seinem Unterricht die Preißler'sche Zeichnenschule und wußte eben so geschickt, wie sein Vorfahr, die Praxis mit der Theorie zu verbinden, auch seinen Schülern einzuimpfen. Birkmann starb 1846 und lebt in gutem Andenken bei Allen, die ihn näher kennen gelernt haben.

Ausgezeichnet schön geformte Möbeln und anderes Schreinzeug weiß auch sein Bruder Georg Friedrich Birkmann, S. Nr. 1543 innere Beckschlagergasse, kunstgerecht zu fertigen.

Ein Schüler des G. W. Birkmann war der gleichfalls in freundlichem Andenken stehende Carl Bang, welcher auch lange Zeit den Lehrjungen seiner Zunftgenossen und sehr vielen andern Handwerkslehrlingen und Gesellen Privat-Zeichnenunterricht ertheilt hat. Bang wurde auch 1833 Zeichnenlehrer in der Sonntags-Handwerkerschule und erwarb sich daselbst große Verdienste; er starb 1852.

Schäffler, Georg Andreas ertheilte mit Beihülfe seines Bruders Daniel sehr vielen jungen Leuten Unterricht im architektonischen und freien Handzeichnen, auch in Führung und Benützung des Zirkels und des Dreiecks. Beide sind ausgezeichnete Schreinermeister und in der Werkstätte ihres oben genannten Vaters gebildet. Ersterer ist zur Zeit Vorzeichner der neu zu fertigenden Werkzeuge in der technischen Eisenbahn-Werkstätte zu München und übt großen Einfluß auf die schöne Ausschmückung der daselbst gefertigten Personen-Fahrwägen; letzterer ist als vorzüglicher Möbelfabrikant berühmt, von ihm sind auch die Kirche zu Rothweil in Würtembergischen, die protestantische Kirche in Sonnenberg, das Schloß zu Reichenschwand bei Nürnberg, der Saal in dem Schlosse zu Gleishammer bei Nürnberg, das sehr schöne Wohnhaus des Herrn Ultramarin-Farbenfabrikan-

ten Heine zwischen Steinbühl und Nürnberg in altdeutscher Architektur aus Eichenholz kunstgerecht ausgeschmückt.

Durchschnittlich nahmen wöchentlich 70 bis 80 Schüler aus allen Ständen am Unterricht täglich mehrere Stunden Theil. Geometrie und Stereometrie wurde auch gelehrt und die Abendstunden mit Vorlesungen über Kunst hingebracht. Von den Besuchern dieser Lehranstalt vernahm ich sehr oft große Lobeserhebungen über den Fleiß und über die ausgezeichneten Kenntnisse beider Männer.

Ein sehr hochachtbarer Biedermann und Zeichnenlehrer war auch

Deprez,

welcher eine große Anzahl von Jahren hindurch sehr vielen jungen Leuten aus allen Ständen Unterricht je nach Bedürfniß in der Mathematik, Mechanik, Physik u. a. m. ertheilte. Da er als Gürtler und Graveur, auch als wissenschaftlich gebildeter Mann anerkannt war, besuchten ihn wöchentlich in den Nachmittags- und Abendstunden 90 bis 100 schulpflichtige Knaben, oder Lehrjungen und Gesellen, um von ihm Unterweisung zu erhalten. Schriftliche Ausarbeitungen wurden ihm von letzteren nicht selten zur Correktur unterbreitet. In früheren Jahren beschäftigte er sich auch mit Porträt-Malen en Miniatur und hat darin Tüchtiges geleistet. Deprez war mir ein lieber guter Bekannter und Freund, mit dem ich früher viele schöne Abende und Sonntags-Vormittage im wissenschaftlichen Verkehr verlebte. Er wohnte viele Jahre in der Entengasse L. Nr. 1032, später am Schrannenplatze L. Nr. 942; seine Schüler wohnten auch größtentheils auf der Lorenzer Stadtseite oder auch auf der sogenannten Wäsch außerhalb des Frauenthores.

1849 den 9. März starb er sehr betrauert von Allen, die ihn näher kannten. — In seinem schriftlichen Nachlasse befindet sich auch eine von ihm gefertigte Chronik von Nürnberg, welche mit 1700 beginnt, und von ihm bis 1838 fort-

gesetzt wurde. Zu beklagen ist, daß alles gesammelte Material zur Weiterführung derselben verloren ging.

Die Grünewald'sche Privatzeichnenschule besteht seit ungefähr 15 Jahren und gründet sich auf das Preißlerische figürliche System, in Verbindung mit Ornamenten- und Landschaftszeichnen nebst Tuschen und Aquarellmalerei. Seit dem Tode der Frau Direktor Zwinger *) hatte sich das Institut eines bedeutenden Zuwachses und Aufschwungs zu erfreuen und ist auch noch in täglicher Zunahme, indem oben erwähnter Gründer sich mit aufopfernder Mühe und Sorgfalt hingibt, um zeitgemäß mit fortzuschreiten. Doch diesem Bestreben Genüge zu leisten, ist ihm durch eine Stelle an der kgl. Sonntagshandwerkerschule erleichtert.

August Kiefhaber, zuerst Schüler seines Oheims, des königl. Gallerie-Inspektors Freiherrn v. Haller, eines bekannten Gelehrten und ausübenden Künstlers, später 3½ Jahre auf der königl. Akademie der bildenden Künste in München, wo er den vortrefflichen Unterricht des berühmten Ober-Bauraths v. Gärtner genoß und Vorlesungen über Perspektive und geometrische Schatten-Construktion bei Prof. Haindl, ferner an der königl. Universität über Kunstgeschichte bei Prof. Dr. Schorn und an der königl. polytechnischen Central-Schule über darstellende Geometrie bei Prof. Desberger hörte, auch als Mitarbeiter bei dem berühmten Werke über Architektur des Mittelalters von Popp und Bülau als Zeichner und Fertiger mehrerer radirten Platten betheiligt war, gründete im Jahre 1852 eine Privat-Zeichnungsschule, in welcher er Unterricht im freien Handzeichnen, sowohl figürlichen als landschaftlichen, ferner im Architektur- und Ornamentenzeichnen, dann in der Linear-Perspektive, in der darstellenden Geometrie und

---

*) Hiervon im 5. Heft d. G.

in der geometrischen Schatten-Construktion, sowie im Tuschen und Coloriren ertheilt.

Seine Methode beruht besonders darauf, den Schüler nicht mechanisch die Vorlage copiren zu lassen, sondern ihm beim Corrigiren stets den Grund anzugeben, warum es so und nicht anders sein müsse; und er hat die Genugthuung, einige sehr tüchtige Schüler gebildet zu haben, unter andern einen jungen Russen, welcher ein ausgezeichneter Maler zu werden verspricht.

Herr Dr. Niethammer, Zentralschulrath, beauftragt von der Königl. Regierung, dem hiesigen Schulwesen eine zweckmäßige Gestaltung zu geben *), brachte die Hoffnung, welche bei Errichtung der oben Seite 19 benannten Knaben-Industrieschule ausgesprochen wurde, in Erfüllung. Unter seiner Leitung entstand

1809

eine Realstudien-Anstalt in zwei Abtheilungen, von denen die untere Realschule und die obere das Realinstitut genannt wurden. Beide standen bis zum Jahre 1816 unter der Direktion des hochachtbaren und um die Lehranstalt sehr verdienten Hofrath (in München) Dr. Gotthilf Heinrich Schubert. Die Eröffnung des Unterrichts erfolgte am 11. Januar 1809. Nach dem Normativ sollte die Realschule drei Kurse in sich begreifen, welche auf das Alter von 10 bis 14 Jahren berechnet waren. Diese Ausdehnung erhielt sie aber erst im Jahre 18¹¹/₁₂; bis dahin beschränkte sie sich auf zwei Klassen.

Das Realinstitut wurde 1809 den 17. April eröffnet. Die vier Monate früher ins Leben getretene Realschule konnte aber noch keine Schüler an die höhere Abtheilung der Realstudienanstalt abgeben, deßhalb bildete sich vorerst für alle Jünglinge, welche sich zur Aufnahme gemeldet

---

*) Siehe 1. Heft d. Schulgeschichte, Seite 22 und 3. Heft, Seite 115.

hatten, eine gemeinschaftliche Klasse; ihr reihte sich das Jahr darauf eine zweite, dann eine dritte und 1812/13 eine vierte oder Oberklasse an. Sonach hatte die ganze Realstudienanstalt in dem Jahre 1812/13 ihre äußere Vollendung erreicht, indem sie nach dem ursprünglichen Plane sieben Klassen oder Jahreskurse umfassen sollte. In eben diesem Jahre wurden die Räume des Landauer Klosters *), das bis dahin provisorisch zum Schullokale gedient, aber der zweckmäßigen Einrichtung entbehrt hatte, auf eine den Bedürfnissen der Anstalt entsprechende Weise umgestaltet und so dem Institut eine würdige Stätte bereitet.

Als Lehrer der Realschule waren angestellt: in der Oberklasse Dr. Merkel, Dr. Durst; in der Unterklasse: J. M. Gast; in der zweiten Abtheilung der Unterklasse: Aushülfslehrer Kleemann und Johann Thomas Ahrens. Jedem dieser Hauptlehrer waren wöchentlich 22 Stunden zugewiesen, doch nicht immer dieselben Fächer.

Außer den Klassenlehrern werden aufgeführt
für die französische Sprache: Penzenkuffer und Professor J. A. Müller;
für Mathematik: Prof. Wolf (bis Ostern 1809), Prof. Pfaff (bis Herbst 1811), M. Müller, seit 1810:
für Zeichnen: Georg Friedrich Bierlein;
für Kalligraphie: Schreibmeister Joh. Nik. Bauer;
für Gesang: Kantor Zösinger.

Die Einladungsschrift zu den öffentlichen Prüfungen

*) Ein Arzt, Dr. Erasmus Schildkrot aus Königsberg, hatte hier ein Stift für 12 arme Männer und ebensoviele Frauen gegründet. Vor seinem Tode übergab er seinem Freunde, dem Kunstgießer Mathias Landauer, ein bedeutendes Kapital mit dem Auftrage, davon ein schönes Bruderhaus und eine Kapelle zu bauen. Landauer legte zu diesem Kapital einen Theil seines eigenen Vermögens und erbaute 1502 in dem ehemaligen Stadtgraben ein ansehnliches Haus nebst einer schönen Kapelle zur Ehre aller Heiligen. — Nach Aufhebung des Realinstituts wurde das Haus der höhern Bürgerschule überlassen; später erhielt es die Kunstschule, welche solches zur Zeit benützt.

der Handelsschule in Nürnberg am Schlusse des Schuljahres 1853/54 von Dr. Georg Wilhelm Hopf, Rektor der Handelsschule, enthält sehr dankenswerthe und fleißig gesammelte Beiträge zur Geschichte des Realschulwesens in Nürnberg. Besseres kann ich auch nicht mittheilen, deßhalb auch aus benannter Schrift hier noch Folgendes nebst einigen Zusätzen. Seite 8 lesen wir daselbst:

Zur nähern Kennzeichnung des Unterrichtes fügen wir unter Benützung der gedruckten Schulberichte folgende Bemerkungen bei:

1) Mit der stärksten Stundenzahl — wöchentlich je 6 — waren die Fächer der deutschen Sprache und der Physiographie eingesetzt. Dieß war unumgänglich nothwendig. Denn bei den geringen Vorkenntnissen und Fertigkeiten, welche die Schüler bei ihrem Eintritt besaßen, mußte den Uebungen in der Orthographie, der deutschen Grammatik und dem Stile viel Zeit gewidmet werden. Die Physiographie aber umschloß als Betrachtung der Naturkörper an sich und in ihrer Wechselwirkung, als Einleitung in die Naturgeschichte, Physik und Chemie, ein so reiches Gebiet, daß bei geringerer Stundenzahl der Unterricht hätte sehr dürftig bleiben müssen.

2) Ganz abweichend von dem heutigen Brauche erscheint die Religionslehre (nach Salzmann, Schnell, Schlez) in so allgemeiner Fassung, daß, wie es in dem Berichte des Jahres 1810/11 heißt, alle Konfessionen daran Theil nehmen konnten. Die Rechten- und Pflichtenlehre nebst einem Abrisse des Naturrechtes nahmen den bedeutendsten Raum ein. Erst im Jahr 1816 wurde der Religionslehre eine konfessionelle Begrenzung gegeben, und die kathol. Schüler erhielten ihren eigenen Religionslehrer.

3) Soweit sich die Leistungen des Unterrichtes aus den Jahresberichten entziffern lassen, wurden die Schüler in der Mathematik und in den Naturwissenschaften am weitesten gefördert. Außer den Grundrechnungsarten, der Lehre von

den Brüchen und Proportionen wurde auch die Lehre von den Potenzen und die Buchstabenrechnung behandelt; der geometrische Unterricht wurde bereits erwähnt. Der naturwissenschaftliche Unterricht konnte an sich als Ganzes betrachtet werden; in Rücksicht auf die höhere Abtheilung der ganzen Anstalt bildete er eine gute Grundlage. Tiefer steht der Unterricht in der französischen Sprache, wahrscheinlich zum Theil aus dem Grunde, weil die eintretenden Schüler mit den Formen der deutschen Grammatik noch wenig bekannt waren. In keinem Jahre reichte der Lehrgang der obersten Klasse, obwohl hier dem Unterrichte 4 Wochenstunden gewidmet waren, über die regelmäßigen Zeitwörter hinaus. Ebenso erscheint der geographische Unterricht dürftig, indem er, auf die Unterklasse beschränkt, die Grenzen von Bayern und Deutschland nur wenig überschritt.

4) Im Vergleich mit der Industrieschule hatte die Realschule einen umfassenderen Lehrkreis und bedeutendere Lehrkräfte. Hiervon mehr im V. Hefte.

Die Gast'sche Lehranstalt für Knaben

ging 1808 aus dem Büchner'schen Institut hervor. Hr. Büchner wurde, wie oben erwähnt, vom Staate angestellt *), und weil er sehr gute Lokalkenntnisse, auch als vieljähriger Direktor seiner Privatlehranstalt zahlreiche, hochgeachtete Bekanntschaften nebst großem Vertrauen mittelst seiner segensreichen Wirksamkeit sich erworben hatte, so wurde er zu vielseitigen Berathungen gezogen, welche die Organisation des hiesigen Schulwesens erforderten. Darum mußte er auch seine Privatverhältnisse fast ganz aufgeben, und weil sich Hr. Gast, sein bisheriger treuer Gehülfe, als sehr thätig

*) Hr. Büchner war schon 1809 zum Schullehrerseminar Direktor ernannt, ihm mußten die Lehrer Nürnbergs als solchem die Schulabsenten-Listen übergeben. Siehe Intelligenzblatt des Pegnitzkreises und Nürnbergisches Anzeigeblatt Nr. CXV. S. 885—887. 1809.

gezeigt und als tüchtig bewährt hatte, übernahm letzterer von obiger Zeit an unter gewissen Bedingungen die Leitung des Instituts. Weil aber auch dieser 1810, wie weiter unten angegeben ist, Oberlehrer an der höhern Bürgerschule wurde, und letztere Bildungsanstalt auch auf den Anfangs-Unterricht sorglichst Bedacht nahm, besonders auch die Lehrgelder billiger stellte, so schmolz die Schülerzahl bis auf sieben zusammen, welche scherzweise die sieben Weisen des Gast'schen Instituts genannt wurden.

Die Anstalt nahm nur 6 bis 10jährige Schüler auf, welche für die ersten Klassen des Gymnasiums, oder für die höhere Bürgerschule vorbereitet wurden. Das Lokal des Instituts blieb Anfangs im Spitalhof des Büchnerschen Hinterhauses S. Nr. 855, später transferirte Hr. Gast solches in sein Haus S. Nr. 779 auf dem hintern Egydienplatz, woselbst es bis 1821 bestand. Von dieser Zeit an nahm Hr. Büchner das Institut wieder in seine eigenen Wohnhäuser Nr. 478 a. und b. auf der Burg und führte solches mit oben Seite 54 benannten Bierlein und zweien seiner Seminar-Zöglinge Taud *) und Wagner **), sowie mit seinem Sohne Sigmund ***) neben der Direktion des Schullehrerseminars bis zu dessen 1824 erfolgten Auflösung und von dieser Zeit an bis zum Jahre 1827 fort. Jetzt aber erlosch auch diese Bildungsanstalt; doch Herr Büchner erfreute sich bis zu seinem 1844 erfolgten Tode vielfacher Anerkennung und Verehrung sowohl von Seite seiner vielen ehemaligen Schüler, als auch von allen seinen übrigen Bekannten.

---

*) Taud wurde auch 1821 bei erfolgter Schulorganisation als Lehrer der Mädchen-Mittelklasse des Sebalder Sprengels angestellt, starb aber 1829 den 15. Febr. an den Blattern und hinterließ einen sehr guten Ruf.

**) Derzeitiger Lehrer an der Mittelklasse der Sebalder Mädchen-Zahlschule.

***) Auch zur Zeit Lehrer an der Mädchen-Oberklasse an erstbenannter Schule.

Musterschule.

Zur Hebung der im 2. und 3. Heft beschriebenen öffentlichen Schulen, und um die Fortschritte im Volksunterricht, welche von Salzmann, Campe, Niemeier, Olivier, Tillich, Funke, Glaz, Pestalozzi, Pöhlmann, Stephani ꝛc. bewirkt wurden, hier in Anwendung zu bringen, errichtete die königl. Regierung 1811 mit Anfang Mais eine aus drei Klassen bestehende Musterschule. Professor Büchner hatte in der Ober-, Nikolai (später Pfarrer in Schwabach) in der Mittel- und Professor Doktor Wolf in der Unterklasse zu unterrichten. Letzterer ertheilte den Elementarunterricht, ihm wurden vorzugsweise die Schullehrer von hier und vom damaligen Rezatkreise zugewiesen, um sie mit der neuen Lehrmethode bekannt zu machen.

Von 14 zu 14 Tagen wurde jeden Donnerstag Revision gehalten. Diese bestand in Folgendem: Der Musterlehrer Nikolai führte ein Zensurbuch, in welchem die Fortschritte der Schüler im Lernen mit schwarzen, rothen und goldenen Punkten und das sittliche Betragen auf ähnliche Weise bezeichnet wurden. Diese Zeichen zählte man zusammen im Beiseyn der drei Lehrer, machte jeden Schüler damit bekannt, und wies ihnen darnach ihre Sitzplätze an. Am Schlusse des zweiten Schuljahres wohnte ich einer Prüfung bei, welche der Gymnasial-Rektor Hegel, als Lokalschulrath und Prüfungs-Kommissär leitete, und dabei zeigte, daß er gar wohl verstand, sich in den Wissenskreis der Kinder zu versetzen und durch geschickte Fragen ihre Kenntnisse hervorzuheben. Ich lernte von ihm mancherlei auch durch mündlichen Verkehr. Bei der Prüfung der Oberklasse hörte ich von ihm den Beweis, warum der untere Theil eines gerader Stabes, wenn er in klares Wasser der Länge nach etwa bis zur Hälfte senkrecht gesteckt wird, von der Oberfläche des Wassers an geknickt zu

sein scheint? Auch hinsichtlich der mathematischen Geographie, des Rechnens und der Naturgeschichte entwickelte er tief greifende Lehrsätze sehr faßlich, so daß alle Zuhörer mit großem Lobe den Prüfungsort verließen. Gegen Ende Juni 1814 wurde benannte Lehranstalt nach dreijährigem Bestand geschlossen, und mit Anfang Oktobers d. J. unter Aufsicht und Leitung des vorben. Herrn Hegel *) das

Schullehrer-Seminar

eröffnet **). Es war mir sehr interessant, diese Leitung beobachten zu können, indem ich mit Professor Dr. Wolf, wie Seite 66 d. Schulg. 2. Heft zeigt, in sehr freundschaftlicher Verbindung bis zu seinem Lebensende stand ***), Das Lehrpersonal dieser Bildungsanstalt bestand aus:

1) Herrn Büchner, Direktor,
2) „ Dr. und Professor Wolf,
3) „ Zösinger als Gesang- und Musiklehrer,
4) „ Vierlein und Herrn Sigm. Büchner als Zeichnen- und Herrn Ruder als Schreiblehrer.

Gering war der Anfang, aber nachdem folgende Bekanntmachungen ergangen waren:

1815 den 5. Juli. Nr. LXXVIII allgemeines Intelligenz-Blatt der Stadt Nürnberg.

I. Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern rc.

Denjenigen Schuldienstaspiranten, welche in das hiesige Schullehrer-Seminar für den zu Ende nächst-

*) Herr Hegel erregte schon damals großes Aufsehen hinsichtlich seines Wissens und Könnens und wurde deßhalb hier auch sehr berühmt. Als Philosoph ist er in der gelehrten Welt lange Zeit hoch geachtet worden.

**) Die Lehrzimmer waren in dem Lorenzer Pfarrhof, später wurde diese Lehranstalt auf dem Paniersberg in das sogenannte von Holzschuher'sche Haus verlegt.

***) Siehe deßhalb auch weiter unten.

künftigen Augusts eröffnet werdenden neuen Lehrkurs aufgenommen werden wollen, wird hiermit bekannt gemacht, daß sie sich deßhalb binnen vier Wochen bei dem Direktor besagter Anstalt, Professor Büchner, anzumelden, demselben ihre Atteste über ihre bereits erworbenen Kenntnisse, die außer der aus dem Unterrichte der Volksschulen vorauszusetzenden Fertigkeit im Lesen, Schreiben, Rechnen und den allgemeinen Lehren des Christenthums, auch in Bekanntschaft mit einigen Realkenntnissen und den Anfangsgründen der Musik bestehen müssen, sowie über ihr sittliches Betragen einzuhändigen, und hierauf bei der am 4. August abzuhaltenden Prüfung sich einzufinden haben, worauf sie sich des Weitern, ihre Aufnahme betreffend, gewärtigen können.

Nürnberg, den 1. Juli 1815.

Königliches Commissariat der Stadt Nürnberg.

v. Kracker.

Die Aufnahms-Prüfung in das hiesige Schullehrer-Seminar betr.

Stürzenbaum.

Siehe auch 1815 den 31. Juli Nr. LXXXIX allgem. Intell.-Bl. der Stadt Nürnberg Seite 690.

II. Einer von dem königl. Commissariate der Stadt Nürnberg an den Unterzeichneten ergangenen, höchst erfreulichen Verfügung zufolge wird die gesetzlich bestimmte alljährliche Prüfung der Präparanden des hiesigen Schullehrer-Seminars Dienstags den ersten August gehalten werden. Diese Prüfung ist des Vormittags schriftlich, bei verschlossenen Thüren; des Nachmittags aber mündlich und öffentlich. Bei dieser öffentlichen Prüfung zu erscheinen, werden hierdurch alle diejenigen geziemend eingeladen, welche dem Volks-Unterrichte ihre Aufmerksamkeit schenken. Der Anfang

ist um 2 Uhr und der Ort der Prüfung die Conventstube im Lorenzer Pfarrhof.

Nürnberg, den 29. Juli 1815.

Königlich Bayersches Direktorat des Schullehrer-Seminars.
Professor Büchner.

wurde die in Rede stehende Anstalt sehr zahlreich besucht.

Den jährlich öffentlich abgehaltenen Prüfungen wohnte ich auch, soweit es Zeit und Umstände gestatteten, bei, und lernte vielerlei Nützliches kennen *). Die junge Lehranstalt gewann an Ausdehnung und nahm einen sehr erfreulichen Fotgang.

Herr Büchner hatte einen sehr fließenden Vortrag, wodurch er sich die Zuneigung aller seiner Schüler im hohen Grade erwarb. Dr. Wolf war etwas trocken in seinen Vorträgen, aber es ging sein ganzes Streben dahin, den künftigen Lehrer für eine gute Methode beim Schulehalten zu gewinnen.

1818 wurde Dr. Veillodter, Dekan bei St. Sebald, und Mitglied der Lokalschulkommission, als geistlicher Inspektor zur Aufsicht über das hiesige Schullehrer-Seminar ernannt.

Die von der königl. Regierung zu Tage gelegte Sorgfalt zur Hebung des Volksschullehrerstandes bewirkte zahl-

*) Ich kann nicht unterlassen, hier eine dabei gemachte Bemerkung mitzutheilen. Dr. Wolf prüfte die Seminaristen in der Naturgeschichte, und letztere entfalteten gute Kenntnisse, deßhalb erhielten sie auch sehr gute Noten. Einer der letzteren (sie saßen nach dem Alphabet), dessen Name mit Sch. begann, erhielt im Gegensatz zu den übrigen leichten Fragen die schwerer zu beantwortende: „Welcher chemische Prozeß findet bei der Verdauung im Magen der Thiere statt?“ Der Examinand gab ziemlich lange keine Antwort, endlich eine sehr unbefriedigende, und deßhalb erhielt er auch eine geringe Note. Ich sah letztere einzeichnen und disputirte deshalb sogleich nach dem Schlusse der Prüfung mit Dr. Wolf, und erwarb dem Betheiligten eine bessere Note.

reichen Zugang in das Seminar, weshalb die Forderungen hinsichtlich der Kenntnisse der aufzunehmenden Schuldienst-Adspiranten allmählig höher gestellt und nachstehende Bekanntmachungen erlassen wurden:

Von der Schulcommission der Königl. Bayer. Stadt Nürnberg

wird die im 42. Stück des Rezat-Kreis-Intelligenzblatts vom Jahre 1823 enthaltene Verordnung, wie folgt:

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

In Gemäßheit eines allerhöchsten Rescripts vom 4. Sept. d. J. wird hiemit bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche künftig im Schul-Amte angestellt werden wollen, den zweijährigen Lehrkursus in dem Schullehrer-Seminar mitmachen müssen. Damit aber die in das Seminar aufzunehmenden Präparanden die erforderliche Vorbildung mitbringen, und zu der nöthigen gründlichen Bildung im Seminar befähiget werden, wird hierdurch verordnet, daß von jetzt an kein Schuldienstadspirant in das Seminar aufgenommen werden wird, der nicht wenigstens

1) schon 3 Jahre lang bei einem tüchtigen Schullehrer oder unter der Anleitung eines vorzüglichen Geistlichen sich in den erforderlichen Vorkenntnissen und Fertigkeiten, und daneben auch im Unterrichtgeben geübt,
2) im technischen und ästhetischen Lesen, in der biblischen Geschichte, in der christlichen Religionslehre, in den Realkenntnissen, im Rechtschreiben, Schönschreiben, und im Rechnen, endlich
3) sowohl im Klavier- und Orgelspielen, als auch im Singen nicht unbedeutende Fortschritte gemacht hat.

Da nun nach der allerhöchsten Verordnung von 1809 (Regs.-Bl. S. 956) kein Jüngling, der das 18. Lebensjahr bereits zurückgelegt hat, als Präparand in

das Seminar aufgenommen werden darf; so haben sich nur solche Adspiranten bei der unterzeichneten Königl. Kreisregierung zu melden, welche nach der vorgeschriebenen Vorbereitungszeit nicht über 18 Jahre alt geworden sind.

Die Anmeldungen um die Aufnahme unter die Adspiranten bei der Königl. Kreisregierung sind durch die Königl. Districtsschulinspectionen einzureichen, welche

1) jeden Adspiranten vor der Einsendung seiner Anmeldung rücksichtlich seiner Vorkenntnisse und Fertigkeiten zu prüfen haben, um ihr Gutachten über denselben ihrem Berichte beifügen zu können, und
2) in ihrem Berichte ihre Ueberzeugung von der vollkommenen Tüchtigkeit zum Vorbereitungs-Unterrichte desjenigen Geistlichen oder Schullehrers, der sich schriftlich für die Uebernahme des Unterrichts eines Adspiranten erklärt hat, auszusprechen haben.

Die Adspiranten haben in ihrer Bittschrift, die sie eigenhändig schreiben müssen, ihre Namen, ihr Alter, ihren Geburts- und Wohnort, und den Ort, wo sie den Schulunterricht genossen haben, anzugeben, und derselben das Zeugniß über ihren frühern Unterricht, und einen Einwilligungsschein von dem Geistlichen und Schullehrer, dem sie sich zur Vorbereitung übergeben wollen, beizulegen.

Ansbach, den 2. Okt. 1823.

Königl. Bayer. Regierung des Rezatkreises,
Kammer des Innern.
Graf von Drechsel, Präsident.
v. Luz, Direktor.

zur genauen Nachachtung aller derjenigen, welche sich dem Schuldienst widmen wollen, mit der Bemerkung, daß unter den darin genannten Districts-Schul-Inspectionen hier die

K. Local-Schul-Commission verstanden ist, hiemit bekannt gemacht.

Nürnberg, den 11. März 1824.

Binder.

Küffner.

1824 den 13. Mai wurden die Schuldienst-Adspiranten zur Meldung aufgefordert, wobei sie ihre Eingaben binnen 4 Wochen einzureichen hatten, damit die gemeinschaftliche Prüfung derselben rücksichtlich ihrer Vorkenntnisse und Fertigkeiten hierorts verfügt, und in einem Berichte der königlichen Regierung das Resultat hievon gutachtlich vorgelegt werden könne.

1824 den 12. Februar starb Professor Dr. Wolf; er war als erster Direktor des Schullehrer-Seminars zu Altdorf *) ernannt, erlebte aber die Eröffnung desselben nicht. Professor Dr. Jordan, Gymnasiallehrer hier (später in gleicher Eigenschaft in Ansbach,) gab dessen Lebensbeschreibung heraus. In dem 2¼ Bogen starken Schriftchen führte letzterer 21 selbstständige Schriften und mehrere Aufsätze, auch Rezensionen auf, welche Prof. Wolf zum Drucke gegeben hat, und solche beweisen seinen großen Fleiß in Förderung des wahren Guten. Zu innigem Danke fühle auch ich mich gegen ihn verbunden. Siehe deßhalb auch Seite 66, 2. Heft d. Schulgesch.

Anhang. Ein Schullehrer-Seminar für den protestantischen Theil des ehemaligen Fürstenthums Ansbach errichtete die hochpreisliche preußische Regierung im Jahre 1804; dieses wurde aber 1814 wieder eingezogen. Ich besuchte diese Bildungsanstalt, von ihrer Entstehung an, 10 Monate lang. Die für genanntes Institut angeschafften pädagogischen Schriften wurden später dem Nürnberger Schullehrer-Seminar übergeben.

---

*) Benanntes Institut befindet sich seit 1824 bis zu dieser Zeit daselbst im ehemaligen Universitätsgebäude.

Die Fortbildungs-Anstalt für Schullehrer, welche schon angestellt sind, wurde den 12. Mai 1811 eröffnet. Die Zusammenkünfte, welche jedesmal den zweiten Sonnabend eines jeden Monats stattfanden, dauerten von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. In dieser Anstalt wurden in der ersten Zeit Bücher theils gelesen, theils vorgezeigt, und schriftliche Sprachübungen vorgenommen, welche darin bestanden, daß alle Monate eine Catechisation über Sätze und Sprüche aus der Religions- und Sittenlehre von jedem Mitgliede schriftlich ausgearbeitet, von dem Vorstande zu Hause durchgesehen, verbessert und eine oder zwei derselben, die entweder sehr gut oder sehr schlecht waren, in Gegenwart aller Lehrer in der Conferenz vorgelesen und die nöthigen Bemerkungen in Hinsicht auf Materie und Form gemacht wurden. In der ersten halben Stunde wurde von einem Lehrer, den die Reihe traf, mit den im Zimmer anwesenden Kindern aus verschiedenen Schulen eine Catechisation über irgend einen von dem Vorstande vier Wochen vorher aufgegebenen und zugleich auch von den Lehrern schriftlich bearbeiteten Gegenstand gehalten. Ueber die abgehaltene Catechisation fällte jeder Lehrer sein Urtheil und zuletzt auch der Vorstand. Die Kinder wurden, wie sichs von selbst versteht, vorher entlassen.

Was überhaupt zum Schulehalten nach neuerer Art gehörte, wurde bei diesen Versammlungen besprochen.

Die Lehrer auf der Sebalder Seite hatten ihre Versammlungen und Uebungen unter der Leitung des Schulkommissärs Büchner und die der Lorenzer unter der des Schulkommissärs Dr. Wolf.

1813/14 wurden beide Anstalten vereiniget, und dem Schulkommissär Wolf die Leitung übergeben, welche er bis 1818 *)

---

*) Seitdem hatte Wolf bis zu seinem Ableben 1824 das Rechnungswesen großen Theils über sich, welches die neue Gestaltung der Volksschulen herbeiführte, und seine Zeit nicht wenig in Anspruch nahm.

behielt. Von dieser Zeit an übernahm solche Herr Michahelles, Stadtpfarrer bei St. Sebald, und beschäftigte die Lehrer mit Catechisationen, welche über den 3. Glaubens-Artikel gefertiget und abgehalten wurden, wobei besonders die Schwierigkeiten anzugeben waren, welche bei Erklärung desselben sich finden. Die zehn Gebote wurden auf gleiche Weise behandelt, so auch das Lied: Mache dich, mein Geist, bereit 2c.

Von 1821 bis Ende 1829 war Herr Gotthold Emanuel Friedrich Seidel, Stadtpfarrer bei St. Egydien nachheriger Dekan und Kirchenrath, Fortbildungsvorstand der Schullehrer und Schulamtskandidaten. Dr. Seidel hat sich auch als Landstand in München um das Bayrische Volksschulwesen große Verdienste erworben.

1829 den 23. Dez. wurde Herr Dr. Lösch, Stadtpfarrer bei St. Egydien, als Fortbildungsvorstand allerhöchsten Orts ernannt, und steht zur Zeit noch diesem Amte mit allen Ehren vor.

Wie viel Conferenzen im Laufe der Zeit von vorbenannten Vorständen abgehalten wurden, kann ich nicht angeben, aber dieß darf ich mit Recht behaupten, daß ich, mit Ausnahme der meisten Catechisir-Uebungen bei Michahelles, allen andern abgehaltenen Versammlungen so lange freiwillig beiwohnte und alle Arbeiten mitmachte, bis meine Ernennung zum Elementarlehrer an die hiesige zum Sebalder Sprengel gehörige Unterklasse erfolgte, wo ich dann vorgeschriebenen Antheil nahm. Mit Vergnügen, aber auch mit Dank schaue ich auf die dabei verlebten Stunden hin. Herr Seidel hielt auch interessante Vorträge über Logik, über die vier Evangelisten 2c., Herr Büchner über mathematische Geographie, Dr. Wolf führte Giftpflanzen und pädagogische Zeitschriften vor, und Herr Lösch wählte folgenden gewiß sehr interessanten Stoff:

Im Jahr 1830 und 31 nämlich

wurde die Divinität von Graser gelesen und mit Erläuterungen begleitet.

Schriftl. Aufgaben:

Wie weit der Verfasser von den verschiedenen Religions-Ansichten, welche sich in unsern Tagen in der protest. Kirche geltend machen, Kenntniß genommen, auf welcher Seite er sich zu halten für gut befunden hat und wie er namentlich als Lehrer und Erzieher in dieser Hinsicht sich zu benehmen für Pflicht hält?

Kurze Kritik des Bell-Lankaster-Systems, und wie viel davon auf unsern Schulen sich anwenden lassen dürfte?

Was hält der Verfasser von Grasers Ansicht, daß die Pädagogik durch das Prinzip eines divinen Lebens und dessen vier Formen Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Schönheit erst zur Wissenschaft erhoben worden ist?

Im Jahr 1832

Schriftl. Aufgaben:

Grenzen, Ausdehnung und Hilfsmittel des naturwissenschaftl. Unterrichts in den verschiedenen Classen der deutschen Schule.

Wie viel dem Verfasser von den künstlichen Systemen der Mnemonik bekannt geworden ist, und ob er wohl glaube, daß einzelne Regeln derselben in der Schule mit Vortheil angewendet werden können?

In den Jahren 1836 bis 1840

Vorlesungen des Hrn. Pfr. Dr. Lösch über die Psychologie.

Im Jahre 1837 und 1838

Schriftliche Aufgaben:

Ueber den neuen Katechismus,

Auszüge aus Ritters Geographie von Grieshammer.

Im Jahr 1840/41 und 1841/42

Berathung über den neuen Lehrplan:

„Benützung des Büchleins Erster Unterricht von Gott;"

„Das Maas und die Ausdehnung der schriftlichen Arbeiten in den verschiedenen Classen;"

„Nähere Bestimmung über die Orthographie einzelner zweifelhafter Wörter."

Im Jahr 1842/43

Berathung über Schulzucht und Schulstrafen,

Berathung über Turnübungen,

Auszüge aus Landers Reisen ins Innere von Afrika.

Im Jahr 1843/44

Berathung über Sprachübungen und Aufsätze,

Berathung über eine pädagogische Zeitschrift in zwanglosen Heften,

Vorträge über Psychologie im Allgemeinen und die geistige Entwicklung des Kindes im Besondern.

Im Jahr 1844/45

Religiöse Besprechungen aus Veranlassung der Schriften von Siegfried, Ghillany,

Pestalozzi's Säkularfeier,

Gedächtnißrede auf Fellenberg, Director Büchner,

Das Werk Richters über Rousseau,

Schriftliche Aufgabe: Wie benehmen sich die Einwohner Nürnbergs dem Lehrer und der Schule gegenüber, wie wird durch sie das Geschäft des Unterrichts und der Erziehung gefördert oder gehindert, und was könnte von Seiten der Lehrer und der Schulbehörden geschehen, das allgemeine Interesse an der Schule zu heben?

Im Jahr 1845/46

Pestalozzi's Jubelfeier und Errichtung der Privatwittwenkasse,

In Folge der schriftlichen Arbeiten Besprechung über Schuleinrichtung, Disciplin, Prüfungen, Lehrplan, Schulgeschenke.

In den Jahren 1846/48

Aehnliche Besprechungen,

Schreib- und Lesemethode,

Tactirmethode,

Rhythmische Choräle,

Stahlfedern,

Aufbesserung der Lehrergehalte,

Emanzipation der Schule von der Kirche ꝛc.

Remshards naturgeschichtliche Sammlung aus der Umgegend Nürnbergs.

Im Jahr 1848

Im Schullehrerverein ein sehr bewegtes Leben und Kämpfen.

Trennung der fortb. Anstalt von den Berathungen des Lehrer-Vereins.

Hier Berathung über einen neuen Lehrplan.

Im Jahr 1849/50

Ein neues Lesebuch nach dem Siebenclassensystem.

Im Jahr 1850/51

Das neue Lesebuch,

Eine Sammlung sämmtlicher hier geltender Schulverordnungen von Sondermann.

Vorlesung des Vorstandes über den electromagnetischen Telegraphen nach Morse's und Rhaockstra's System.

Im Jahr 1851/52

Das Lesebuch,

Die Schulverordnung-Sammlung,

Rector Dr. Hopf's Gutachten über Verbesserung der Schulen für Schullehrlinge.

Im Jahr 1852/53

Gemeinschaftliche Schulbibliotheken; zweckmäßige Auswahl von Lese- und Zeitschriften für Schullehrer.

Schriftliche Aufgaben:

Welches ist der rechte Gebrauch eines Lesebuches in den deutschen Schulen?

Wie ist die bayerische Geschichte in den deutschen Schulen zu behandeln, damit durch sie Vaterlandsliebe geweckt und genährt werde?

Kurzer Umriß des Wissenswürdigsten a) aus dem Sprachunterricht, b) aus der Geschichte, c) aus den Naturwissenschaften, d) aus der Geographie.

Im Jahr 1853/54

Beurtheilung dieser Arbeiten,

Pfanns Vorlesungen über Stenographie im Allgemeinen und die Gabelsbergerische Methode insbesondere.

Im Jahr 1854/55

Vorträge mehrerer Lehrer über die bayerische Geschichte, wie sie in den verschiedenen Schulclassen zu behandeln ist.

Im Jahr 1855/56

Vorträge der Lehrer Bauer und Remshard über physikal. naturwissenschaftlichen Unterricht, und der Lehrer Müller und Scherer über den Unterricht der Blinden.

Die Fortbildungs-Anstalt für Schuldienst-Exspectanten

besteht, abgesondert von der für die angestellten Lehrer, seit dem Jahre 1829, und wurde zuerst von dem 2. Pfarrer bei Lorenzen, Herrn J. W. Hilpert, zur Zeit II. Bürgermeister hier, bis Januar 1831 geleitet, worauf die

Vorstandschaft derselben der 3. Pfarrer bei St. Lorenzen, Hr. Gottfried Thomasius, zur Zeit Doktor und Professor der Theologie in Erlangen, übernahm und sie bis 1836 behielt. Diesem folgte Hr. Albert Franz Pürckhauer, III. Pfarrer zum heiligen Geist, und behielt solche bis 1843. Von letztbenannter Zeit an wurde erwähnte Anstalt Hrn. Steger, III. Pfarrer bei St. Egydien, übertragen, unter dessen Leitung sie sich noch befindet. Benannte Herren hielten gemäß allerhöchsten Verordnungen in der Regel monatlich, in den letzten Jahren vierteljährlich, mehrstündige Conferenzen, welche zur Erzielung einer Geist und Herz bildenden Lehrweise benützt wurden. Zur sichern Anregung derselben gaben erstere schriftliche Arbeiten, über deren eingegangene Beantwortungen vielfache Discussionen gepflogen wurden. Folgende Themate kamen hierbei zur Benützung:

1) Vom Hr. Pf. Hilpert:

a) Wie weit darf der Lehrer bei Erklärung des 6. Gebotes in der Schule gehen?

b) Was ist für und wider die Todesstrafe zu sagen, und wie ist in der Schule über diesen Gegenstand zu sprechen?

c) Was hat es für eine Bewandtniß mit der Nothlüge und wie ist dieser Gegenstand in der Schule zu behandeln?

2) Vom Hr. Pf. Thomasius:

a) Eine Katechisation über Matth. 7, v. 13 u. 14.

b) Eine kurze Darstellung der wichtigsten Unterscheidungslehren der katholischen und protestantischen Kirche.

c) Wie wird der Religionsunterricht in einer Volksschule am zweckmäßigsten ertheilt?

d) Ueber die Nächstenliebe nach Lucas 10, 25—38 auch über 5 v. 3 Katechisation oder Aufsatz.

Die Leitung der Conferenzen wurde vom Herrn Pf. Steger im Jahre 1843 übernommen.

Zu schriftlichen Arbeiten wurden im Verlaufe der Zeit folgende Themate gegeben:

1) Das Volksschulwesen von der Reformation bis auf unsere Zeit.
2) Ueber die Graser'sche Lehrmethode und dessen Erziehungssystem.
3) Ueber die Wichtigkeit einer guten Disciplin zur Hebung des Volksschulwesens.
4) Wie läßt sich der Unterricht in der deutschen Sprache am zweckmäßigsten in der Volksschule ertheilen, und zwar so, daß er wahrhaft bildend genannt werden kann?
5) Welche Bedeutung hat Pestalozzi für das Erziehungswesen in Deutschland?
6) In welcher Weise läßt sich Kopf- und Tafelrechnen also verbinden, daß hiedurch die Denkkraft geweckt, aber auch eine angemessene Fertigkeit im Rechnen erzielt wird?
7) Die Sittenlehre in ihrer Bedeutsamkeit für die Erziehung der Jugend.
8) Welche Mittel stehen dem Lehrer der Volksschule zu Gebote, der vernachlässigten häuslichen Erziehung nachzuhelfen und die verkehrte zu verbessern?
9) Von dem Verhältnisse der Schule zur Kirche.
10) Ueber die Methode im Unterricht.
11) Welche Stelle ist den Gedächtnißübungen unter den Unterrichtsgegenständen in der Schule einzuräumen?
12) Wie hat der Lehrer es anzufangen, um die Schüler und Schülerinnen der höhern Klassen im freien Gedankenausdrucke zu üben, und dadurch eine gewisse Sicherheit und Gewandtheit im Fertigen der Aufsätze zu erzielen?

Außer diesen schriftlichen Arbeiten wurden von Zeit zu

Zeit Dispositionen zur katechetischen Behandlung biblischer Abschnitte geliefert und hiezu folgende Aufgaben gestellt:

1) Wie läßt sich die Geschichte von der Geburt Christi mit Berücksichtigung der darin enthaltenen Lehren bei Kindern von 6 bis 8 Jahren am zweckmäßigsten behandeln?
2) Wie lassen sich die Worte Jesu Luc. 14, 28—33, in der Oberklasse einer Schule zweckmäßig und faßlich erklären und anwenden?
3) Disposition über das Evangelium Joh. 10, 12—16, für die Schüler einer Mittelklasse zu bearbeiten.
4) Disposition über das Evangelium Math. 4, 1—11 mit besonderer Berücksichtigung des am Sonntage Invocavit fallenden Buß- und Bettages.
5) Katechisation über das Evangelium Math. 2, 1—12, wobei die Wichtigkeit der Heidenmission für die evangelische Kirche besonders Berücksichtigung finden soll.
6) Disposition über das Evangelium am Osterfeste.
7) Katechetische Behandlung des Evangeliums am II. Sonntage nach Epiphanias, Evangelium Joh. 2, 1—11, mit Vorbemerkungen über die Wichtigkeit der Evangelien-Erklärung in den Oberklassen der Volksschule, und über die innige Verbindung, in welcher die evangelischen Perikopen mit den kirchlichen Festzeiten stehen.

Außerdem wurden die Conferenzen zu Besprechungen über verschiedene Gegenstände benützt, welche von Wichtigkeit und Bedeutung für die Volksschule sind, und zwar: über den katechetischen Unterricht im Allgemeinen und im Besondern, über den geographischen Unterricht in der Volksschule, über die Stellung, welche die Grammatik beim deutschen Sprachunterricht einzunehmen habe und auf welche Weise sie zu betreiben sei, um den Sprachunterricht in der Volsschule zu heben und zu fördern; über den Leseunter-

richt und die Bearbeitung eines zweckmäßigen Lesebuches, über Hohmanns Rechnenverfahren, über den Geschichtsunterricht im Allgemeinen, über die Methode beim Gesangunterricht, über die Behandlung der bayerschen Geschichte in der Volksschule, über das Bibellesen in den Mittel- und Oberklassen, über Schmidts Uebungen im Rechnen, über die Behandlung der Stylübungen, über den Unterricht in der Heimathskunde, welchen Besprechungen auch öfters von einzelnen Schulverwesern verfaßte Referate zu Grunde gelegt waren.

Zum Behuf der Fortbildung, wozu der Magistrat jährlich 11 fl. beiträgt, wurden auch zweckmäßige Bücher angekauft, als 1. Schwarz Erziehungslehre. 2. Jahn, das Reich Gottes auf der Erde ꝛc. 3. Widerspics Werk über die Kleinkinderschulen. 4. Deutsche Literaturgeschichte von Menzel. 5. Diesterwegs Wegweiser. 6. Grubes Charakterbilder. 7. Götzinger deutsche Dichter. 8. Raumers Pädagogik. 9. Nakes pädagogischer Jahresbericht. Außer diesen sind mehrere andere schätzbare Werke aus eigenen Mitteln der Exspectanten angeschafft, welche von ihnen als Gliedern eines gebildeten Lesevereins am Schlusse eines jeden Jahres zur Erleichterung des Ankaufes neuer Schriften versteigert oder auch der Bibliothek zum Geschenk gemacht worden. Es werden ferner die in den amtlichen Blättern erschienenen, auf das Schulwesen Bezug habenden Verordnungen mitgetheilt, auch die Aufmerksamkeit den wichtigsten Erscheinungen auf dem Felde der pädagogischen Literatur zugewendet und das Zweckmäßigste anempfohlen. Auf diese Weise sind gewiß die Conferenzen lehrreich und nützlich. Alles dieß geschieht von den Herren Vorständen ohne — Remuneration. Dank ihnen hierfür!

Die von der Königl. Regierung dahier genehmigte

Schulpräparanden-Anstalt

wurde seit dem Jahre 1831 *) vom Herrn Pfarrer Thomasius bei St. Lorenzen, und seit dem Jahre 1837 von Herrn Pfarrer Pürckhauer, zur Zeit Stadtpfarrer bei St. Jacob, geleitet. Als Vorbereitungslehrer wirkten an dieser Anstalt die Herren Schullehrer Remshardt, Heyd, Röder, Büchner, Leidner, Ruder und Maier, vom Jahre 1842 an auch die Herren Gatterer, Herbst und Ströhlein anstatt der Lehrer Heyd und Maier; sowie an der Stelle des Herrn Ströhlein im Jahre 1843 Herr Lehrer Grieshammer. Im Jahre 1845 wurde nach dem Wunsche der treffenden Lehrer diese Anstalt wieder aufgelöst und die Ertheilung des Schulpräparanden-Unterrichts jedem Lehrer überlassen, der damit sich befassen wollte, und hiezu die Genehmigung der königl. Regierung erhielt.

Die Dr. Dittmar- und Dr. Hermann'sche Privat-Unterrichts- und Erziehungsanstalt

wurde mit Genehmigung der kgl. Regierung im Julius 1817 für 6 bis 15jährige Knaben errichtet. Beiden Schulmännern ging ein sehr guter Ruf voraus und deßhalb fand ihr Unternehmen hier sehr freundliche Aufnahme und großartige Unterstützungen. Besonders hülfreich zeigten sich auch hierbei in dem, als Bericht an die königl. Regierung des Retzatkreises, an den hiesigen Magistrat und an die Eltern und Zöglinge der Anstalt 1819 gedruckten Werkchen, Seite 3 ɩc. genannte Herren: nämlich Polizeidirektor Wurm **), Reg.-Präsident Graf Drechsel, Dr. Wilhelmi und Kaufmann Cramer jun.

Der Zweck dieses Instituts war allseitige Men-

*) 1823 schon in Wirksamkeit ohne Leitung eines geistlichen Inspektors.
**) Siehe auch 2. Heft der Schulgesch. Seite 48 u. s. w. bis 70.

schenbildung, als allgemeine Vorbereitung für jeden Berufsstand, auch für den gelehrten. Die Unternehmer der Anstalt suchten deßhalb mit dem Unterrichte die Erziehung eng zu verbinden, doch wollten sie, wie auf Seite 6 des erwähnten Berichtes ausgesprochen, dieselbe zuerst und zunächst nur als Schule eröffnen; sie trachteten aber, ihrer Schule die Einrichtung zu geben, daß der Schüler die möglichst längste Zeit des Tages unter ihrer Einwirkung verleben mußte; es sollten in die eigentlichen, vorzugsweise den Geist in Anspruch nehmenden Lehrstunden, von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 8 Uhr auch Spiel- und Erholungsstunden fallen, in welchen vorherschend der erziehende Einfluß auf das Gemüth der Kinder sich äußern konnte, damit die Lösung der Aufgabe: „an einer bloßen Schule mit dem Unterrichte die Erziehung möglichst innig zu vereinen," leichter werde.

Als solche Schule bestand die Anstalt im ersten Jahre. Nach Umlauf desselben bildete sich der Uebergang zur eigentlichen Erziehungsanstalt, indem die Eltern der Schüler aus der mittlern und Oberabtheilung, in Folge des an sie gerichteten Wunsches, ihre Söhne, 28 an der Zahl, der Anstalt zu gänzlicher Verpflegung und Obhut übergaben.

Beim Beginn des Instituts schlosen sich den beiden genannten Unternehmern als Mitarbeiter an: Grosch, für den Unterricht in der Arithmetik, Geometrie, im Zeichnen, Turnen und zur Besorgung des Hauswesens der Anstalt; Pausch, für den Unterricht in der lateinischen Sprache, Stadtpfarrer Wilder für den Religionsunterricht, und Lehrer Winter für den Schönschreibunterricht; Schnerr, für den Unterricht in der französischen Sprache in der mittlern und in der obern Abtheilung, dann für den Unterricht im Lesen, Schreiben, in den Anfangsgründen der Formenlehre in der untersten Abtheilung, ferner für Unterricht der ältern Schüler im Papparbeiten in Abendstunden.

Ein zweiter Bericht erschien in Erlangen, 1820 bei J. J. Palm und Enke, ferner 1822 eine Hauschronik, welche bei Joh. Gg. Milbradt gedruckt wurde. Die näml. Jahrzahl und denselben Druckort hat auch ein Schriftchen: „Die Bestrebungen des Erziehervereins zu Nürnberg, sowohl in festerer Begründung seiner Anstalt für allgemein vorbereitende und für gelehrte Bildung, als auch in Errichtung einer Waisenanstalt zur Bildung künftiger Volksschullehrer, dargelegt den Ständen des Königreichs Bayern." Der Inhalt benannter Schriften zeigt, daß der Verein aus acht Mitgliedern bestand, nämlich Dittmar, Hermann, Grosch, Gersbach, Steinlein, Lochner, Marx und Kirchner, welche den Zeitgeist klar aufgefaßt und mit großer Begeisterung zu befriedigen gesucht haben. Ich wohnte ihren öffentlich abgehaltenen Prüfungen, soweit es meine Zeit erlaubte, mit anhaltender Aufmerksamkeit bei, und verließ jedesmal den Ort mit inniger Freude. Wenn ich auch nach meiner damaligen Ueberzeugung ihre Methode nicht in allen Stücken sehr gut heißen konnte, so mußte ich doch zugestehen, daß Alles, was sie behandelten, liebevollen Geist athmete. Den Elementarunterricht ertheilte auch längere Zeit hindurch Hr. Steinlein, welcher beim Antritt (1810) meiner Schule zu Tafelhof, Pfarrei St. Peter und Paul bei Nürnberg, mir als Gehülfe beim Schulehalten über 2 Jahre lang beistand, und welchen ich zu Dr. Pöhlmann, dem damaligen Vorstande einer Privatlehranstalt in Erlangen, brachte, wo er bekanntlich einen sehr gründlichen Unterricht hören und ertheilen lernen konnte. Dieser war es auch, welcher mir vielfache Gelegenheit darbot, die Wirksamkeit vor- und nachbenannter Schulmänner beobachten zu können.

Das Institut befand sich Anfangs in einem Privathaus der Winklerstraße, und als das Badhaus auf der Schütt im obern Stock neu gebaute Schul- und Wohn-

zimmer in genügender Anzahl bieten konnte, wurde solches am 1. August 1817 bezogen, im Frühjahr 1819 aber wieder verlassen, dann der Graf Hazfeld'schen Garten am Wöhrder Thor bezogen, wo die Anstalt bis Juni 1826 verblieb.

Die Erziehungs- und Lehranstalt nahm den erfreulichsten Fortgang. Dittmar lehrte Religion und Geschichte, auch besorgte er die mit der Vertretung der Anstalt verbundenen Geschäfte; J. Gersbach lehrte Musik; Grosch Arithmetik ꝛc., wie oben schon erwähnt; Kirchner unterrichtete im Zeichnen; Lochner, (zur Zeit Rektor des hiesigen Gymnasiums) lehrte latein., griech. und italien. Sprache; Marx gleichfalls die alten Sprachen und Naturkunde; Steinlein die Erdkunde, deutsche Sprache und später Schönschreiben; Ernst *) auch deutsche Sprache, Zeichnen und die Anfänge der Naturkunde; Tondy die französische Sprache; A. Gersbach das Klavier spielen.

Alle Lehrer mit Ausnahme Kirchners und Tondy wohnten in der Anstalt und lebten ihr ausschließlich **).

Die Zahl der Knaben betrug Anfangs 43, welche sich bald so vermehrte, daß sie sich in 33 Zöglinge und 32 Schüler schieden. Die Zöglinge schliefen in vier verschiedenen Zimmern, eine jede Abtheilung bei einem Lehrer. Gespeist wurde gemeinschaftlich in einem Saale.

Sämmtliche Zöglinge und Schüler wurden in vier Ordnungen oder Klassen unterrichtet, eine jede in einem besondern Schulzimmer, in welchen nun auch, je nach Bedürfniß Lehr- und Lernabtheilungen gemacht werden konnten. Es waren tüchtige Lehrerkräfte vereiniget, der Lehreifer war groß, aber das beste Lehrtalent besaß nach meinem Dafürhalten Dr. Dittmar, welcher auch den größten Einfluß

*) Im Jahr 1822 eingetreten, so auch die beiden nachfolgend benannten Lehrer und

**) Letztbenannte wackere Lehrer wurden ins Jenseits versetzt. Ersterer im Jahr 1837, letzterer 1853.

auf Körper- und Geistesbildung übte, wofür auch seine herausgegebenen Schulschriften den besten Beweis liefern.

Die Lehrer, erwärmt für ihren Beruf, gingen in allen Dingen mit gutem Beispiel voran, daher kam es auch, daß sie viele Eltern gewannen, welche ihre Söhne dem Institut zur Geistes- und Körperpflege übergaben. Es wurden auch größere oder kleinere Wanderungen in die Umgebungen von Nürnberg gemacht, wobei sich der treffliche Einfluß körperlicher Uebungen zeigte, den ihr mäßig ertheilter Turnunterricht bewirkte, der aber auch ins gehörige Gleichgewicht mit den übrigen Lehrgegenständen gesetzt war.

Wie es aber allen Privatlehranstalten in Ländern ergeht, wo die vom Staate gebildeten öffentlichen Schulanstalten gut und zweckmäßig geordnet sind, so ging es auch diesem Institut. Unsere sorgfältigst und neugeordneten auch Vertrauen erweckenden Schulen zogen sehr viele Eltern und Schüler an sich, wozu auch der geringere Kostenaufwand sich gesellte. Denkt man sich noch hinzu, daß die Existenz solcher Lehrer im Gegensatze zu den öffentlich vom Staate angestellten unsicherer ist; so kann es nicht befremden, wenn eine Privatlehranstalt ihrer Auflösung zueilt. Ehe diese jedoch erfolgte, bestrebte man sich, Gegenmittel zu gebrauchen. Man gelangte nämlich zu der Ueberzeugung, daß zur Ausführung des höchsten Wunsches, welcher im 2. Bericht Seite 42 und 43 in folgenden Worten niedergelegt ist:

Aufstellung einer kleinen Erziehergemeinde durch eine innig verbundene, in gleichem Sinn und Geist arbeitende Mehrheit von Familien, deren zusammenstellendes Leben den, dieser Gemeinde anvertrauten Kindern die Mannichfaltigkeit, Wärme und Tiefe des Lebens im Aelternhause, so nah es eben seiner Natur nach möglich ist, zu ersetzen sucht; und dann die, auf solchem Grunde am besten mögliche Heranbildung einer nicht

unbedeutenden Anzahl von armen, aber fähigen Knaben zu guten brauchbaren Lehrern und Erziehern

die Mittel unzureichend seien. Wohl baute der Verein seine Hoffnung auf Unterstützung von Seite der Regierung, indem er in seinen oben genannten Bestrebungen Seite 38 den Bedarf angab, welchen die Einrichtung der Waisen- und Lehrerbildungsanstalt erfordert und solchen auf 6000 fl. berechneten. Er hatte auch die Freude, daß seine gesammten Erziehungs-Bestrebungen von Seite der hohen Stände des Königsreiches wohlwollend aufgenommen wurden, nnd Herr Staatsrath Graf Arco hat, wie 5. Stück 1822 der Chronik zu lesen ist, zur ersten Gründung des Waisenhauses d. i. zur Vollmachung der Summa 200 fl. zugesagt, im Fall 5800 fl. zusammen gebracht werden, um die erforderliche Summa zu ergänzen. Das Ganze blieb jedoch ein frommer Wunsch. Die trefflich gebildeten auch mit vielen Erfahrungen ausgestatteten und eifrigen Lehrer mußten auf anderweitiges Unterkommen denken. Herr Pausch wurde Professor am Gymnasium zu Bayreuth und ist seit vielen Jahren II. Pfarrer in Creußen. Herr Dr. Dittmar erhielt einen Ruf als Conrektor des Gymnasiums zu Grünstadt*) in der Pfalz, die Herren Grosch und Steinlein wurden in Frankfurt am Main mit Freuden als Lehrer in der dortigen Musterschule angestellt. Hr. Dr. Hermann, auch lange vor Auflösung des Instituts, als Professor der Mathematik am hiesigen Gymnasium angestellt, und ist zur Zeit allgemein hochgeachteter auch vielfach betrauter Staatsrath in München. Herr Schnerr trat nach zweien Jahren aus dem Lehrerverein, um in hiesiger Stadt seine bürgerliche Niederlassung zu begründen, welcher seit 28 Jahren das Ehrenamt eines hiesigen Magistratsrath bekleidet, und als Dichter auch als

---

*) Zur Zeit Rektor des Gymnasiums in Worms.

Verfasser mehrerer technischen Schriften sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut. Herr Dr. Ranke wurde auch, wie auf Seite 15, 4. Stück der Chronik zu lesen ist, Mitarbeiter, trat aber kurz vor der Auflösung der Anstalt aus, wurde Pfarrer in Rückersdorf bei Lauf, dann als Geistlicher nach Bayreuth versetzt, zuletzt in Ansbach Consistorialrath, wo er noch in hohen Ehren steht. Herr Bergrath Dr. von Raumer, zur Zeit Professor an der Universität in Erlangen, auch Verfasser mehrerer pädagogischer Schriften, trat im Jahr 1823 in den Lehrerverein und wirkte von da an sehr energisch und segensreich mit. Nach oben erwähnter, 1826 ganz ehrenvoll erfolgter Auflösung des Instituts, nahm benannter Ehrenmann die schon früher gegründete unten beschriebene Anstalt in sehr liebevolle Pflege. Ueber mehrere andere Mitarbeiter konnte ich nichts Näheres erfahren. Es bethätiget sich aber auch hier das Sprichwort: Ernstliche Bestrebungen zur Erreichung des Wahren, Guten und Schönen finden allezeit Anerkennung und Förderung.

Die Erziehungsanstalt für arme verwahrloste Knaben, seit 1851 auch unter der Benennung Nürnberger Rettungshaus bekannt,

trat am Palmsonntag 1824 in das Leben. Knaben und Mädchen, welche arm und zugleich verwahrlost genannt werden können, sind der Aufnahme in diese Anstalt fähig und solche erhalten darin Pflege, Erziehung und Unterricht, auch wird Sorge für ihre weitere Unterkunft getragen. Der Eintritt in dieselbe kann in der Regel mit dem fünften Lebensjahre, der Austrit, besondere Umstände ausgenommen, nicht eher stattfinden, als bis die Knaben und Mädchen confirmirt worden sind und in den künftigen Beruf übertreten. Ein am 15. August 1826 hierfür besonders gebildeter Verein edler Männer leitet seit der Zeit das Ganze und gibt jähr-

lich über Einnahme und Ausgabe, über Aufnahme, Fortgang, Geistesbildung und Entlassung der Kinder einen gedruckten Bericht. Es ist bereits der neun und zwanzigste, Nürnberg, 1854, erschienen.

Die Entstehung und allmählige Erweiterung dieser sehr wohlthätigen Bildungsanstalt bietet laut Rechenschafts-Berichten wichtige Momente, von welchen hier die vorzüglichsten zusammen gestellt sind.

Gründer benannter Anstalt sind eigentlich Dr. Dittmar und mehrere ihm zur Seite stehenden in nächst vorbeschriebenem Institute benannte Mitlehrer*), von welch' letzteren sich um den Fortbestand und die Vervollkommnung des Ganzen oben erwähnter Herr von Raumer sehr wesentliche Verdienste erworben hat. In den oben angeführten erschienenen Schriften dieser Männer sowie in dem ersten Rechenschafts-Bericht über diese Anstalt lesen wir:

Mit der ersten Aufnahme von Kindern verhielt es sich aber so. Da wir sahen, daß wir mit dem, was vom Tisch der wohlhabenden Kinder unserer Anstalt täglich übrig blieb, recht gut einige arme Kinder speisen konnten, so nahmen wir am 9. April 1824 den ersten Knaben auf. Am darauf folgenden Palmsonntage früh nahmen wir wieder 2 Kinder, Söhne einer armen Wittwe ins Haus. Es geschah dies zu einer Zeit, da mancher, welcher unsre Lage näher kannte, hierüber den Kopf schüttelte, und uns zu verstehen gab, doch erst für uns zu sorgen, ehe wir uns herausnähmen andere zu versorgen. Wir wurden aber mannigfaltig darin bestärkt, in Gottes Namen kühn zu sein. An jenem Palmsonntage, unmittelbar nachdem wir die zwei armen Kinder angenommen, schenkte uns ein junger Mann, den wir eben erst kennen gelernt, einen Wechsel von 90 Gulden für das Unternehmen; ein christlicher Kaufmann, welcher nachmals unsern Kindern noch viel Gutes gethan, und

*) Erster Rechenschafts-Bericht, Seite 10.

noch thut, honorirte den Wechsel mit 100 Gulden, und ein uns unbekannter Mann schickte ebenfalls an dem Tage 10 Gulden zu dem bestimmten Zwecke, so daß wir 110 Gulden binnen wenigen Stunden erhielten. Und so wie der treue Gott den Anfang gesegnet, so hat er es diese 2 Jahre hindurch fort und fort im reichlichsten Maaße gethan, so daß es unsern Kindern nie an etwas gemangelt hat, ungeachtet ihre Zahl bis auf 28 stieg.

Durch jede neue Gabe, welche wir erhielten, fühlten wir uns verpflichtet, unser Wirken nach Kräften auszudehnen. Der Andrang armer Kinder war groß — welche Tiefen menschlichen Elends und menschlicher Versunkenheit lernten wir hier kennen, wie schwer ward es uns oft unter mehreren Kindern das wahrhaft hülfsbedürftigste auszuwählen! Die Kinder einzeln aufzuführen halten wir nicht für gut; Falk und Graf von der Reck mußten es thun, um das größere Publikum zuerst anschaulich und lebendig durch eine Gallerie von Gemälden verwahrloster Kinder mit dem Elend bekannt zu machen und die Herzen zu gewinnen. Wir könnten nun auch Portraits liefern, aber es thut gewiß dem Kinde nicht gut, wenn es sich und gewöhnlich auch seine Aeltern und Angehörigen so öffentlich ausgestellt sieht, mag man sein Böses herausheben oder seine Besserung.

Solche Kinder christlich, für Zeit und Ewigkeit zu erziehen, ist eine Aufgabe, die keiner übernehmen sollte, der auf eigne Kräfte baut, nicht auf Gottes Hülfe, der also nicht christlich gesinnt ist, oder wenigstens nicht, auch in seiner Schwachheit, die christliche Gesinnung als die einzig richtige und wünschenswerthe anerkennt. Keiner erfährt so gründlich, so demüthigend seine Ohnmacht, als ein Lehrer. Jede Regung von Hochmuth, wenn er sich einmal über das Gedeihen der Kinder als über sein Werk freuen möchte, wird meist unmittelbar darauf hart, durch böse Erfahrungen an den Kindern, abgebüßt. Wer Gott die Ehre des Gelingens giebt, den stärkt er mit Geduld, um diese Erfahrungen zu

ertragen, wer seine Ehre sucht, im Glücke keine Demuth hat, der mag sehen, woher er Muth in der Noth nimmt.

Verehrte Frauen und Jungfrauen kamen in jeder Woche, laut 3. Rechenschafts-Berichtes zusammen, um die häuslichen Angelegenheiten für die Kinder zu besorgen, wodurch so manche Geldausgabe erspart und zur Reinlichkeit sehr viel beigetragen wurde.

Man denke sich diese Frauen, welche doch alle dem gebildeten Stande angehören und die schmutzigen u. s. w. Knaben! Welche Ueberwindung gehört ihrerseits dazu, sich benanntem Geschäfte zu unterziehen und so viele Jahre fortzuführen! Hier zeigt sich Selbstverläugnung des Guten wegen. Dank ihnen dafür und des Himmels Segen begleite sie auf allen ihren Wegen!

Hinsichtlich der Räumlichkeiten, welche diese Anstalt erforderte, zeichnete sich der Kaufherr und Marktsvorsteher Platner vor allen sehr menschenfreundlich aus, indem er seit 5. December 1826 sein Gartenhaus Nr. 106 a. an der Bucherstraße miethfrei zur Benützung übergeben und solches 1841 den 27. Juli, an seinem 60. Geburtstag geschenkt hat. Eine Gabe der Art gehört zu den schönsten Geschenken, welche ein Mensch dem andern geben kann, und Herr Platner hat sich hierdurch ein Denkmal gesetzt, das fort und fort in Segen blühen wird.

Der Andrang zur Aufnahme neuer verwahrloster Kinder steigerte sich mit jedem Jahre so, daß das bisher benützte Haus nicht ausreichte, obwohl Herr Platner mehrere Abänderungen desselben zur Gewinnung wohnlicher Abtheilungen auf seine Kosten vornehmen ließ. Die Vorstände hatten auch nicht geringe Mühe und Sorgen, die Bedürftigsten auszuscheiden und in Pflege zu nehmen, und sind solche aufgenommen, welche christliche Geduld gehört dazu, sie an eine geregelte und ordentliche Lebensweise zu gewöhnen!

Eine Erweiterung und Umänderung der ganzen Anstalt war 1849 erforderlich. Um aber diese zweckmäßig vorzu-

nehmen, wurde das gegen Mittag nebenanliegende Gürsching'sche Anwesen gekauft und in dem dabei befindlichen Garten noch ein neues Wohn- und Schulhaus aufgeführt. Zwei Häuser werden zur Zeit von 36 Knaben, die in drei Familien getheilt, mit der nöthigen Aufsicht bewohnt, das Mutterhaus aber wird zur Wohnung der Lehrerfamilie und verwahrloster Mädchen benützt. Die Anzahl der letzteren ist 17, welche in Gemeinschaft mit den Pflegeeltern die Oekonomie und die übrigen Hausgeschäfte versehen. Die erwachsenen Mädchen werden auch theilweise als Mägde im Institut verwendet, oder auch in andere Häuser verdingt.

Der aus edlen Männern und Frauen bestehende Verein, zeigt, was echtes Gottvertrauen und reine Liebe zur Förderung einer guten Sache vermag. Die Rechenschafts-Berichte führen viele Geschenke und Liebeserweisungen vor, von denen besonders folgende hier benannt zu werden verdienen:

Der Frauen- und Jungfrauen-Verein veranstaltet seit 1834 *) jedesmal kurz vor Weihnachten, eine öffentliche Versteigerung mehrerer selbst gefertigter oder von anderer Seite erfolgter Geschenke, welche theils in sehr künstlichen Luxusartikeln, theils in anderen sehr nützlichen Gegenständen bestehen. Die am 30. Nov. 1853 abgehaltene Auction brachte der Anstalt 365 fl. 53 kr.

Seine Majestät König Ludwig, Ihre Majestät Königin Therese, die Herren Grafen Drechsel und von Mieg, Herr Regierungspräsident von Stichaner **), vor-

*) Zehnter Rechenschafts-Bericht Seite 28.

**) Regierungspräsidenten des ehemal. Rezatkreises (jetziger Kr. Mittelfranken). Von ihm ist nachstehendes, interessantes Schreiben:

Das Präsidium der königlichen Regierung des Rezatkreises an die Verwaltung der Erziehungsanstalt für arme verwahrloste Knaben in Nürnberg.

Für die gefällige Uebersendung des siebenten Jahresberichtes der Erziehungsanstalt verwahrloster Knaben entrichtet der Unterzeichnete den verbindlichsten Dank.

erwähnter von Raumer, Doktor Dittmar, die Kaufherren Cramer*), Biberbach, Heinrich Fabricius, **Meißner**, Naumann, Helferich, Herrmann **Beck**, Carl **Forster**, **Kleinknecht**, Friedr. **Merkel**, Apotheker **Merkel** erwarben sich große Verdienste, indem sie die Anstalt mit vielen sehr reichlichen Geldgeschenken und liebevollen Dienstleistungen unterstützten. Letzteres ist auch von nachbenannten Herren, als Religionslehrern zu rühmen: von Dr. Böckh, Oberconsistorialrath in München; Vorbrugg, Stadtpfarrer an der Kirche zum heiligen Geist; Wagner, Pfarrer in Rugendorf; Hornung, Stadtpfarrer in Ansbach; Wißmüller, Pfarrer in Elpersdorf; Löhe, Pfarrer in Neudettelsau; Bauer, Inspektor der Missions-Vorbereitungs-Anstalt daselbst; Merkel, Pfarrer in St. Jobst bei Nürnberg; Schlier, Pfarrer in Erzberg; **Steger**, Pfarrer bei St. Egydien, derzeitigem Inspektor; Studienrektor Roth.

Als Lehrer und Pflegeeltern zeichneten sich sehr aus:

1) Blankenburg, Zögling des Inspektors Zeller in Beuggen.

Saueracker, Lehrer an der Töchterschule in Ansbach, obiger Hornung und Wagner, so auch Freimann, z. Z. Lehrer an der Hallerschen Freischule, und der mit Liebe noch wirkende **Schüßler**;

2) Die Hausmutter: Margaretha Freimann **) und

Anstalten der Art gehören zu den Kleinoden einer Gemeinde, welche nicht genug geschätzt und bewahrt werden können.

Das Verdienst der Verwaltung in vollem Maaße anerkennend, wird der Unterzeichnete keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, sie in Erfüllung ihrer Wünsche zu unterstützen.

von Stichaner.

*) Siehe Seite 96.

**) Diese würdige Frau besorgte bis zu ihrem 1852 erfolgten Austritt einen Theil des Unterrichts und hat die feine Strohhutflechterei im Hause mit gutem Erfolg eingeführt. S. achter Rechenschafts-Bericht Seite 7.

Babette **Schüßler**, Gattinnen der beiden letztbenannten Lehrer;

3) Die Gehülfinnen: Ida Mayer, Catharina **Ströhle**;

4) Die Lehrgehülfen: Geiger, Lehrer an der Rathhaus-Freischule, Blankenburg jun. und **Heller**;

5) Die Aufseher: Döbereiner, Dörr, Appel, Martin Beck, Leonh. **Müller**, Andreas **Lutz** und **Auch**.

6) Die praktischen Aerzte DD. Osterhausen, Lochner, Reuter und **Cnopf**.

7) Die Herren Wundärzte Bürer und **Haßmann**.

8) Der Zeichnenlehrer Herr Enzigmüller: zur Zeit Bürger in Amerika *).

Eine Vorbereitungs-Anstalt zur Heranbildung von Gehülfen für die innere Mission, zunächst für Rettungshäuser, trat 1853 **) ins Leben. Geistig hierzu qualificirte Menschen in dem Alter von 18 bis 20 Jahren, welche wo möglich ein Handwerk gelernt haben sollen, um damit der Anstalt dienen zu können, werden in solche aufgenommen. Diese technischen Gehülfen verfertigen Kleider, Schuhe und alle anderen Bedürfnisse des Hauses.

Sämmtliche Knaben sind in zwei Classen getheilt, die Mädchen aber bilden nur eine und werden von dem Hausvater und den zwei Lehrgehülfen in verschiedenen Lokalen unterrichtet. Jährlich findet eine öffentliche Prüfung statt, bei welcher lobenswerthe Proben von den fürs bürgerliche Leben gewonnenen Kenntnissen dargelegt werden. Seit 1846 ist eine Sonntagsschule hinzu gekommen, welche von den ausgetretenen, aber hier sich befindenden Knaben und

---

*) Alle Personen, deren Namen vorstehend mit fetter Frakturschrift gedruckt sind, wirken noch am Institut mit Sorgfalt und aufopfernder Liebe.

**) 29. Rechenschafts-Bericht Seite 5.

Mädchen besucht werden muß, die auch alle 14 Tage der sonntäglichen Christenlehre beizuwohnen haben.

Bisher haben 248 Knaben, und seit 1851 27 Mädchen daselbst Pflege, Erziehung und Unterricht erhalten.

Im Monat November 1830 wurde die Anstalt mit einem großen Unfalle heimgesucht: Der Pflegevater Wagner *) war nämlich mit der Bereitung des zu chemischen Zündhölzchen erforderlichen Stoffes beschäftiget, als diese Mischung durch irgend ein Versehen sich plötzlich entzündete und eine furchtbare Explosion bewirkte, die, hätte sie sich nicht durch die Fenster des Wohnzimmers, in welchem die Zubereitung geschah, Bahn gemacht, den gewissen Tod Wagner's sowohl, als der um ihn versammelten Knaben, herbeigeführt haben würde. Es ging jedoch mit unbedeutenden Verletzungen der Knaben und mit einer zwar bedenklichen, aber durch die Geschicklichkeit des sorgsamen Arztes Herrn Dr. Reuter bald wieder geheilten Verwundung des Pflegevaters ab. Das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen, sagte der Berichterstatter.

Seit seiner Gründung hat das Institut bis 1826 schon 281 Gaben an Geld bekommen. Nun denke man sich die große Anzahl von Geld= und anderen Spenden, deren erstere bis zum Schlusse des Jahres 1853 140,200 und einige Gulden betrugen, dann die der Anstalt als Eigenthum gehörigen drei Wohnhäuser, den Garten und ein 1½ Morgen großes Stück Feld. Welch' sorgsame Sparsamkeit, welche Beharrlichkeit in Verfolgung des Zweckes, welche Liebe von Seite der Verwaltung gehört dazu, solch alles ins Leben zu rufen und zu erhalten!

Die derzeitige Verwaltung kann wohl wegen Fortbestands des Ganzen getrosten Muthes der Zukunft entgegen sehen, da ihr nach den Jahresberichten höchst großmüthige und reichliche, andauernde Geldbeiträge zugesichert sind.

---

*) Siehe Seite 86 Zeile 10 v. o.

Dieses ist aber auch nöthig, weil die Ausgaben, welche eine Haushaltung von 60 Personen erfordert, die Baulichkeiten ꝛc. im Durchschnitte jährlich gegen 3000 fl. betragen.

Wer sich Mühe geben will, sämmtliche Rechenschafts-Berichte sorgfältig zu lesen, wird als Menschenfreund große Freude genießen und Dank den edlen Personen zollen, welche in so großer Anzahl sich vereiniget haben, arme, verwahrloste Kinder zu erziehen und dem bürgerlichen Leben als nützliche Mitglieder zu übergeben.

Nürnberg erzeugt immer noch, wie früher, Wohlthäter aller Art.

Die Kleinkinder-Bewahranstalten.

Unter den Ergebnissen unseres vorgeschrittenen Jahrhunderts reichen am Weitesten in eine bessere Zukunft hinein die Anstalten für die erste Erziehung der Kinder, und schon jetzt erblickt man Spuren des Segens dieses weise ausgestreuten Samens. Alles Große, was die Geschichte in der Kultur des Menschengeschlechts aufzuweisen hat, ist von kleinen Anfängen ausgegangen. Dieß ist auch der Fall mit den Kleinkinder-Bewahranstalten. Der Verfolg wird hierzu die schönsten Beweise geben.

Der Zweck benannter Anstalten und die Art und Weise, wie er in denselben erreicht werden soll, ist in folgender Breslauer Regierungs-Verordnung, welche unterm 27. Febr. 1828 erlassen wurde, ausgesprochen:

„Die Warteschulen sollen keineswegs einen Unterricht bezwecken, wie er in den eigentlichen Schulen ertheilt wird; sie wollen aber auch ihre kleinen Kinder nicht bloß zum Stillsitzen gewöhnen, und sie nur einige mechanische Beschäftigungen und sinnliche Spiele vornehmen lassen, sondern ihr Zweck ist vielmehr, Kinder der obgedachten Art auf eine, ihren Kräften und Neigungen angemessene Weise, durch Vorführung und Anschauung sinnlicher Gegenstände der man-

nigfaltigsten Art, durch Erzählungen, Uebungen des Gedächtnisses, des Auges und der Hand, durch religiöse und sittliche Einwirkungen, durch Uebung der Sprachfertigkeit, durch Gewöhnung an Zucht und Ordnung, durch Zusammenleben mit einer Menge anderer Kinder, durch freundliche Verbindung mit einem väterlichen und kinderliebenden Lehrer und mit einer mütterlich gesinnten Lehrerin, endlich durch zweckmäßig angeordnetes Spiel, durch körperliche Bewegung und Uebung angenehm und lehrreich zu beschäftigen, geistig zu wecken, ihre Kräfte zu entwickeln, ihnen Untugenden abzugewöhnen, heilsame Gewohnheiten beizubringen und sie früh mit Sinn und Lust zu allem Guten zu erfüllen. In dieser Verordnung ist gewiß das Wesen einer Kleinkinderschule mehr ausgesprochen als ein negatives Bewahren, ein Lernen, weil ein fortwährendes, den Jahren angemessenes Entwickeln desjenigen, worauf erst mit gesegnetem Erfolge die Primarschule bauen kann, auf diese Weise geboten ist."

Im Jahr 1831 den 1. Mai wurde die erste

Kleinkinder-Bewahranstalt auf der Sebalder Seite

hier eröffnet. Die Vorstände dieser Anstalt, Hr. Pfarrer Rehm und Hr. Gottlieb von Tucher, rühmen in ihrem bis 30. April 1832 gehenden ersten Rechenschafts-Bericht die edlen Menschenfreunde, welche dieselben mit ihren gütigen Beiträgen unterstützten, besonders heben sie Hrn. Dr. Manso dankend hervor, welcher mit seinen anderwärts gesammelten hierher bezüglichen Erfahrungen das Gelingen des Unternehmens einzig möglich machte und die Einrichtung des Ganzen besorgte. Als erster Lehrer war dabei angestellt der Pfarramts-Candidat Hr. Hornung *), welcher aber wegen Kränklichkeit sein segenvolles Wirken nur zu bald aufgeben

*) Siehe auch oben Seite 86.

mußte, ihm folgte der Schulamtscandidat Hr. **Köhler** aus Hersbruck, welchem als Wartefrau die Weberswittwe **Anna Catharina Schmidt** beigegeben wurde. Seite 3 des erwähnten Jahresberichtes sagen die Vorstände: „Die Beschäftigung wechselt auf eine den Kräften und Bedürfnissen kleiner Kinder angemessene Weise ab. Vornämlich ist es der Anschauungsunterricht, welcher als die Grundlage aller Erkenntniß in seiner nächsten Beziehung auf das dem Kinde bekannte Leben das beste Mittel zur Entwicklung der in ihm aufkeimenden Fähigkeiten darbietet, und verbunden wird mit Denk- und Sprechübungen. Hiedurch werden allgemeine Vorstellungen und Begriffe dem Kinde gegeben und es beginnt damit die Bildung desselben zu einem denkenden Wesen. Die ersten Begriffe der Religion werden dem Kinde beigebracht und hiedurch, sowie durch Erzählungen, Auswendiglernen kleinerer Gebete der Grund zur religiösen Bildung gelegt. In der größten Mannigfaltigkeit der Form und einer stets lebendigen Frische wird das Interesse des Kindes und damit die Aufmerksamkeit geweckt. Es herrscht überhaupt ein stets fröhliches, frisches und heiteres Leben, indem die Kinder nicht blos lernen, sondern auch zum Leben vorbereitet werden sollen. Mit gutem Erfolge werden an diese Unterrichtsmethode andere zur Schule vorbereitende Uebungen geknüpft: der Lese- und Schreibunterricht wird durch Zeichnen auf die Schiefertafel eingeleitet; die einfachsten Regeln der Zahlenlehre werden auf dem Wege der Anschauung den Kindern beigebracht; das Gedächtniß durch Auswendiglernen von Liedern und Sprüchen, die den Fassungskräften des Kindes angemessen sind, geschärft, und durch Singunterricht, sowie durch Anschauung von Bildern, Sinn für Schönes geweckt.

Alles dies in steter Rücksichtsnahme auf die geistigen Kräfte eines Kindes, und in zweckmäßiger Abwechselung mit körperlichen Uebungen, Spielen und die physischen Kräfte entwickelnden Beschäftigungen.

Halten wir uns sämmtliche Rechenschafts-Berichte der Anstalt vor, (der jüngste ist der 24. und zeigt die Zeit vom 1. Mai 1854 bis 30. April 1855,) so können wir darin sehr viele Namen edler Männer und Frauen lesen, welche Vermächtnisse, reichliche Geschenke u. s. w. zur Erhaltung und Förderung des Ganzen gemacht haben. Die Verwaltung hat aber auch solche mit Zuziehung der elterlicherseits geleisteten Pflichtbeiträge sehr sorgsam zusammen gehalten.

Im verflossenen Jahre besuchten die Anstalt 258 Kinder, von welchen nur 80 ein geringes Schulgeld, wöchentlich 2 bis 4 kr., bezahlten. Obwohl die Verwaltung wegen Verköstigung der Kinder, (eine sehr große Wohlthat für sehr viele Eltern wegen der gegenwärtigen hohen Preise aller Lebensmittel,) in der Rechnung eine Mehrausgabe von 50 fl. 18 kr. ansetzt, so darf sie doch bei den Ersparnissen, welche ein rentirendes Vermögen von 4850 fl. nachweisen, das auch trotz öfters vorgekommener sehr drückender Verhältnisse während dieser letzten Zeit bis zu benannter Summa angewachsen ist, mit großer Hoffnung der Zukunft entgegen sehen. So lange der bisherige Besitzer der Wohngebäude, Langegasse S. Nr. 1278, Herr Tabakfabrikbesitzer, Oberst Rauh, solche, wie seit Jahren der Anstalt unentgeldlich zur Benützung überläßt, der Armenpflegschaftsrath das Material zur Beheizung besorgt und die den Vorstand repräsentirenden edlen Männer, Herr Stadtpfarrer Reuter und Herr Professor Dr. Endler das Ganze fernerhin überwachen, endlich der neu entstandene Johannis-Verein Mithülfe in Aussicht stellt, wird benannte Anstalt nicht eingehen. Nürnbergs edle Bewohner werden das zu verhüten wissen. Mögen die schönen Weihnachtsfreuden alle Jahre wie bisher geboten werden können!

Die Lorenzer Kleinkinder-Bewahranstalt.

Nächste Veranlassung zur Gründung dieses Institutes gab folgender Vorfall: „Das dreijährige Kind einer ganz armen Frau verbrannte sich in deren Abwesenheit auf eine jammervolle Weise.“ Nun wurde das schon früher von dem verehrlichen Ausschusse der Sebalder Anstalt erkannte Bedürfniß einer zweiten Anstalt für die Lorenzer Seite doppelt fühlbar. Auf Anregung des ersteren stellten am 14. Januar 1836 der Kaufherr Hertel und Herr Schullehrer Remshärd die Bitte an den Magistrat, eine Kinder-Bewahranstalt errichten und Beiträge dazu sammeln zu dürfen. Nach erfolgter Erlaubniß hierzu, Februar 1836, erließen Erstbenannte einen von den Kaufherren Ludwig Siebenkees, Joh. Thomas Hofmann, J. T. Teufel, Pfarrer G. Thomasius, Pfarrer E. Rehm, Dr. Bock, praktischem Arzte, Dr. Schwarzenbach und Rektor Dr. Mönnich mitunterzeichneten Aufruf zu Beiträgen an die Bürger Nürnbergs, welcher so reichliche Spenden einbrachte, daß im Juni d. J. der Ausschuß, bestehend aus vorbenannten Herren Thomasius, Remshard und Mönnich, sich vereinigte und den damaligen Schulverweser Frank*) zum Lehrer mit 75 fl. die Wittwe Stierl zur Wartefrau mit 160 fl. Gehalt erwählte.

Zur Aufrechthaltung der Anstalt bewilligte der Magistrat unterm 13. Juli 1836 die Abgabe von 4 Klafter Holz. Am 18. August wurde solche im Hause des Flaschnermeisters Böhrer, L. Nr. 925 Sterngasse, mit 30 Kindern eröffnet, wobei Herr Pfarrer Thomasius Eltern, Lehrer und Wartefrau an ihre Pflichten erinnerte und mit einem Gebet schloß.

Lorenzi 1837 wurde Hr. Kellermann**) Lehrer und Frau

---

*) Zur Zeit Lehrer an der Mädchen-Mittelklasse zu St. Lorenzen.

**) Derzeitiger Lehrer an der Kreisgewerbschule.

Wünschenmeier Wartefrau, nach ihm war Herr Baumgärtner einige Zeit Lehrer und am 1. Okt. 1840 übernahm die Lehrstelle Hr. Joh. Gottlieb Kellermann. 1839 den 1. Mai kam die Anstalt in das Haus des Teppichmachers Bayer in der Grasergasse. Benannte Wohnung aber mußte die Besitzerin künden, und der Vorstand miethete die helle, warme und geräumige Gartenbehausung des Drechslermeisters Rösch, L. Nr. 1064 in der Karthäusergasse, welche am 11. Nov. 1847 bezogen, feierlich eingeweiht wurde, und noch jetzt benützt wird.

Der segensreiche, erfreuliche Fortgang, welchen die Sebalder Kleinkinderbewahranstalt zeigte, übte auch auf die in Rede stehende hinsichtlich der innern und äußern Einrichtung großen Einfluß. Der Vorstand, Lehrer und Wartefrauen wirkten auch mit Liebe, und die Beschäftigungen sowie die Feierlichkeiten hatten ein gutes Vorbild, dem in ähnlicher Weise nachgeahmt wurde. 19 Rechenschafts-Berichte sind bereits von dieser Bildungsanstalt zur offenen Vorlage gekommen, und es ist sehr erfreulich, daraus abnehmen zu können, was weise Sparsamkeit bewirken kann. Nach der jüngsten, d. i. 19. Rechnungs-Ablage, ist der ständige Fond 3530 fl. 11 kr. Die Gesammt-Einnahme beträgt 804 fl. 26 kr., und die in demselben Jahre berechneten Ausgaben entziffern 868 fl. 4 kr. Wenn gleich wie schon einigemal früher mit einem Deficit, und zuletzt mit einem solchen von 64 fl. 38 kr. abgeschlossen ist, so gibt doch der Vorstand der Hoffnung sich hin, ferner auch Freunde zu finden, welche das Fortbestehen einer so nothwendigen und wohlthuenden Bildungsanstalt durch mildthätige Gaben sichern werden.

Benannter 19. Rechenschafts-Bericht schließt wie folgt: Gott segne diese unsere Anstalt in Lehrern und Kindern und verleihe Ersteren, nämlich Herrn Lehrer Frank, Frau Wünschenmeier und der neu eingetretenen Gehülfin Fräulein Remshard, wie seither, rüstige Kraft und ein recht freu-

diges Herz, um ihre schwere Aufgabe zur Ehre des Herrn und zum Segen für diese Kinder auch in Zukunft zu erfüllen. Gott segne alle seitherigen edlen Wohlthäter dieser Anstalt, die lebenden und die heimgegangenen, deren Andenken wir ehren. Uns alle aber lasse derselbe nicht müde werden, Gutes zu thun, und vergelte Jedem in Zeit und Ewigkeit, was er diesen Geringsten unter unsern Brüdern und Schwestern erwiesen hat.

Nürnberg, im Mai 1855.

Der Ausschuß:

Pfarrer **Heller.** Pfarrer **Riedel.** **S. Merkel.**

Remshard, als Rechnungsführer.

Als ein sehr dringendes Bedürfniß, eine dritte derartige Anstalt zu errichten, ließ der Zudrang einer übergroßen Anzahl Kinder erscheinen, deren Eltern um Aufnahme in vorbenannte Bewahranstalt gebeten hatten, von denen nun mehrere abgewiesen werden mußten. Um hier zu helfen, verbanden sich die Herren Pfarrer Port und Sondermann, die

Jakober Kleinkinder-Bewahranstalt

zu errichten, und sie waren in ihren Bestrebungen so glücklich, solche laut ihres ersten Jahresberichtes am 10. Nov. 1840 mit 20 Kindern eröffnen zu können. Der Zudrang wurde aber bald so groß, daß sie schon nach einem Vierteljahr ein erweitertes Local beziehen mußten. Am Schluß des ersten Jahres sagten sie deßhalb *): Gegenwärtig sind es über 70 Kinder, die täglich in dem geräumigen, gesunden Zimmer und unter Gottes freiem Himmel auf dem weiten Spielplatze mit Unterricht und Spiel ihrem Alter angemessen beschäftiget werden.

*) Siehe auch ersten Jahresbericht über die Kleinkinder-Bewahranstalt zu St. Jakob in Nürnberg. Vom 10. Nov. 1840 bis 1. Nov. 1841. Druck der Campeschen Officin. Seite 3.

In Herrn Kellermann haben wir einen vorzüglichen Lehrer gefunden, der mit reiner Liebe für die Sache und mit großem Geschicke den Kindern den einfachsten Unterricht ertheilt. Mehrere Damen hiesiger Stadt widmen abwechselnd jeden Tag der Beaufsichtigung und Leitung der Kinder mehrere Stunden, so wie eine angestellte Wärterin ihre Pflicht gewissenhaft erfüllt.

Die Kleinen haben uns durch ihr fröhliches, hingebendes Wesen viele Freude gemacht; obschon es hie und da auch keine leichte Aufgabe war, den Fehlern häuslicher Erziehung erfolgreich entgegen zu wirken. Sehr schmerzlich war uns der Verlust einiger sehr lieber, theurer Kinder, welche die bösartige Seuche dieses Jahres von uns genommen hat.

Möge Gott der Herr fortan unsere Stadt vor derartigen Heimsuchungen bewahren und über unsern Kindern walten nach dem Reichthume seiner Gnade und Barmherzigkeit!

Wir gehen getrost dem zweiten Lebensjahre unsrer Anstalt entgegen. Aeußerlich ist so weit gesorgt, daß durch Geschenke und Vermächtnisse, deren Geber der Herr reichlich segnen wolle, ein stabiler Fond unsrer Anstalt gegründet worden, daß ein hochlöblicher Armenpflegschaftsrath der Anstalt jährlich anfangs 4 Klafter, bald darauf 8 Klafter Holz zugesichert hat, und daß wir ein sehr passendes Locale gefunden, dessen bisheriger Hausbesitzer uns sehr viel Freundlichkeit hat erfahren lassen.

Laut des zweiten Jahresberichtes befanden sich im abgelaufenen Jahre 150 Kinder in der Pflege, von welchen gegenwärtig noch 95 *) die Anstalt besuchen. Der fortdauernde Zudrang zu derselben giebt Zeugniß, daß die Anstalt einem weitverbreiteten Bedürfnisse im Jakober Stadtbezirke entspricht.

*) Die übrigen sind bei erreichter Schulpflichtigkeit in die Schulen übergetreten.

Der wohlbemessene Zweck der Anstalt ist jederzeit fest im Auge behalten und von dem gesammten Personale, das zur Verwirklichung desselben mitwirkt, mit sittlichem Ernste verfolgt worden. Mit dankenswerthem Eifer und aufopfernder Treue haben die der Anstalt vorstehenden Frauen und Jungfrauen ihre Aufsicht und pflegende Fürsorge fortgesetzt, und entstandene Lücken sind zum größten Theile durch freundliches Entgegenkommen wieder ausgefüllt worden. Von den Damen sind die Beschäftigungen und Spiele der Kleinen geleitet und insbesondere der Strickunterricht mit so gutem Erfolge besorgt worden, daß unter ihrer Leitung 29 Paar Strümpfe gestrickt wurden. Herr Lehrer Kellermann, dessen Wirksamkeit durch eine zehnwöchentliche Krankheit unterbrochen wurde und dessen Wirkungskreis während dieser Zeit einem Verweser übergeben war, hat durch seinen angemessenen Unterricht die einflußreichste Förderung der geistigen und leiblichen Kräfte unserer Kleinen mit bestem Erfolge erzielt; auch die von uns aufgestellte Wärterin hat sich mit lobenswerther Treue den ihr obliegenden Pflichten unterzogen und sich in ihren mühevollen Beruf mehr und mehr eingearbeitet.

Leider müssen wir gegenwärtig unser bisheriges Locale wieder verlassen. Unser sehnlicher Wunsch, der Anstalt durch Ankauf ein bleibendes Locale zu sichern, der durch die erfolgte Nothwendigkeit, seit zwei Jahren zum drittenmale unsere Miethe verändern zu müssen, lebhaft angeregt worden ist, konnte noch nicht erfüllt werden. Theils war eine passende käufliche Localität noch nicht ausfindig zu machen, theils aber ist auch unser stabiler Fond, obschon sich derselbe im laufenden Jahre vergrößert hat, noch nicht so weit erstarkt, um den erforderlichen Ankaufspreis bestreiten zu können.

Dieser Wunsch ging in Erfüllung, der Verein hat in Gottes Namen das Haus in der Nadlersgasse, L. Nr. 1164 um 5050 fl. gekauft, und konnte hierzu schon 3000 fl.

erspartes Capital verwenden, wobei ein ungenannt sein wollender Menschenfreund 1250 fl. schenkte. Durch weise Sparsamkeit hat der Verein den Rest getilgt und allmählig einen stabilen Fond gebildet, welcher im fünfzehnten Jahres-Bericht 2100 fl., überdieß auch eine Einnahme von 1067 fl. 23¾ kr. und eine Ausgabe von 1064 fl. 1¼ kr. nachweist. Zu innigem Danke wird sich jeder Menschenfreund verpflichtet fühlen, wenn er die mit Begeisterung für die gute Sache gefertigten Jahresberichte liest und dabei viele edle Männer und Frauen namentlich aufgeführt findet, welche auch diese Anstalt bisher durch so viele reiche Gaben erhielten.

Eine äußerliche Anerkennung wurde auch der Anstalt dadurch zu Theil, daß sie unter dem 8. Sept. l. Js. aufgenommen worden ist in den Kreis der Vereine, die sich mit dem durch Königliche Fürsorge ins Dasein gerufenen Johannisverein, als ihm innerlich verwandt, zu einer großen, weiten Familie zusammengeschlossen haben, die, über das ganze Land verbreitet, nicht auf gesetzlich administrativem Wege, sondern in freier persönlicher Weise der sittlichen und geistigen Noth zu steuern, die Verlornen wieder zu finden und die Herzen der Väter für die Kinder zu gewinnen sucht. Ermunternd und belebend hiefür war uns auch die Erscheinung unserer theuern Königin in unserer und unserer Kinder Mitte am 14. Juli dieses Jahres. Nicht blos in huldvoller, sondern in herzlich inniger Weise hat die verehrte Fürstin mit diesen Kleinsten, die meist der ärmsten Classe der Bevölkerung angehören, verkehrt und auch da, wie allerwärts, nicht etwa nur selbst Herzen gewonnen, sondern in demüthiger Liebe und in stillem Glauben an den gewiesen, von welchem alle ächte und dauernde Liebe ausgegossen wird in die Herzen der Menschenkinder.

Ermunternd und stärkend war uns auch die Theilnahme welche von anderer Seite her in thatsächlicher, aufopfernder Liebe unserem Kinderhause zugewandt wurde.

Erwähnter Bericht schließt mit dem Wunsche: Möge

Gott der Herr das Werk an unsern Kindern auch fürderhin segnen und allen, die dabei betheiligt sind, die Freudigkeit des Herzens bewahren, daß sie eine Frucht bringen, die da bleibet ins ewige Leben hinein.

Das Bedürfniß und der Segen der Kleinkinder-Bewahranstalten hat auch in dem Burgfrieden unserer Stadt allgemeine Anerkennung gewonnen. In den Vorstädten Wöhrd, Sct. Johannis, Gostenhof und Sct. Peter sind seit Jahren solche Anstalten ins Leben gerufen, welche vom Geiste christlicher Liebe bisher in schöner Wirksamkeit erhalten wurden. Alle haben gleiche Tendenz, erreichen ihr vorgestecktes Ziel, und ihr Fortbestand ist ziemlich fest gegründet. Mögen wir uns daher immerhin über die jugendlich frische Regsamkeit der christlichen Liebe in unserer Zeit dankbar freuen, aber dabei nicht vergessen, daß sie sich nur dann als die wahre und ächte bewähret, wenn sie in ihren Leistungen nicht ermüdet.

Die Erziehungs- und Lehranstalt für Knaben von Johann Christoph Weiß

hatte nach dem unterm 14. Februar 1821 vorgelegten Plan vier Abtheilungen, in welchen die Kinder jeden Wochentag Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 1 bis 8 Uhr Unterricht in Sprachen, womit anderweitige Unterhaltungen durch Spiel, Gesang und Erzählungen wechselten. Die Anstalt löste sich nach nicht ganz zweijährigem Bestande auf, indem Hr. Weiß als Lehrer nach Lindau versetzt wurde.

Privatlehranstalten

unterhielten die Hrn. Buchhalter Bunzel, auch Georg Friedrich, und ertheilten Unterricht im kaufmännischen Rechnen,

auch in der doppelten Buchhaltung nicht nur denjenigen Jünglingen, welche sich der Handlung widmeten, sondern auch solchen, welchen es während der Lehrzeit an Gelegenheit zur höhern Ausbildung in den merkantilischen Gegenständen fehlte. Ersterer gab im Jahr 1798 ein Rechenbuch in zwei Theilen für Jünglinge, die sich dem Handelsstande widmeten, heraus, welches 1817 neu aufgelegt wurde, und das noch immer hochgeschätzt wird; letzterer bildete bis zu seinem 1847 den 26. Okt. viel zu früh erfolgten Tode eine große Anzahl Schüler auf sehr gründliche Weise, von denen mehrere in den renommirtesten Handlungshäusern als Lehrlinge oder als Volontäre sich befanden. Friedrich hatte hierzu viele Manuscripte gesammelt, welche ich auch theilweise kennen gelernt habe, und welche der Oeffentlichkeit mittelst Druck übergeben zu werden verdienten.

Die mehrsten Handlungslehrlinge erhielten auch Privatunterricht im Rechnen und Schönschreiben von den in Heft 2 d. Schulg. benannten Schreib- und Rechnenmeistern *), unter welchen sich in neuerer Zeit die Herren Port nämlich Vater und zwei Söhne **), sodann die Herren Schanz und Bauer; in älterer Zeit Schiener und Insprucker und in früherer Zeit Curtius u. a. ausgezeichnet haben. Letzterer gab ein kurzes Schulrechenbüchlein heraus, welches 1714 die dreizehnte Auflage erlebte, welche ich im Besitz habe. Siehe auch Heft 2, Seite 26 und 27, 39, 41, 43, 53 und 61 d. Schulgeschichte.

Die Wurzbach'sche Handelsschule

befand sich früher in Windsheim und wurde unter der Lei-

*) Siehe deßhalb auch Doppelmeyer 2c.

**) Gottlieb Andreas Port jun. hat „Inspruckners Anleitung zu der im Handel und Wandel üblich seyenden Rechenkunst" aufs neue bearbeitet und mit bewährten Regeln, auch neuen Aufgaben versehen, welche Schrift in Nürnberg bei Bieling 1816 erschienen ist.

tung des vorbenannten Direktors 1822 hierher versetzt. Sie hatte Anfangs eine Privatwohnung, später aber ihr Lokal in einem städtischen Gebäude am Paniersberg, S. Nr. 709. Die Jünglinge, welche diese Schule besuchten, erhielten darin gründliche Bildung in Allem, was der Kaufmann für seine Geschäftsführung zu wissen nöthig hat, nämlich im Correspondenz- und Rechnungsfache, in der französischen, italienischen und englischen Sprache, in allen übrigen merkantilischen Gegenständen, auch nebenbei im Zeichnen und in der Musik.

Der Korrespondent von und für Deutschland, 1823 Nr. 355 enthält unter der Aufschrift: Das königlich bayersche autorisirte Handlungs-Institut eine im echten Kaufmannsstile abgefaßte Einladung zur Anmeldung neuer Schüler, indem darin besonders darauf hingezeigt ist, daß durch den Austritt zweier älterer Zöglinge einiger Raum leer geworden ist, und mit dem neuen Jahre ein neuer Kursus in der doppelten Buchhaltung beginnt.

1825 erschien unter folgendem Titel in 4. Die königlich bayerische autorisirte Handels-Schule zu Nürnberg, in ihrem wirklichen Bestande, mit Hinsicht auf Unterricht, Sittlichkeit und häusliche Verpflegung — mit ihren Bedingungen und Leistungen unter der Leitung des von der königlichen Kreisregierung zu Ansbach, laut Beschlusses vom 15. März 1821 bestätigten Direktors, Justus Wurzbach. Mit dessen vor der Prüfung am 31. August 1824 gehaltenen Rede, und zwei das Institut betreffenden Regierungsbeschlüssen. Nürnberg, 1825.

In benanntem Regierungs-Erlasse lesen wir, daß Herr Wurzbach ein sehr rechtlicher und zur Leitung einer Unterrichts-Anstalt für die Handelswissenschaften vollkommen befähigter Mann sei. Sehr viel Interessantes bietet der Inhalt dieses Schriftchens. Zuerst bespricht darin der Herr Verfasser das

Planwesen, sodann verbreitet er sich über die Tendenz einer Handelsschule, auch über seinen Plan, über wissenschaftliche Gegenstände, Hülfsmittel, Aufnahme der Zöglinge ꝛc., dann folgt ein Schlußwort, welchem auch oben erwähnte Rede angereiht ist. Es lohnt sich, letztere zu lesen. Bei Abhaltung derselben war ich gegenwärtig und überzeugte mich von der Begeisterung des Redners für seinen Beruf; er wirkte aber auch so auf seine Zöglinge ein, daß diese bei der öffentlich abgehaltenen Prüfung ausgezeichnete Proben ihrer Kenntnisse zu Tage legten, wodurch das Institut zu hohen Ehren gelangte und das vollste Vertrauen der betheiligten Eltern sich erwarb. Der Eifer des Direktors ermattete nicht, und so waren die Resultate seiner Leistungen stets ausgezeichnet, wovon auch die Zöglinge, von welchen ich mehrere nennen könnte, redende Beweise gaben. Viele erhielten auch im Auslande Berufungen zu sehr einträglichen Stellen. Wie aber auch die früheren Institute ähnlicher Art ihrer Auflösung durch die von Seite des Staates errichteten Schulen zueilten, so geschah es auch mit der Handelsschule. Sie wurde im Jahr 1835 in Ehren geschlossen.

Die Waisen- oder Findelschule.

Nürnberg hatte schon im Jahre 1365 Findelhäuser, welches aus einem Testamente Berthold Tuchers hervorgeht, worin er im gedachten Jahre beide Findelhäuser mit einem Pfund Häller bedachte. Beide Häuser waren anfangs so abgesondert, daß das eine für Mädchen am Ende des neuen Baues (Maxplatz) und der Weißgerbergasse *), und das andere für Knaben in der breiten Gasse (Lorenzer Seite) sich befand. Beide Institute wurden im Jahre 1560 vereiniget, und die Findlinge, sowohl Knaben als Mädchen, in

*) Erwähntes Haus brannte 1557 den 27. Junius ab.

das Barfüßer-Kloster *) gethan, und solches zu einem allgemeinen Findel- oder Waisenhause verwendet, das auch bis jetzt hierzu benützt wird. Von außen zeichnet sich das Haus durch zwei alte Gemälde aus, welche an der Wand neben dem großen Thorwege angebracht sind: das eine stellt vor, wie die Kinder im Begriffe sind Mahlzeit zu halten, und unter der Aufsicht des Waisenvaters und der Waisenmutter knieend das Tischgebet verrichten, das andere aber, wie ihr Schulmonarch gravitätisch Schule hält und die Kinder sclavisch vor ihm niederknieen. Die Jahre, in welchem beide Häuser Schulmeister erhielten, sind nicht leicht zu ermitteln; es heißt in der Stiftungsurkunde von 1482, welche Herr Hilpert II. Bürgermeister in der von ihm im Jahre 1854 mit großem Fleiße und möglichst umfassender, auch tiefer in die alten Nürnberger Akten gehenden Einsicht gefertigten Geschichte der Findel-Stiftung **) erwähnt:

In jedem Findelhaus soll angestellt werden eine ordentliche Person, Mann oder Frau, die gut schreiben und lesen kann, auch darin wohnen, und neben der Kost einen Lohn von wenigstens 10 Gulden Landeswährung erhält. Diese Person, welche von den Oberpflegern und Pflegerinnen der Findel verpflichtet wurde, solle darüber wachen:

a) daß das Essen für die Kinder wohl gekocht und ihnen zu rechter Zeit gegeben werde, überhaupt, daß die Kinder wohl gepfleget, gekämmt, gewaschen, gebadet werden u. s. w.

---

*) Die Kirche dabei wurde 1808 niedergerissen und zum Bestelmeier-schen Kauf- und Wohnhause und jetzt zum Caffeehaus Noris umgeschaffen. An der Stelle des daneben gelegenen Klosters wurde 1670 ein Zuchthaus und an dessen Stelle das Museum gebaut. 1671 den 1. Okt. Sonntags in der Nacht brannte dieses Kloster nebst der Kirche und einem Theil der Findel ab und wurde von 1682 bis 1689 wieder neu aufgebaut.

**) Durch Fertigung ben. Geschichte hat sich Herr Hilpert um das Institut wesentliche Verdienste und großen Dank erworben.

b) daß die Kinder beim Aufstehen und Niederlegen vor und nach dem Essen ein Paternoster, ein Ave Maria und ein Credo beten, am Morgen und Abend auch ein Salve Regina zu Ehren der Stifter, dann daß sie zur Gottesfurcht und zum Besuche der Messe und des Gottesdienstes angehalten werden,

c) daß alle Feiertage bei Tisch die Stiftungs-Urkunde vorgelesen werde *),

d) daß sie die Kinder in guter Zucht erhalte, zum Gehorsam erziehe, zum Lesen und Schreiben anhalte, die 10 Gebote und gute Gebete lernen lasse, auch nöthigenfalls mit der Gerte bestrafe,

e) endlich aber auch darauf merke, wozu die Kinder geschickt sind, um sie einem passenden Berufe zuzuführen.

Die Kinder wurden zu verschiedenen Arbeiten und Sammlungen verwendet, zu welch letzteren besonders die Sammlung bei dem Weihnachtssingen gehörte. Diese währte etliche Nächte vom Weihnachtsfeste an, und es wurde an diesem Feste von allen Kanzeln zum Almosengeben an die Kinder aufgefordert. Das Personal hatte sich in zwei Chöre getheilt, deren einer aus dem Schulmeister, einem Helfer **),

---

*) Um diese auch stets im Gedächtnisse zu erhalten, mußte sie alle Jahre bei der Wahl eines neuen Rathes vor dem Rathe, den Schöppen und Genannten vorgelesen, auf eine Tafel geschrieben und in jeder Findel angeschlagen werden.

**) Siehe deßhalb auch 1. Heft d. Schulgesch. Seite 55 und 56. Der Schulmeister und Helfer mußten tüchtige Sänger sein, auch außerdem gute musikalische Kenntnisse besitzen. Es war lange Zeit auch bis zur Auflösung des sogenannten Nachtsingens üblich, daß jeder Kantor in jedem Jahre ein Weihnachtssingstück zu eigenem Gebrauch componirte, dieß geschah auch von dem Findelschulmeister. Die Compositionen des letzteren, Namens Scheler, lernte ich theilweise, wie auch ihn selbst näher kennen, und fand dabei ausgezeichnete Motetten ꝛc.

dem Knechte, dem Hirten und circa 30 Knaben, der andere aus dem Vater, einem Helfer, dem Mistenmeister *), dem Schneider und circa 24 Mädchen bestand.

Im Sommer mußten die Kinder des Morgens um halb 5 Uhr, im Winter um halb 6 Uhr aufstehen, worauf der Schullehrer mit ihnen das Morgengebet unter geistlichen Gesängen verrichtete, dann 2 Stunden lang sie im Christenthum, Rechnen, Schreiben, Lesen und allem andern erforderlichen Guten unterwies, worauf die größern theils zu Haus-, theils zu Feld-Arbeiten, auch zum Reinigen der Straßen verwendet wurden. Vor und nach dem Essen mußten sie abermals beten und geistliche Lieder singen, worauf Nachmittags von 12 bis 2 Uhr Schule gehalten wurde, dann einige Zeit der Erholung gewidmet, worauf die Arbeiten fortgesetzt wurden. Vor und nach dem Abendessen wurde es wie am Mittag gehalten. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurde die Unterrichtszeit auf die Stunden von 12 bis 1 Uhr Mittags und von 5 bis 8 Uhr im Sommer und von 6 bis 9 Uhr im Winter Morgens verlegt. An dem Unterricht nahm jedoch nur die eine Abtheilung der Kinder, die vom 7. Lebensjahre an, welche sich in der Arbeitsschule aufhielten, Theil.

Nachdem Nürnberg 1806 an die Krone Bayern gekommen war, erlitt, wie alle andern Anstalten, so auch die Findel, eine gänzliche Umgestaltung. Der 1807 neuerrichteten königl. Stiftungs-Administration zuerst des Unterrichts, dann im Jahr 1810 der Wohlthätigkeit, wurde das Vermögen überwiesen, und diese Behörden bemerkten bald, daß die Kinder keinesweges so verpflegt, beaufsichtiget und unterrichtet wurden, wie es der Mildthätigkeitssinn der from-

*) Dieser hatte die Obliegenheiten, daß er die Aufsicht über sämmtliche Misten führte und dafür sorgte, daß der unter seiner Leitung auf den Straßen zusammengekehrte Mist nicht liegen blieb. Eine Hauptrolle in der Geschichte des Nürnberger Findelhauses spielen die Misten, wovon Herr Hilpert manche ergötzliche Mittheilungen machte.

men Stifter beabsichtiget hatte, namentlich aber stellte sich heraus, daß in physischer Beziehung eine große Vernachlässigung eingetreten war. Eine weitere Folge dieser Reform war auch die Aufhebung der bis dahin flüssig gewesenen Geld- und Naturalbezüge. Eine neue Epoche, eine gänzliche Umgestaltung trat aber für die Findel mit Einführung der magistratischen Verfassung im Jahre 1818 ein. Von ganz besonders segensreichem Erfolge war der Umstand, daß die specielle Aufsicht auf die Findel einem Mitgliede des Magistrats übertragen wurde, welches mit ungemeiner Vorliebe für diese Anstalt, mit außerordentlicher Hingebung und mit anerkennungswürdiger Ausdauer Alles aufbot, um aus der Findel eine Anstalt zu machen, in welcher die ihr anvertrauten Kinder zu wirklich brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft gebildet wurden. Es war dieser unserem Waisenhause unvergeßliche Wohlthäter und Gönner der auch in anderen Beziehungen rühmlich bekannte Buch- und Kunsthändler Dr. Friedrich Campe, in den Jahren 1821 bis 1827 Magistratsrath dahier. Vor Allem bewirkte dieser echte Kinderfreund, daß durch bauliche Einrichtungen im Betrage von 11,000 fl. gesunde freundliche Localitäten für die Kinder, gleichwie für die Bediensteten hergestellt wurden. Es war am 4. December 1822, als diese neuen Räume zur gerechten Befriedigung des magistratischen Kommissarius, aber auch zur großen Freude der Kinder bezogen werden konnten, und diesen Tag feierte der große Kinderfreund mit einigen seiner Freunde im Waisenhause; er sorgte auch, daß dieser Tag nach seinem Tode ein festlicher bleibe, indem er die Gehaltsbezüge, welche er in den 6 Jahren seiner Wirksamkeit als Magistratsrath jährlich zu bekommen hatte, und die sich im Jahre 1827 auf 2000 fl. beliefen, zu einer ewigen, von dem Magistrate unentgeldlich zu verwaltenden Stiftung bestimmte, deren Renten in folgender Weise verwendet werden sollten:

1) Die eine Hälfte, die Rente von 1000 fl. soll zur

Feier des 4. Decembers bestimmt werden, und zwar erhält der Beichtvater der Anstalt für eine an diesem Tage in der Findel zu haltende Anrede an die Kinder 3 fl., der Findelvater 2 fl., so auch die Findelmutter 2 fl. und der Schullehrer 3 fl., die Kinder erhalten außer ihrer gewöhnlichen Kost Braten, Pasteten, ein Glas Wein, Kaffee, und wird ihnen eine Tanzmusik um 4 fl. gehalten.

2) Die andere Hälfte, die Rente von 1000 fl. soll ein in der Findel erzogener talentvoller Knabe, der sich der Kunst widmet und wirklichen Beruf dazu hat, als jährliches Stipendium von 40 fl. — drei Jahre lang bekommen. So lange ein solcher sich nicht findet, soll die Rente zum Kapital geschlagen und, sobald sie 100 fl. übersteigt, ein zweites Stipendium gebildet werden. Zu Administratoren der Stiftung ernannte er den Lehrer des Waisenhauses, den Beichtvater desselben, den Vorstand der Kunstschule und einen seiner männlichen Nachkommen unter Kuratel des Magistrats.

Von demselben Commissarius wurde auch dahin gewirkt, daß der Gehalt des Findelschullehrers vom Jahr 1820 an auf 600 fl. erhöht wurde, überdieß hatte dieser auch freie Wohnung, freie Beheizung und Beleuchtung. Um hinter den in den vorausgehenden Heften dieser Schulgeschichten beschriebenen verbesserten Lehranstalten nicht gänzlich zu stehen, wurde 1845 ein zweiter Lehrer mit 200 fl. Gehalt angestellt. Man mußte aber bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß trotz dieser Verbesserungen die Waisenkinder hinsichtlich des Unterrichts den in Zahl- und Armenschulen Gehenden nachstehen.

In Folge des Gesetzes vom Jahre 1848 wurden die Dominikalien theils fixirt, theils abgelöst, und es erlitt dadurch auch das Vermögen der Findel einen nicht unbedeutenden Verlust, der sich noch mehr in den Zeiten, in wel-

chen die Lebensmittel theuer geworden sind, erhöht und die Ausgaben sich bedeutend steigern. Auch andere Einnahmen fielen weg, z. B. 1852 das Einsammeln von Fleisch durch die Findelkinder am Sonnabend in den Fleischbänken, die Leichengebühren u. a., weshalb der Zuschuß von Seiten der Wohlthätigkeits-Stiftungen erhöhet werden muß. Die Ausgaben wurden auch wieder gemindert durch Einziehung der Findel-Schulstelle im Jahr 1852, wogegen die sehr zweckmäßige Einrichtung getroffen wurde, daß die Kinder in die übrigen Schulen der Stadt vertheilt, im Hause aber durch einen Schulgehilfen täglich einige Stunden beaufsichtiget und bei Fertigung ihrer Schulaufgaben geleitet wurden. Dieser Gehilfe bezieht dafür jährlich 120 fl.

Die bisherigen Hrn. Lehrer des Waisenhauses, Röder und Eichhorn, erhielten eine andere Anstellung als Lehrer an den hiesigen Volksschulen.

Nächträgliche Bemerkungen und Zusätze.

Um den Religionsunterricht in der Findel fruchtbarer zu machen, wurde 1702 ein Geistlicher als Catechet angestellt, welcher alle Sonntage Kinderlehre halten mußte, wofür er jährlich 18 fl. Gehalt bezog.

Der Beichtvater erhielt an Weihnachten 15 fl. 51 kr., eine Gans und ein Kalbsviertel, an Ostern wieder ein Kalbsviertel und zwei Maaß Wein. In letzterer Beziehung hat sich auch Alles anders gestaltet. Den Religionsunterricht ertheilt zwar noch der Beichtvater, aber die Kinder erhalten solchen mit den Schülern in den Volksschulen gemeinschaftlich.

Die einzeln aufgeführten Gehaltsbezüge des Schullehrers sind ihrer Sonderbarkeit wegen im Anhang des 5. Heftes mitgetheilt.

Die Taubstummenschule.

Nachdem im Jahre 1830 der Lehrer Schmidt an einigen taubstummen Privat-Schülern glückliche Versuche im

Taubstummenunterricht nach der Graser'schen Methode gemacht hatte, wurde nach dem Antrag des Hrn. Stadtpfarrers Dr. Lösch im Herbste 1832 eine Taubstummenschule errichtet, welcher gedachter Lehrer Schmidt und nach dessen im Jahr 1836 erfolgten Tode Lehrer Völkel vorstand. Die taubstummen Kinder erhalten täglich zwei gesonderte Unterrichtsstunden und besuchen nebenher die Classe des Lehrers, wo sie theils an einzelnen Unterrichtsgegenständen Antheil nahmen, theils ihre schriftlichen Aufgaben besorgen. Im Jahre 1844 erhielt die Schule ein Vermächtniß von 5000 fl. von Hrn. Kaufmann Knauer, im Jahr 1845 ein Geschenk von 5000 fl. von Hrn. Partikulier Cramer, im Jahr 1848 ein Vermächtniß von 5000 fl. von demselben, und von 100 fl. von Frl. Heunisch, endlich von 25 fl. von der Hufschmidtswittwe Engelhardt im Jahr 1854. Man stellte daher im Jahr 1844 den Schuldienst-Exspectanten Binder als Hilfslehrer an, damit die Kinder gänzlich abgesondert von den übrigen Schülern unterrichtet werden könnten. Der Schülerstand wechselte zwischen 9 und 13, nahm aber ab, als an den beiden Schullehrer-Seminarien in Altdorf und Schwabach Taubstummenschulen errichtet wurden. Des geringen Schülerstandes wegen (er wechselte zwischen 2 und 6) kehrte man, als Binder im Jahre 1849 aus dem Schulverband austrat, zu der früheren Ordnung zurück und glaubte erst durch Admassirung das Stammvermögen vermehren zu müssen, ehe man die Schule auf einen höheren Stand erheben könne. Das Stammvermögen bestehet gegenwärtig in 17,870 fl.

Eine Lehranstalt, welche bestimmt ist, in der Reihe wohlthätiger Institute unserer Stadt eine wesentliche Lücke auszufüllen, wurde am 19. Juni 1854 unter der Benennung

Blinden-Erziehungs-Anstalt

eröffnet. Während auch für Taubstumme ein besonderer Unterricht hier angeordnet ist, fehlte es bisher nicht blos

hier, sondern in Mittelfranken überhaupt an einer Unterrichts-Anstalt für blindgeborne Kinder, welche doch als die Hilfsbedürftigsten erscheinen, und denen in der Regel, wenn ihnen nicht besondere Begabung oder äußere Hilfsmittel zu Gebote stehen, das traurige Loos geistiger und leiblicher Verkümmerung zu Theil wird. Ihr Entstehen dankt diese Lehranstalt einer kleinen Gesellschaft von edlen Männern, an deren Spitze anfänglich der bekannte sehr wohlthätig gesinnte Ultramarinfabrikant, Herr Johannes Zeltner stand, der zu diesem Ende schon seit dem Jahre 1845 den Blinden, Friedrich Scherer aus Ehingen, der sich in München und anderen Orten zum Lehrer seiner Leidensgenossen bildete, sehr menschenfreundlich unterstützte. Auch hochgestellte Regierungsbeamte erwarben sich große Verdienste um die Bildung des letzteren.

Dem Hauptcharakter nach ist dieses Institut ein protestantisches, im Gegensatze zu den beiden katholischen in München und Würzburg, obgleich auch vom Anfang an ein Israelit aufgenommen und damit der Beweis hergestellt war, daß kein Ausschluß eines Kindes stattfindet, welches sich zu einer andern Confession zählt.

Das gegenwärtige Lokal der Anstalt befindet sich in dem ehemaligen Münzgebäude, Münzhofe in der äußern Laufergasse, S Nr. 1410 und einem daran stoßenden geräumigen Garten, Besitzungen des Herrn Mechanikus Förster.

Die Aufgabe des Institutes ist, blinden Kindern den vollen Genuß des Volksschulunterrichtes, namentlich aber neben diesem eine solche technische Bildung zu geben, daß sie nach ihrem Austritte wenigstens theilweise ihren Lebensunterhalt sich verschaffen können, und im schlimmsten Falle durch Gewöhnung an Selbstbeschäftigung der alles tödtenden Langeweile und dem Müssiggange nicht anheim fallen. Alle Einrichtungen erzielen die strengste Ordnung und Reinlichkeit verbunden mit der größtmöglichsten Einfachheit. Die Kinder werden nicht durch ihre Lebensweise und Bildung

in der Anstalt ihren früheren Lebensverhältnissen entfremdet, damit sie nicht nach erfolgtem Rücktritte sich unglücklicher fühlen als zuvor; es werden ihnen gut zubereitete nothwendige Lebensbedürfnisse geboten, welche sie sich durch ihrer Hände Fleiß später selbst erwerben können. Und wenn auch Letzteres nur unvollkommen gelänge, so ist doch gewiß durch die bloße Anweisung und Gewöhnung zu nützlicher Thätigkeit schon Großes erzielt, denn sie ist die beste Abhaltung vom Bösen, in ihr findet der Blinde die größte Erleichterung seines Unglücks.

Den Unterricht geben zwei Lehrer, der blinde Friedrich Scherer und Georg Friedrich Müller; letzterer versieht zugleich die Hausvaterstelle. Seine Frau ertheilt den Unterricht in Filet- und Strümpfe stricken, und die Knaben haben in den technischen Arbeiten bisher verschiedene Stroh- und Weidengeflechte, als Fußteppiche, Körbe u. a., die Mädchen auch weibliche Hand-Arbeiten fertigen gelernt. Der Blindenführer und Techniker Konrad Walter aus Meiendorf, im Landgericht Wassertrüdingen, früher Mühlarzt, ein Wittwer, leistet der Anstalt große Dienste.

Das Lehrpersonal lieferte schon nach Ablauf des ersten Jahres ein anerkennenswerthes Ergebniß. Oeftere Besuche brachten mir die Ueberzeugung, daß diese Unglücklichen geistig und leiblich sehr gut versorgt sind.

Die Anstalt hat auch bereits ein Stiftungskapital von nahe 2200 fl.; ihr Unterhalt wird theils aus Gemeindemitteln, meist aber aus milden Beiträgen und dem für die Kinder festgesetzten Kostgeldbeitrag, jährlich 50 bis 100 fl. bestritten, den notorisch Armen aber wird Alles unentgeldlich gereicht.

Gegenwärtig im März 1856 zählt die Lehr- und Erziehungsanstalt 10 Zöglinge, 6 männliche und 4 weibliche. Noch ist kein Zögling als untauglich wieder entlassen worden.

Der erste gedruckte lesenswerthe Jahres-Bericht schließt

mit folgenden Worten: Möge es dem unterzeichneten Ausschusse mit Gottes Hilfe gelingen, das angefangene gute Werk, unterstützt durch die gewissenhafte Treue der Lehrer, denen dasselbe zunächst anvertraut ist, zu immer gesegneterem Gedeihen fortzuführen. Möge unsere Anstalt immer mehr eine Zufluchtsstätte der Unglücklichen werden, welchen die unschätzbare Gabe des Augenlichtes versagt ist, und welche geistlicher Weise zu erleuchten und in Allem, was für sie nützlich ist, zu unterrichten, wir uns zur lohnenden Aufgabe gemacht haben. Leben ja nach den neuesten statistischen Mittheilungen nahe an 400 blinder schulpflichtiger Kinder in unserem bayerischen Vaterland. Eine Thatsache, welche schon an sich zur gewissenhaften Benützung der drei nunmehr in Bayern bestehenden Blinden-Erziehungsanstalten zu München, Würzburg und Nürnberg, so wie zu deren kräftigsten Unterstützung auf das Dringendste auffordert.

Wir sagen Allen, welche uns zur Errichtung dieser Anstalt so freigebig und freundlich unterstützten, den städtischen Behörden dahier, den Gönnern und Wohlthätern nah und fern, hiemit unseren wärmsten, herzlichsten Dank; und indem wir hinsichtlich der Verwendung der uns vertrauten Gelder auf die mitgetheilte Rechenschafts-Ablage verweisen, empfehlen wir das der brüderlichen Unterstützung noch so bedürftige junge Unternehmen Ihrer ferneren werkthätigen Theilnahme, den Vergelter alles Guten aber bitten wir, daß Er Jedem lohne, was Er an diesen Geringsten unserer unglücklichen Brüder thut.

Der Ausschuß:

Handelsvorsteher **Zahn**, Vorstand.

Magistratsrath **Briegleb**. Professor **Dr. Dietz**. Armenpflegschaftsrath **Echt**. Privatier **Haas**. Pfarrer **Heller**. J. C. **Meißner**. Kaufmann Joh. **Zeltner**.

Die Schule der Katholiken.

Wie die Schulen für Kinder armer Eltern durch die zunftmäßige Einrichtung der hiesigen im zweiten Heft beschriebenen Schreib- und Rechenschulen in ihrer Ausdehnung und Verbesserung sehr gehemmt wurden, so geschah es noch mehr mit der Schule der hier wohnenden Katholiken. Bis zum Jahre 1819 befand sich diese Lehranstalt in einem fast unbemerkbaren Winkel der Carthause, und der Lehrer Herr Theobald, ein stiller, bescheidener Mann, gestand mir, daß die in Rede stehende Schule sehr unbedeutend sei, indem er nur 17 Knaben und 13 Mädchen zu unterrichten habe, deren Eltern auch so arm seien, daß sie nicht einen Heller für den Unterricht ihrer Kinder bezahlen könnten; er aber werde dafür mit einer geringen Besoldung aus dem Deutschherren-Orden honorirt, und wenn er nicht aus Liebe zur guten Sache etwas thäte, würde wenig herauskommen. Erst von erwähnter Zeit an, nämlich nach dem Tode desselben, und als Herr Bausewein als Kantor und Lehrer angestellt wurde, erhielt diese Schule nothdürftige Beachtung. Die Mittel zur Förderung des Unterrichts waren so beschränkt, daß die Kinder der wohlhabenderen Eltern die Schulen der Protestanten besuchten. In meiner Schule zu Tafelhof, Pfarrei St. Peter und Paul bei Nürnberg, befanden sich von 1810 an bis zu obigem Jahre Kinder katholischer Eltern, welche der ehrwürdige Herr Stadtpfarrer Kugel mir mit den Worten zuwies: Geht nur in die Schule des Lehrers Schultheiß, da erhaltet ihr einen dem Zeitgeiste gemäßen Unterricht *).

Nachdem Herr Caplan Reitmeier 1812 (S. S. 68, 2. Heft d. G.) Schulkommissär wurde, richtete er sein ernstes Stre-

*) Es ist besonders ins Auge zu fassen, daß Nürnberg damals noch wegen früherer reichsstädtischer Verfassung als eine rein protestantische Stadt betrachtet wurde, in welcher den Katholiken nur wenig Freiheit gestattet war.

ben darauf, der Schule eine zweckmäßigere Einrichtung zu verschaffen. Es ging aber langsam damit, denn im Jahre 1813/14 vermehrte sich der Schulbesuch nur um 20 Schüler und Schülerinnen. (S. am angeführten Ort. Seite 70.) Im Jahre 1814/15 vergrößerte sich die Anzahl schon auf 92. S. S. 75. Hierzu trug Herr Kugel als Lokal-Schulinspektor, S. S. 78, nicht wenig bei.

Der sehr beschränkte Raum in der Carthause reichte nicht zur Aufnahme der katholischen Schulkinder. Der Lehrer, Herr Bausewein, gewann Vertrauen, und so kam es, daß die Anzahl der Schüler nicht mehr daselbst untergebracht werden konnte; deßhalb wurde nach Beseitigung vieler Hindernisse 1819 das hinter dem Rathhause befindliche, S. Nr. 883 d. bezeichnete Haus gekauft und zum Schulehalten eingerichtet. Erst im Jahr 1822 wurde ein zweiter Lehrer, Herr Johann Kohlmüller, angestellt, und zwar für die Schüler der Unterklasse beiderlei Geschlechts; Herr Bausewein hatte nun Mittel- und Oberklasse für beide Geschlechter. Die Anzahl der schulbesuchenden Kinder wuchs aber von Jahr zu Jahr so, daß benanntes Haus nicht genug Raum bot, deßhalb wurde das jetzige Schulhaus L. Nr. 14 bei der Lorenzer Kirche gekauft und 1826 bezogen, zugleich auch ein dritter Lehrer, Joseph Anton Dammer, für die Elementarklasse beider Geschlechter angestellt. Herr Bausewein erhielt die Mittel- und Oberklasse der Knaben, Herr Kohlmüller dieselben Klassen der Mädchen. Als aber im Jahre 1836 die Anzahl der Schüler in der Elementarklasse bis auf 85 Knaben und 85 Mädchen gestiegen war, wurde ein Verweser berufen in der Person des Herrn Xaver Peter. Dieser übernahm die Unterklasse der Knaben, und Herr Dammer blieb an der Unterklasse der Mädchen.

Im Jahr 1838 wurden auch Sonntagsschulen errichtet, und zwar eine Klasse für die männliche Jugend unter dem Hrn. Lehrer Dammer, und eine für die weibliche Jugend unter dem Hrn. Lehrer Kohlmüller. Im Jahr 1841

starb letzterer, und 1842 wurden 6 Klassen an der Werktagsschule errichtet. Hr. Dammer erhielt hierbei die Oberklasse der Mädchen, Hr. Bausewein die der Knaben. Die beiden Mittelklassen wurden durch Herrn Knabenlehrer Trebes und Hrn. Mädchenlehrer Peter besetzt. Die beiden Unterklassen erhielten Verweser. 1850 starb Hr. Trebes, und Hr. Bausewein trat mit Ehren am 24. Juni d. J. nach 31 Dienstjahren von der Schulstelle ab und behielt allein die kirchlichen Funktionen. Herr Dammer wurde zu gleicher Zeit von seiner Stelle an die Knaben-Oberklasse, Herr Peter an die der Mädchen versetzt. Die beiden Mittelklassen erhielten die Herren Taufer und Rupp. Die Sonntagsschulen wurden auf 4 Klassen erweitert, nämlich ein unterer und ein oberer Kurs für die männliche Jugend unter den Herren Dammer und Verweser Sommer, und eben so für die weibliche Jugend unter Peter und Taufer. Verweser sind jetzt noch an den beiden Unterklassen die Herren Simon und Ernst. Als eine Sonderbarkeit ist auch anzusehen, daß die Knaben-Unterklasse seit 20, und die der Mädchen seit 14 Jahren verwest wird.

Früher hatte die katholische Schule blos einen Lokal-Inspektor in der Person des jeweiligen Stadtpfarrers, und es wurden einige Jahre die Schulvisitationen von dem protestantischen Schulreferenten Herrn Stadtpfarrer Dr. Lösch und dem katholischen Stadtpfarrer abgehalten. Später wurde der katholische Stadtpfarrer als Schulreferent ernannt, und die Lokal-Inspektion den Stadtkaplänen übertragen, so daß ein Lokalinspektor für die 3 Knaben-Klassen, und einer für die 3 Mädchen-Klassen aufgestellt war. Gegenwärtig hat Herr Stadtkaplan Henning die Inspektion über die Knaben-Klassen und Herr Stadtkaplan Haas über die Mädchen-Klassen. Diese beiden sind auch die Religionslehrer in den Mittel- und Oberklassen der ihnen untergeordneten Schulen. Herr Stadtkaplan Schmitt ist Religions-Lehrer in den beiden Unterklassen. Der königl. Schulrefe-

rent und Stadtpfarrer Herr Burger ertheilt den Kommunion-Unterricht für die aus der Schule tretenden Schüler.

In Betreff des Schulgeldes ist Folgendes zu bemerken: Früher wurde gar kein Schulgeld bezahlt. Herr Kantor Bausewein bezog als solcher seinen Gehalt vom königl. Rentamte her, später wurde ein mäßiges Schulgeld erhoben; in der Unterklasse monatlich 10 kr., in der Mittel- und Oberklasse 15 kr.; die Armen waren frei. Dann erfolgte später eine Erhöhung; in der Unterklasse auf 12 kr., Mittelklasse 16 kr. und Oberklasse 24 kr.; noch später eine abermalige und zwar in der Unterklasse auf 20 kr., in der Mittelklasse auf 30 kr. und in der Oberklasse auf 40 kr. *) Die im Burgfrieden oder Landgerichte wohnenden Kinder zahlen 24 kr. in der Oberklasse.

Fremde Kinder müssen ohne Befreiung das ganze Schulgeld zahlen. Dadurch hat sich die Zahl solcher nicht heimathsberechtigten Schüler, die sonst eine große Plage für die Lehrer waren, bis auf Null gemindert.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß die Erweiterung dieser Schulen zeitgemäß erfolgte. Ob aber solche, wenn sie, wie bei uns nach einem Sieben-Klassensystem geordnet würden, S. Seite 92 des 2. Heftes d. G., nicht zweckmäßiger wäre, ist außer Zweifel, und es wäre gewiß auch schon geschehen. Da aber die Knaben-Oberklasse in der Werktagsschule gegenwärtig 54, die Mittelklasse 63, die Unterklasse 57, die der Mädchen-Oberklasse 34, die Mittelklasse 45 und die Unterklasse 52 zählt, und aus diesen eine Vorbereitungsklasse gebildet, der Rest aber in zwei Hälften getheilt werden müßte, so kämen auf jede Klasse weniger als die Hälfte von vorstehender Schülerzahl. Dieß mochte wohl den Grund des Unterbleibens abgeben. Vergleichen aber die Katholiken das, was bei uns sieben Lehrer, welche ein Ganzes bilden, zu leisten im Stande sind, mit den Leistun-

*) Gleiches wird auch in unseren Schulen bezahlt.

gen der drei Lehrer ihrerseits, dann würden sie um so mehr auf Gleichstellung trachten, da ihr Schulbesuch auf kürzere Zeit beschränkt ist, und die vielen Feiertage, an welchen auch keine Werktagsschulen abgehalten werden, besonders in Anschlag zu bringen sind.

Die Sonntagsschulen sind den unsrigen ziemlich gleich gestellt; sie bestehen aus einem Ober- und Unterkurs für Knaben und eben so für Mädchen.

Wollte man nun in den Schulwissenschaften an vorbenannte Schulklassen gleiche Forderungen machen, wie bei uns, so würde man von Lehrern und Schülern mehr verlangen, als recht und billig ist.

Die Sonntagsschulen für Handwerkslehrlinge und Gesellen

wurden Sonntags den 7. Juni 1812 im Saale zum goldenen Adler von dem oben öfters genannten königl. Polizei-Commissär Ropitsch mittelst einer herzlichen Ansprache an die hierzu geladenen Aeltern, Vormünder und Vorsteher der sämmtlichen Zünfte feierlich eröffnet, und bekannt gemacht, daß diese Schulen in dem Lödel'schen Schulhause regelmäßig an jedem Sonn- und Feiertage abgehalten würden, und jeder conscribirte Lehrling und Geselle wenigstens zwei Stunden Unterricht genießen könnte. Die hierzu berufenen Lehrer waren die Hrn. Joh. Jak. Zitzmann, Joseph Paul Maier und Georg Leonh. Bärr. Sie mußten nach höchster Anordnung Unterricht ertheilen, und zwar im Schönschreiben nach Prof. Wolf's gestochenen Vorschriften; zu den Leseübungen wurden benützt das Sailer'sche — von Paulus im Gebhard'schen Verlag zu Bamberg verbesserte — Lesebuch für Bürger und Landschulen, nebst der angehängten Geographie; zu den Rechnungsübungen das von dem Gymnastallehrer Hr. Müller dahier verfaßte praktische Lehrbuch. Für etwas weiter vorgeschrittene Lehrjungen und Gesellen wurde

Unterricht im Linearzeichnen ertheilt nach Pestalozzisch Schmidtschen Grundsätzen.

Die Einrichtung und Unterhaltungskosten einer Sonntagsschule von 50 Schülern wurden auf 106 fl. 43 kr., und 76 fl. 56 kr. für Lehrerbesoldung und Schulgeräthschaften, dann 10 fl. für Beheizung jährlich berechnet, wozu die Freimaurerloge zu den 3 Pfeilen unterm 6. Aug. 1812 einen jährlichen Beitrag von 50 fl. versprach. Gleiches geschah auch am 12. desselben Monats und Jahres von der Loge Joseph zur Einigkeit. Aus dem Schulfond wurden Schreibmaterialien, Landcharten rc. angeschafft. Die Zünfte der Büttner, Schuhmacher, Schneider, Wagner und Paternostermacher erklärten sich auch unterm 26. Juni 1812 zu jährlichen Beiträgen aus ihren Zunftkassen. Erwähnte Geldzuschüsse machten es möglich, daß den 5. Sept. 1812 eine zweite Sonntagsschule, auch aus drei Klassen bestehend, provisorisch eröffnet, und die Lehrer Michael Schanz, Christ. Andreas Port und Joh. Georg Hofmann hierfür ernannt wurden. Als Schullokal wurde das Hallersche Schulhaus bestimmt. In den drei Klassen befanden sich schon bei der Eröffnung 125 Schüler.

Zur besseren Regelung des Schulbesuches wurde 1813 d. 16. Oktober angeordnet, daß die eine Sonntagsschule mit den nöthigen Unterabtheilungen für die Sebalder Seite und die andere auf gleiche Weise für die Lorenzer Seite bestimmt sei.

1814 den 4. Dec. wurde die erste Prüfung und Musterung der Sonntagsschulen von dem Senator von Löffelholz eine Vormittag, und die zweite Nachmittag von Caplan Reitmeier und Professor Wolf vorgenommen.

1816 den 7. Nov. übergaben die drei Direktoren der Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie dem königl. Kommissariat der Stadt Nürnberg einen Bericht, in welchem sie die zu beobachtenden Maßregeln aufstellten und baten, den Feiertagsschulen hier eine solche Einrichtung zu

geben, daß sie vor der Hand als Surrogat für eine polytechnische Schule dienen könnten.

1816 berichtete Wolf unterm 24. Dec. als Schulkommissär Obiges kurz zusammenfassend, und fügte bei:

Die Zeit des Unterrichts dauert Vormittag von 8 bis 10, von 10 bis 12 Uhr und Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. Wenn die eine Abtheilung mit ihrem Lehrer abgeht, tritt die andere ein. Die Schüler bestehen aus Handwerkslehrjungen und Gesellen. Sie werden im Frühjahr zu Anfang des Mai, und im Herbste zu Anfang des Novembers, wenn Stellen ledig sind, aufgenommen und um diese Zeit, wenn sie 18 Jahre alt sind, wieder entlassen. Jeden Sonntag konnten sonach 300 Individuen die Lehrstunden in den benannten Schulen besuchen.

1818 den 7. Juni wurde eine der drei Abtheilungen der Sonntagsschulen zu einer Zeichnenklasse eröffnet und somit der Uebergang zu der polytechnischen Schule gemacht. Die Handwerkslehrlinge sollten besonders im Zeichnen Unterricht erhalten. Als Lehrer hierzu ward vorbenannter Zitzmann auserkohren; obgleich aus den früheren oben angegebenen reichsstädtischen Schulverhältnissen hervorgegangen, war er doch mit dem Zeitgeiste fortgeschritten. Die Schmidtisch-Pestalozzische Zeichnenmethode führte er ein, und seine Schüler machten besonders im Linearzeichnen sehr gute Fortschritte, welche aus den Zeichnungsvorlagen bei den Prüfungen ersichtlich waren.

Anmerk. Erwähntem verdienstvollen Schulmanne hier nur einige Worte zum Andenken:

„Zitzmann war mir ein lieber achtungswürdiger Freund. Was die neuere Pädagogik bot, eignete er sich an. Die neuesten Schriften kaufte er und las solche mit großer Aufmerksamkeit. Wir blieben deßhalb im steten Verkehr; er war einer von den angesehensten hiesigen Schulmännern, welcher für jeden Fortschritt in Verbesserung des Volksschulwesens sich begeistert zeigte; er brachte solchem

auch gerne Opfer; besonders konnte man bei ihm auch theuere Vorlagen zum Zeichnenunterricht für Schüler kennen lernen. Wie wenig er auf seinen Nutzen bedacht war, geht daraus hervor, daß er auf seine früheren Rechte verzichtete und bei der neuen Organisation die Oberklasse der Jakober Knaben-Zahlschule übernahm, welche ihm weniger Geldeinnahme brachte, als seine frühere Stellung. Letzteres wurde bekannt; weshalb ihm auch seine Vorgesetzten Zusicherungen hinsichtlich der Prämien, Pensionen, Wittwengehalte ꝛc. gaben, welche in meinem Denkmale der Schulenorganisation und in den vorhandenen Protokollen näher bezeichnet sind, und denen er auch vollen Glauben schenkte. Zitzmann wirkte in seiner Eigenschaft unter vielseitiger Anerkennung seiner Vorgesetzten sehr gewissenhaft bis zum Jahre 1844 fort. Von da an schwanden seine Leibeskräfte sehr merklich, und seine irdische Hülle mußte ich am 16. Juli 1853 dem Grabe übergeben sehen. Lieber, theurer Freund, deine hinterlassene Wittwe hat mit Nahrungssorgen zu kämpfen; sie bekommt nur die Hälfte des Dir für Wittwen zugesicherten Gehaltes, und Deine zahlreiche Büchersammlung wird Stück für Stück um 6 kr. verkauft; auch Deine theuern Zeichnungs-Vorlagen sind, wie wohl zu sehr gutem Gebrauch, doch nur um 1 fl. 45 kr. gekauft worden."

„Mit Schmerzgefühl schaue ich deßhalb auch auf meine mit vielen Opfern verbundenen Bestrebungen und Leistungen, auf meine Büchersammlung und auf meine einst zu Hinterlassenden hin. Ich kann ihnen zwar viel Bücher und einen ehrlichen Namen zurücklassen, aber davon lebt man nicht. Gott mag helfen; ihm sei das Ganze anheim gestellt."

Neben vorbenannten Sonntagsschulen befand sich auch eine andere für Jünglinge, welche im höheren Rechnen Unterricht suchten, und dieses lehrte der ehemalige Kreissekretär (vormals Professor der Mathematik) Meyer unentgelt-

lich mehrere Jahre hindurch. 1821 den 4. Okt. wurde ihm benannte Schule unter Dankesbezeugung abgenommen, und seine Schüler wurden in die übrigen Sonntags-Schulen vertheilt, oder in höhere Lehranstalten versetzt.

Die Schüler (Lehrlinge und Gesellen) waren hinsichtlich ihrer Kenntnisse bisher nicht streng ausgeschieden, deßhalb hatten die Lehrer ein sehr erschwertes Wirken. Erstaunenswerthe Unwissenheit hat sich bei einem nicht unbedeutenden Theil der Sonntagsschüler gezeigt. Um aber nützliche Bildung nachhaltig zu verbreiten, wurden die Schüler in 7 Klassen vertheilt, welche 2 Ober-, 3 Mittel- und 2 Unterklassen bildeten. In die beiden Elementarklassen wurden die ganz versäumten Schüler aufgenommen und der Unterricht blos für Lesen, Schreiben und Rechnen festgesetzt. In den Mittelklassen soll, bis die Kenntnisse der Schüler sich erweitern, der Unterricht in diesen 3 Lehrgegenständen fortgesetzt werden. In den Oberklassen wird Unterricht im Rechnen ertheilt, Anweisung zu schriftl. Aufsätzen gegeben, auch Geographie gelehrt. In allen 3 Klassen werden die Schüler im Rechtschreiben geübt. Der Unterricht, der bisher im Zeichnen gegeben wurde, fiel weg, weil die Schüler Gelegenheit hatten, in andern schon vorhandenen Anstalten, sich im Zeichnen zu üben. Die Unterrichtszeit wurde auf die Stunden von 1 bis 3 Uhr verlegt; nur für eine Schule wurde von 10 bis 12 Uhr bestimmt, weil mehrere Schüler ihres Gewerbes wegen nicht von 1 bis 3 Uhr kommen konnten oder um diese Zeit in die Zeichnenschule gingen.

1821 den 21. Nov. wurde von der k. Regierung zu Ansbach die Anordnung getroffen, daß sämmtliche Polizeibehörden 1) keinen zur Erlernung eines Handwerkes zulassen; 2) Niemand häusliche Niederlassung oder das Meisterrecht, oder die Verehlichung gestatten sollen, wenn er nicht einen Schulentlaßschein vorlegen kann.

1830 den 11. März wurde von der Inspektion der

Sonntagsschulen beantragt, daß die 7 vorhandenen Sonntagsschulen auf 3 reducirt und die befähigten Schüler nach erfolgter Prüfung entlassen werden möchten.

1830 den 10. Dec. übergab zur Unterstützung dieses Antrages Hr. Stadtpfarrer Michahelles an die königl. Regierung zu Ansbach einen Bericht über die vorhandenen 7 Sonntagsschulen, in welchem er die derzeitigen Vorzüge der Werktagsschulen hervorhebt und deßhalb fünf der ersteren aufgelöst wissen will. Zwei sollen sonach fortbestehen und zwar für diejenigen Jünglinge, welche durch Mangel an Talent, oder durch Krankheit verhindert in den Wochenschulen die erforderlichen Kenntnisse sich nicht haben erwerben können, oder aus fremden, minder guten Schulen als Lehrlinge hierher gekommen sind. Dagegen sollten auch die fähig befundenen Jünglinge verbindlich gemacht werden, einem von Geistlichen zu besorgenden Unterrichte in der Religion beizuwohnen, der sich darauf zu beschränken hätte, mit den Jünglingen die Hauptbücher der h. Schrift zu lesen und sie ihnen zu erklären, was nothwendiger erscheint, je seltener junge Leute dieses Alters, dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen und daher in ihren Religionskenntnissen offenbare Rückschritte machen.

Durch eine solche Benützung der Sonntags-Schulen würde das Verständniß der heil. Schrift befördert, der christliche religiöse Sinn genährt, und die Gelegenheit auf die Sittlichkeit der in die Welt mehr und mehr eintretenden Jünglinge vortheilhaft einzuwirken, zweckmäßig benützt werden können.

1830 den 24. Dec. erfolgte von der k. Regierung eine Erwiderung auf Vorstehendes, welche die Erfahrung mittheilt, daß Schüler aus den besten Werktagsschulen, welche in diesen eine vorzügliche Note sich erworben hatten, bald wieder in ihren Kenntnissen zurückkamen, wenn sie nicht durch fleißigen Besuch der Sonntagsschulen an die Bewahrung und Steigerung derselben ernstlich erinnert wurden. Fer-

ner: die k. Regierung sei nicht befugt, von einer allgemeinen nützlichen Anordnung abzugehen, vielmehr fühlte sie sich gedrungen, die geistlichen Mitglieder der Schulen-Inspektion zur angelegentlichsten Aufsicht und Leitung derselben zu ermuntern und ihnen den Wahn zu nehmen, daß sie durch einen Religions-Unterricht alles Nöthige ersetzen könnten, was für das häusliche und öffentliche Leben erforderlich sei.

Hierauf erfolgte eine unterm 20. Okt. 1831 erlassene, im hiesigen Intelligenzblatt Nr. 36 1832 von der königl. Lokal-Schulkommission (Binder) unterzeichnete Bekanntmachung, die Ordnung der Sonntags-Schulen betreffend, welche in 12 §§ die Aufnahmszeit, die Lehrgegenstände, die Stundenordnung, die Bezahlung des Schulgeldes, die Entlassung der Schüler, die Verpflichtungen der Meister, welche Lehrjungen haben u. m. a. enthält, und die weiter unten mit den nöthig gewordenen Zusätzen zu lesen ist.

Von 1831 bis Anfang 1838 erfolgten mannigfache Veränderungen hinsichtlich der durch den Tod mancher Lehrer erledigten und deßhalb wieder zu besetzenden Schulstellen; auch die Inspektoren wechselten. Herr Stadtpfarrer Kugel trat nach 8jähriger mühsamer Leitung und unter dankbarer Anerkennung als Inspektor der Sonntagsschulen ab, und sein Nachfolger wurde Herr Stadtpfarrer Kindler.

Die Sonntagsschulen für die männliche und weibliche Jugend.

1837 den 15. Okt. verordnete ein Regierungs-Erlaß, daß der gesetzlich vorgeschriebene Unterricht an Sonn- und Feiertagen in der Stadt Nürnberg auch der weiblichen Jugend in gleicher Weise wie der männlichen Jugend zu ertheilen sei. Unter gleichem Datum erfolgte ein allerhöchster Regierungs-Erlaß, welcher die Ordnung der Sonntagsschulen bestimmt und mit genehmigten Zusätzen gedruckt auch wie folgt bekannt gemacht wurde:

Die Ordnung der Sonntagsschulen.

§ 1. Die Sonntagsschule besteht für die männliche und weibliche Jugend und hat den Zweck, die in den Werktagsschulen erworbenen Kenntnisse zu erhalten und (wo möglich) zu vermehren.

§ 2. Sogleich nach dem Austritte aus der Werktagsschule beginnt die Sonntagsschulpflichtigkeit. Es sind daher die Lehrlinge und Dienenden beiderlei Geschlechts verbunden, die Sonntagsschule unausgesetzt zu besuchen, und die Lehr- und Dienstherren haben darauf zu sehen, daß sie dieser Pflicht pünktlich nachkommen.

§ 3. Es bestehen, außer den Sonntagsschulen für die Vorstädte, in der Stadt: eine männliche und weibliche Sonntagsschule, a) für den Sebalder, b) für den Lorenzer, c) für den Aegydier-Spitaler, d) für den Jakober Sprengel, e) für die katholische Gemeinde; dann drei männliche für die Haller'sche, Präbesische und Rößler'sche, und drei weibliche für die Lödel'sche, Wirth'sche und Rathhaus-Armenschule, endlich noch vier sogenannte Elementar-Sonntagsschulen für solche Kinder, welche in den Schulkenntnissen noch bedeutend zurück sind.

Zur Aufnahme in die Armenschule ist die magistratische Erlaubniß erforderlich; in die Elementar-Sonntags-Schule werden die Schüler erforderlichen Falls von der treffenden Inspektion gewiesen.

§ 4. Die allgemeine Aufnahme in die Sonntagsschule geschieht in der Woche nach Pfingsten. Kinder, welche unter dem Jahre in die Stadt ziehen, müssen sich sogleich bei dem Inspektor ihres Sprengels zur Aufnahme melden und haben die Einweisung in die treffende Schule zu gewärtigen.

Bei solchen, welche am Ziel Lichtmeß in die Stadt kommen, kann zur allgemeinen Aufnahme Pfingsten abgewartet werden.

§ 5. Mit der Sonntagsschule alternirt die Christenlehre in der Kirche; so daß an einem Sonntage diese, am andern jene besucht werden muß.

§ 6. Für den Unterricht in der Sonntagsschule sind anderthalb Stunden ausgesetzt, und ist dazu die Zeit von 1 Uhr bis halb 3 Uhr bestimmt.

§ 7. Lehrgegenstände sind: Religion, Lesen, Schön- und Rechtschreiben mit Diktirübungen und Fertigung von Aufsätzen, dann Kopf- und Tafelrechnen.

§ 8. Zum Besuch der Sonntagsschule sind während der Zeit der Sonntagsschulpflichtigkeit alle Individuen verpflichtet, welche weder einer höhern Lehranstalt angehören, noch eine solche absolvirt haben, und unter den höhern Lehranstalten werden das Gymnasium, die lateinische Schule, die Kreis-, Landwirthschafts- und Gewerbschule, die Handelsgewerbschule und die höhere Töchterschule verstanden.

Dispensirt können nur diejenigen werden, welche

a) einen den Unterricht in der Sonntagsschule vollkommen ersetzenden Privatunterricht bei einem berechtigten Lehrer nachweisen;

b) Die von einem Sonntagsschüler bei seiner Entlassung zu fordernden Kenntnisse bereits besitzen und sich zugleich Geschäften widmen, die ohnedies eine unausgesetzte Fortbildung in Schullehrgegenständen voraussetzen;

c) Dienstboten, welche ihrer Herrschaft erweislich unentbehrlich sind, wenn auf anderm Wege für den Verlust des öffentlichen Unterrichts Ersatz gegeben und nachgewiesen ist.

Diese Dispensation ist indessen in allen Fällen auf die Dauer der Befreiungsgründe beschränkt und enthebt die Dispensirten weder von der Unterordnung unter die Aufsicht des treffenden Lehrers und Inspektors, noch von dem Verbot des Wirthshauses- und Tanzbesuches.

§ 9. Der Unterricht wird in den Sonntagsschulen aus-

schließend von einem Schullehrer, und zwar in den Armenschulen unentgeltlich, in den Zahlschulen gegen Entrichtung eines Schulgeldes im jährlichen Betrag von Einem Gulden ertheilt. Die Aufsicht führt der jedesmalige Inspektor des Sprengels.

§ 10. Jede schuldbare Versäumniß wird mit 4 Kreuzer Schulstrafe, oder erforderlichen Falls mit Arreststrafen geahndet. Bei länger andauernden Versäumnissen wird die Entlassung aus der Schule verhältnißmäßig um so später zugestanden werden.

§ 11. Jeder Sonntagsschüler muß pünktlich einige Minuten vor dem Glockenschlage in der Schule und am andern Sonntag in der Kirche erscheinen, ungetheilte Aufmerksamkeit dem jedesmaligen Unterrichtsgegenstande widmen, mit der schuldigen Hochachtung der k. Inspektion und dem Lehrer begegnen, sich ruhig in der Schule und sittsam auf dem Wege zur Schule, wie auf dem Nachhausewege benehmen. Die Dienst- und Lehrherren sind gehalten, darauf zu sehen, daß ihre Untergebenen zu rechter Zeit zu Hause weggehen und zu rechter Zeit daheim wieder eintreffen.

§ 12. Die Entlassung geschieht nach überstandener Sonntags-Schulpflichtigkeit am Ende des Schuljahrs. Nur für solche, welche mit dem Austritt aus der Lehre oder dem Dienste zugleich die Stadt verlassen, kann hievon eine Ausnahme stattfinden, und es sind in diesem Falle die geeigneten Anträge an die treffende Inspektion zu stellen.

Nürnberg, den 1. Juni 1838.

Königliche Local-Schulcommission: **Binder.**

1837 den 9. Nov. wurden folgend benannte Herren Lehrer zu der neuen Einrichtung der Sonntagsschulen ernannt:

a) Für die Zahlschulen: Wendler, Port, Bauer, Forster, Zitzmann, Haidt, Winter, Schlötzer.

b) „ „ Freischulen: Hartmann, Feiler, Hofmann, Leidner, Braun, Bube.

c) „ „ gemischten Schulen ohne Erhebung des

Schulgeldes: Danner, Kohlmüller, Röder für die Knaben, und Schumann für die Mädchen.

1838 den 13. Julius wurden zwei neue Sonntagsschulen errichtet und dabei die Lehrer Scheerer und Wolf angestellt. Es hat sich bei der noch unvollendeten Aufnahme der Sonntagsschüler in die Armenschulen eine sehr große Ueberfüllung ergeben. In den drei Knabenschulen (Präbes'sche, Rößler'sche und Haller'sche) sollten 244 Knaben aufgenommen werden, 170 fanden nur Raum in den Schullokalen, sonach blieben 74 übrig, welche untergebracht werden sollten. Ein noch größeres Mißverhältniß zeigte sich in den Mädchenschulen (Rathhausschule, Wirth'sche und Lödel'sche), in welchen für 301 Schülerinnen Raum geschafft werden mußte, worin aber nur 180 Unterkunft fanden.

1840 den 10. Dec. besuchten 1108 Schüler und Schülerinnen die Sonntagsschulen.

1841 den 5. Mai wurde von Seite der königl. Local-Schul-Kommission den betreffenden Inspektoren angezeigt, daß eine neue gemischte weibliche Sonntagsschule errichtet worden sei, welche für Dienende berechnet und daher auf die Mittwoche Nachmittag von 2 bis 3½ Uhr verlegt wurde; man wollte damit auch der weiblichen dienenden Jugend die Sonntagsschule zugänglicher machen.

1841 den 17. Mai wurde gestattet, daß Privatschüler der sonntagsschulpflichtigen Jugend von demjenigen Lehrer an einem Mittwoch Nachmittags 1 Stunde lang unterrichtet werden dürfen, welche zu dem Schul-Bezirke des Lehrers gehören.

Anmerk. Licenzscheine wurden deßhalb gedruckt und gegen 24 kr. ausgehändiget.

Lehrplan für die Sonntagsschulen in Nürnberg.

Um dem Unterrichte in den Sonntagsschulen eine gleich-

mäßige Behandlung zu geben, wird verordnet, daß jedesmal Religion und Lesen an die Reihe komme; dagegen abwechselnd einmal schriftliche Uebungen und das anderemal Rechnungen vorgenommen werden.

Die Religion beschränkt sich vorzüglich auf Wiederholung *) des in der Werktagsschule Auswendiggelernten, so, daß in jedem Jahre Luthers Katechismus, dagegen abwechselnd in einem Jahre ein Theil der gelernten Bibelsprüche, im andern ein Theil der gelernten Gesangbuchlieder wiederholt wird.

Religionslehre oder biblische Geschichte kann blos an die Leseübungen sich anreihen.

Zu Leseübungen wird vorzugsweise die Bibel, neben derselben auch das Gesangbuch oder Zahns biblische Geschichte benützt.

Die schriftlichen Uebungen sind blos orthographische, wozu als Musterproben Briefe und Geschäftsaufsätze benützt werden können. Wo es in den gemischten Sonntagsschulen nothwendig scheinen sollte, können neben den orthographischen Uebungen ausnahmsweise auch blos kalligraphische hergehen. Demnach ist immer an zwei Sonntagen, an welchen Sonntagsschule gehalten wird, eine schriftliche Uebung in ein Heft einzutragen und vom Lehrer zu corrigiren.

Beim Rechnen wird vorzugsweise das Kopfrechnen berücksichtiget, ohne daß jedoch das Tafelrechnen gänzlich ausgeschlossen wird.

Nürnberg, den 28. März 1841.

Königliche Local-Schul-Commission: **Binder.**

Eine allgemeine unterm gleichen Datum erlassene Bestimmung über die schriftlichen Arbeiten in den deutschen, auch Sonntagsschulen besteht darin, daß in jedem Monat

---

*) Das Wiederholen des Gelernten in den Werktagsschulen sagt nicht jedem jugendlichen Geiste zu, deßhalb entsteht bei manchem große Abneigung gegen die Sonntagsschule.

eine schriftliche Uebung; sie möge nun der Orthographie oder dem freien Aufsatze angehören, erwartet wird, wo man jeden Sonntag, wie in Wöhrd, Sonntagsschule hält, wird das Doppelte gefordert.

Gedruckte Formulare zu Zeugnissen, welche den Schulpflichtigen beim Austritte aus der Sonntagsschule zum Behufe des Ausschreibens aus der Lehre behändiget werden sollen, sind vorhanden.

1848 den 27. Dec. Es ist bei der Schulkommissionssitzung vom 11. d. M. der Antrag gestellt worden: „Es möchten die Sonntagsschulen gänzlich aufgehoben werden, und nur für diejenigen Schüler, welche die Oberklasse nicht absolvirt haben, die Verpflichtung fortbestehen, eine Sonntagsschule zu besuchen."

Sämmtliche Oberkurse nehmen alle Schüler und Schülerinnen auf, welche aus Oberklassen der Werktagsschulen entlassen, oder vom Lande hereinkommend, dazu befähigt sind. Hierdurch ist die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß die Lehrer der Oberklassen ihre früheren Schüler und Schülerinnen beibehalten und in Kenntnissen weiter führen können. In die Schulen mit vereinigten Ober- und Unterkursen werden aber diejenigen aufgenommen, welche confirmirt aus den Mittel- oder Unterklassen treten, oder auch die von der Umgegend als Lehrjungen oder Mägde hierher kommen und in keine Oberklasse passen. Die einzelnen Kurse bieten aber auch wieder eine gewisse Steigerung hinsichtlich der dargebotenen und zu erlernenden Lehrgegenstände. Selbst auch dafür ist gesorgt, daß die Sonntagsschulen der Herren Lehrer Schiller und Hacker die besondere Benennung Sebalder- und Lorenzer-Mädchenschule deßhalb haben, weil allen auf der Sebalder- oder Lorenzer-Seite sich befindlichen Dienstmägden in der ihren Wohnungen zunächst befindlichen Schule Aufnahme geboten ist, gleichviel ob solche aus einer Zahl- oder Armenschule entlassen wurden, oder aus der Ferne hierher kamen. Sonach ist auch mit Weisheit und Güte

für die Geistes-Wohlfarth der Mädchen gesorgt, welche während ihrer vorausgegangenen Schulzeit sich nicht die nöthigen Kenntnisse haben sammeln können. Auch für Geringscheinendes ist demnach gesorgt. Die Leiter des Ganzen erkannten, was Noth thut; sie wirkten rastlos gleich unseren edlen Vorfahren für die Bildung unserer Nachkommen. Dank ihnen hierfür, die da wissen und beherzigen:

Aus Kleinen das Große zuletzt
Zusammen in Schönheit sich setzt,
Und keins darf fehlen von Allen,
Wenn nicht das Ganze soll fallen.

Wenn also der Staat sich höchlich bemüht,
Damit der Jugendunterricht blüht;
Wenn die Regierung mit solcher Kraft
Am Werke der Volksbildung schafft,
Kann treten jeder Edle herbei
Und rufen ohne Schmeichelei:
Ein Hoch der Regierung, die Tag und Nacht
Zu ihrem Ruhm ist auf Edles bedacht,
Und die selbst herab in den niedern Kreis
Zu senden ihre Segnungen weiß.

Stand der Sonntags-Schulen 1856.

A) Sebalder Seite, a) Knaben. Schülerz.

1)	Schulhaus, Schildgasse S. Nr. 674.		
	Oberkurs a) Lehrer Hartmann	.	24.
	1838 errichtet.		
	Unterkurs a) „ Körber	. .	49.
2)	„ Obstmarkt S. Nr. 985.		
	Oberkurs b) Lehrer Ströhlein	.	30.
	Unterkurs b) „ Ruder	. . .	61.
3)	„ Schulgäßchen S. Nr. 2. Präbesstift.		
	Ober- u. Unterkurs Lehrer Wagner		55.

Schülerz.

4) Schulhaus, Tucherstraße S. Nr. 986. Hallersstift.
Ober= u. Unterkurs Lehrer Wolf . 69.

5) „ Treibberg S. Nr. 1297. Rößlersstift.
Ober= u. Unterkurs Lehrer Braun 47.

b) Mädchen.

6) „ Rathhausgasse S. Nr. 681 b.
Oberkurs I) Lehrer Büchner . . 55.

7) „ Kappadocium S. Nr. 978 a. Rohrmannsst.
Oberkurs II) Lehrer Leidner . . 75.

8) „ Spitalhof S. Nr. 855. Wirthsstift.
Unterkurs I) Lehrer Müller . . 64.
„ II) „ Schuhmann 37.

9) „ Fünferhaus S. Nr. 883. Rathh.=Armensch.
Oberkurs Lehrer Gatterer . . . 62.
Unterkurs „ Schiller . . . 50.

B) Lorenzer Seite, a) Knaben.

10) „ Lorenzerplatz L. Nr. 15.
Oberkurs Lehrer Bauer . . . . 30.
Unterkurs „ Schmidt . . . 50.
Letzterer seit Juni 1854 errichtet.

11) „ Schrannenplatz L. Nr. 978.
Oberkurs Lehrer Völkel . . . 37.
Unterkurs „ Böhmländer . 64.

b) Mädchen.

12) „ Unschlittplatz L. Nr. 171.
Oberkurs Lehrer Scheerer . . . 34.
Unterkurs „ Hacker . . . . 27.

13) „ Lorenzerplatz L. Nr. 15.
Oberkurs Lehrer Wolf . . . . 34.

14) „ Ledergasse L. Nr. 216. Lödelsstift.
Oberkurs Lehr. Baumgärtner sen. 40.

Das fünfte, somit letzte Heft wird bald folgen.

Inhaltsverzeichniß des vierten Heftes.

Schultheiss, Wolfgang Konrad,

Geschichte der Schulen in Nürnberg

Bd.: 4

Nürnberg 1856